

Dokumentation

des Zeitungsprojekts
„Open Ohr Nachrichten“
Pfingsten 1998



stadtjugendring

Impressum

Herausgeber:

Stadtjugendring
Mainz e.V.
Mönchstraße 17
55130 Mainz
Telefon und Fax
(06131) 83 48 95

**Redaktion
und Satz:**

Stefan Hesping
Thomas Bartsch

Das fünfte Jahr Open Ohr Nachrichten

Irgendwie irre: Es begann als witzige kleine Idee in wenigen Köpfen und diese Idee, das Projekt Open Ohr Nachrichten, ist an Pfingsten 1998 sage und schreibe 5 Jahre alt geworden. Tatsächlich ein erstes (kleines) Jubiläum (wir haben es nur einmal kurz erwähnt, welch Bescheidenheit). Aus einer Idee ist ein festes Projekt in der Jahresplanung der Aktivitäten des Stadtjugendringes geworden, aus einem kleinen Grüppchen von Interessierten ist eine echte Redaktion von 20 Leuten geworden.

Anfangs waren wir froh, wenn wir 4 Zeitungsseiten (= eine gefaltete A3-Seite) zusammen hatten, in diesem Jahr haben wir erstmals eine 10-seitige Ausgabe auf dem Open Ohr Festival veröffentlicht. An Pfingsten 1998 gab es insgesamt 30 Zeitungsseiten Open Ohr Nachrichten zu lesen. Im ersten Jahr arbeiteten wir mit Clip-Art-Grafiken, da wir nicht genügend Bilder für die Zeitung hatten. Mittlerweile sind an Pfingsten 2 digitale Kameras im Einsatz und liefern pausenlos Bildmaterial (ob immer benötigt, ist eine andere Frage), dazu kommt unsere eigene Karikaturistin, der einfach immer was tolles (bzw. gemeines) einfällt. Eines steht fest: Die Open Ohr Nachrichten sind aus den Kinderschuhen herausgewachsen.

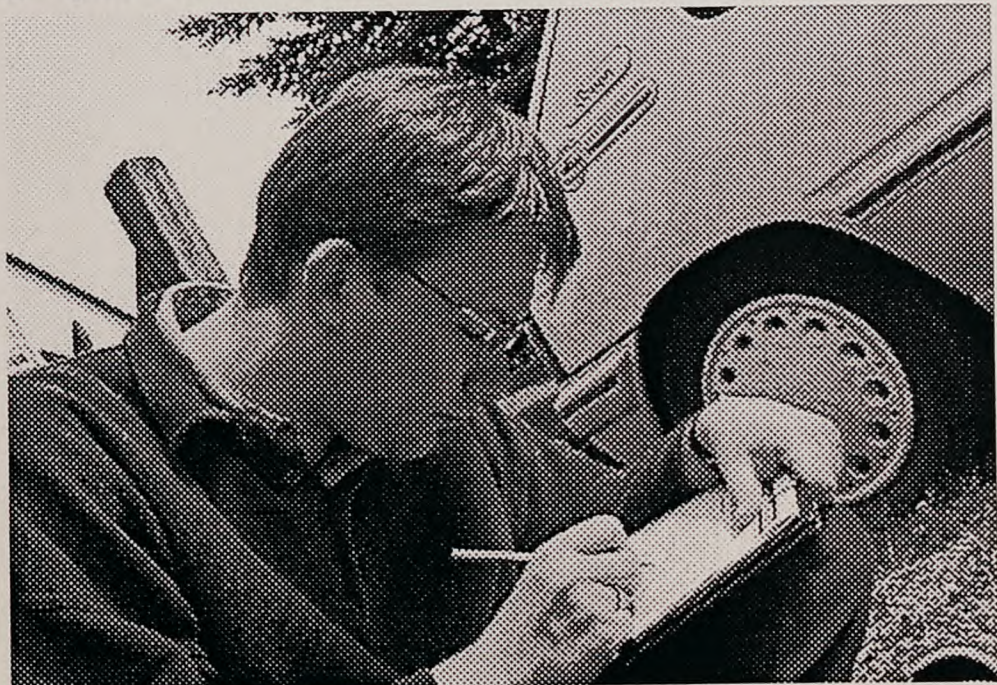
Ebenfalls fest steht, daß unser Zeitungsprojekt an vielen Punkten seine Grenzen erreicht hat: Witzigerweise erinnere ich mich daran, daß unser Chefdesigner Thomas Bartsch bei der Vorbereitung des diesjährigen Zeitungsprojektes bei seinen Überlegungen zu den optischen Neuerungen in diesem Jahr die (unrealistische) Vorstellung hatte, wir könnten aus Designgründen mehr Freiflächen in der Zeitung schaffen. Das Ergebnis war natürlich vorhersehbar (auch für Thomas): Mehr Freiflächen hätte letztendlich (auch bei noch kleinerer Schrift) bedeutet, auf Text (und damit Botschaften) verzichten zu müssen - es hat nicht sollen sein. Aber ernsthaft: Die Zeitung kann definitiv nicht mehr größer werden. Da ein richtiger Druck bei vergleichsweise geringer Auflage nicht finanzierbar ist (und da wir keinen Drucker haben, der nachts um 4 aufsteht, um dann eine halbe Stunde für uns zu arbeiten), muß die Zeitung weiter fotokopiert werden. Und selbst bei größtmöglichem technischen Einsatz (mit Großkopierer, Risograph und was es da sonst noch alles gibt) ist eine größere Aus-

gabe technisch nicht herzustellen, da die Zeit einfach zu knapp ist. Nächster Punkt: Die Schrift kann nicht mehr kleiner werden (ja Thomas, sieh den Tatsachen ins Auge). Es würde zu große Investitionen erfordern, um allen interessierten FestivalbesucherInnen eine Lupe zu kaufen. Im Laufe der 5 Jahre wurde die Schrift jedes Jahr einen (kaum zu bemerkenden) halben Punkt kleiner. Jetzt ist Schluß, denn sonst kommen noch Regressforderungen auf uns zu.

Dritter Punkt: Die Redaktion, in den letzten beiden Jahren mit jeweils ca. 20 Mitgliedern, kann nicht weiter vergrößert werden. Es bedarf schon jetzt großer Disziplin bei den Redaktionssitzungen, ein Mehr an Menschen hieße die Unterteilung in Fachredaktionen, und das will wohl eher keiner.

Nächster Punkt: Die räumliche Enge. Unser Redaktionskeller würde bei noch mehr Leuten aus allen Nähten platzen. Tische und Stühle sind jetzt schon knapp. Und bessere Arbeitsbedingungen (z.B. ein Neubau für die Open Ohr Nachrichten auf der Zitadelle, mit eigenen Büros für alle MitarbeiterInnen - hat die AZ doch auch gekriegt) sind realistisch gesehen wohl eher nicht zu erwarten.

Und der letzte Punkt, der gegen weitere Ausweitungen spricht: Der Tag (einschließlich der Nacht) hat nur 24 Stunden. Das ist zwar, wie wir jedes Jahr bei den Open Ohr Nachrichten feststellen, eindeutig zu wenig, um unseren Drang nach Kreativität stillen zu können, aber es scheint, als lasse sich gerade bei diesem Punkt wenig machen. Und auch wenn wir unseren Schlaf bis auf das überlebensnotwendige reduzieren (durchschnittliche Dauer bei Redaktionsmitgliedern liegt bei 8 Stunden - verteilt auf insgesamt 3 Open Ohr-Nächte), weniger geht einfach nicht mehr.





Wir müssen uns damit abfinden: Die Open Ohr Nachrichten sind an einem Scheitelpunkt angelangt. Mehr ist kaum zu machen, weniger soll es auch nicht werden. So müssen wir uns wohl in Zukunft mit dem beschäftigen, was in vielen anderen Bereichen tägliche Praxis ist. Optimierung heißt das Zauberwort. Und auch wenn die Open Ohr Nachrichten natürlich toll sind (was sollte ich an dieser Stelle auch anderes schreiben), so ist doch noch viel rauszuholen, was die Zeitung zwar nicht größer, aber vielleicht doch noch besser macht und was - das ist besonders wichtig - die Arbeitsbedingungen der Redakteure verbessert: Die Kaffeeversorgung könnte besser sein, der eine Zigarettenautomat im Keller reicht nie aus und der Bierstand Dielmann hat noch immer keine Zweigstelle im Redaktionskeller, - um nur einige der vielen Beispiele zu nennen.

Vorbereitung 1998

Wie bereits im letzten Jahr, gab es auch 1998 ein Vorbereitungswochenende für die Redaktion. Das Wochenende diente einerseits zum arbeiten, denn hier wurde die Freitagsausgabe zu großen Teilen erstellt, andererseits natürlich auch dazu, einander kennenzulernen. Zwar hatten die meisten auch im letzten Jahr bei der Zeitung mitgemacht, aber einige neue Gesichter gab es trotzdem in der Redaktion. Die genaue Größe der Redaktion stand auch erst einige Zeit nach dem Vorbereitungswochenende fest. Nachdem wir Freitags mit nur ca. 8 Leuten losgefahren waren, müssen bis Sonntag etwa 16 Menschen dagewesen sein. So genau weiß das niemand mehr, denn aufgrund ande-

rer Verpflichtungen (Job, Schule usw.) der Redakteure war in unserem schönen Häuschen im Hunsrück ein einziges Kommen und Gehen.

Besonderen Spaß haben die ausgiebigen Experimente mit den beiden digitalen Kameras gemacht. Ob auf dem Dorfspielplatz (sehr zur Verwunderung der Einheimischen) oder auf der Wiese neben dem Haus: Kein Motiv wurde ausgelassen und zuweilen wurden Bilder aufwendig inszeniert. Einige dieser Fotos sind dann auch in der Freitagsausgabe eingesetzt worden.

Am Sonntag bekamen wir Besuch: Nike Poulakos von der Projektwoche kam zwar wegen einer Autopanne gleich mehrere Stunden zu spät, aber dann kam sie doch noch und stand uns für unsere Vorbereitung zur Verfügung. Das Interview mit ihr erschien in der Freitagsausgabe. Darüber hinaus hat sie uns natürlich viele Hintergrundinformationen zugebracht, wofür sie auch mit einem köstlichen Mittagessen belohnt wurde.

Eine Neuheit der Open Ohr Nachrichten 1998 war die historische Seite, die sozusagen als zweite Titelseite immer auf der letzten Seite jeder Ausgabe zu finden war. Daniela Klages hatte schon beim ersten Vorbereitungstreffen zugesagt, sich um diese Seite zu kümmern, da sie sich erst kurz zuvor mit der bürgerlichen Revolution in der Schule beschäftigt hatte. Zum Vorbereitungswochenende hatte sie die Texte





für zwei der historischen Seiten schon in der Tasche und am späten Samstag Abend waren alle 4 historischen Seiten fertig.

Freitagsausgabe

Unsere Zeitung begann auch in diesem Jahr wieder mit einer Internetadresse in der Kopfzeile. Unter <http://www.just-web-it.de/Open-OhrNachrichten> sollte - im günstigsten Fall - die Zeitung immer auch im Internet zu finden sein, so wie wir es bereits ein Jahr zuvor versucht hatten. Um es kurz zu machen: Es lief in diesem Jahr schon ein bißchen besser, die Open Ohr Nachrichten waren im Netz zu finden, allerdings leider nicht immer mit allen Nachrichten und leider auch nicht immer so brandaktuell. Eben auch ein Punkt zum Stichwort „Optimierung“.

In den Open Ohr Nachrichten gab es in diesem Jahr folgende Serien, Rubriken usw.: Der Selfmake, der schon im letzten Jahr zum mitmachen animierte, die Serie „Zeltfront“ als Nachfolge der „Klofront“ des letzten Jahres, die Serie „Schöne neue Welt“, die als „Füllsel“ gedacht war und leider nur in zwei Ausgaben vertreten war. Erstmals gab es ein Rätsel, die Serie „Einmal Menschenrechte und zurück“, die sich mit verschiedenen Kampagnen beschäftigte, „Das Gespenst von Grafenstein“, „Geschichte pur“ und dazu natürlich Interviews mit interessanten Personen und - wie oben schon erwähnt - unsere historische Seite aus gegebenem Anlaß.

Erstmals wurden die wichtigsten Nachrichten des vergangenen Jahres in einer kurzen Zusammenfassung an den Anfang der Zeitung

gestellt (siehe Seite 1: „Wir haben Euch lieb“). Besonders beachtenswert in dieser Ausgabe das Foto auf Seite 1 (obwohl unser Zeitungsjunge auf dem Festival nie so richtig zum Einsatz kam), die Karikatur auf Seite 1 und auch die anderen Bilder. Preisfrage: Wieviele Bilder dieser Ausgabe sind gestellt?

Samstagsausgabe

Die Serie „Einmal Menschenrechte hin und zurück“ wurde ja bereits angesprochen. Ausgehend vom diesjährigen Festivalthema „Von Aufständen und Zuständen“, der Auseinandersetzung mit den Errungenschaften der bürgerlichen Revolution, befaßte sich die Serie mit verschiedenen Bürgerrechten und Menschenrechten und beschrieb deren Entwicklung. In der Serie wurde deutlich, daß viele dieser Rechte heute wieder reduziert oder eingeschränkt werden. Jeweils zu einem Themenbereich stellten wir eine aktuelle Kampagne vor, um diese Kampagne am nächsten Tag an unserem „Meetingpoint“, unserem Ansprechpunkt auf dem Festivalgelände, zu unterstützen. So stellten wir Samstags der Bundesregierung ein Armutszeugnis aus, sammelten Sonntags Unterschriften für die Rückkehr des kurdischen Mädchens Neshe und wenn es nicht in der Nacht zum Montag so stark geregnet hätte, daß der DGB-Jugend die Materialien zu ihrem „Jugendbündnis für eine zukunftsfähige Politik“ im Wasser versanken, so hätten wir uns am Montag auch hierfür noch stark gemacht.

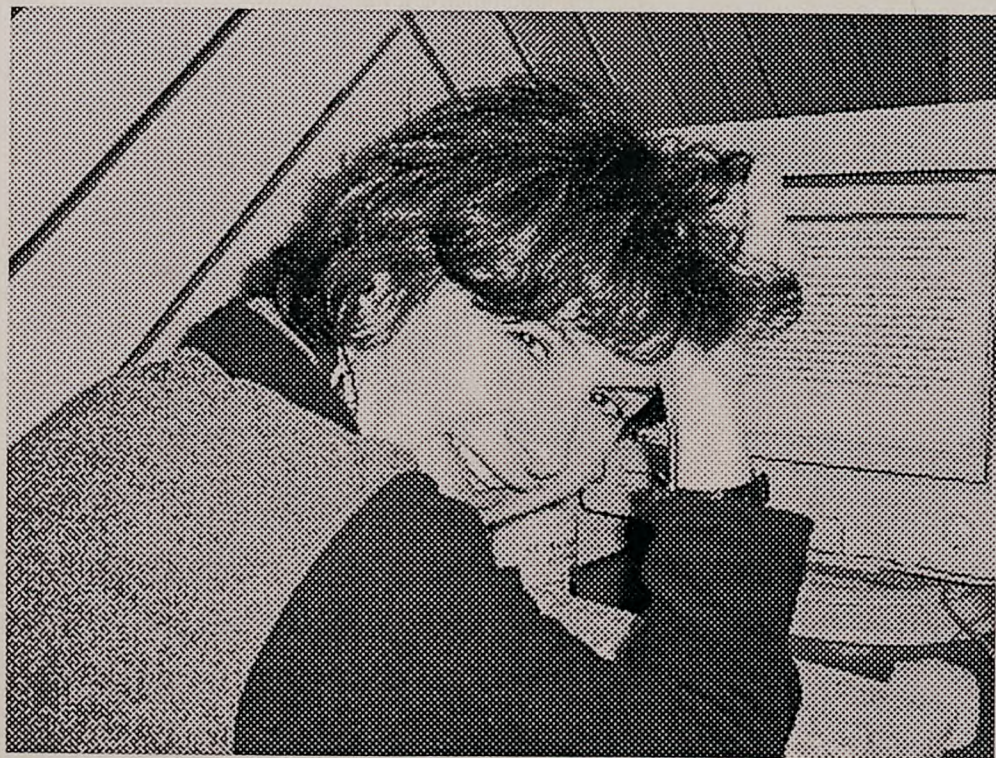
Mit dem Musikprogramm am Freitag Abend bescherte der sogenannte „Rödelheim-Clan“ dem Festival seinen ersten und einzigen Skan-



dal in diesem Jahr, aber der hatte sich gewaschen. Xavier Naidoo und Sabrina Setlur lieferten sich wohl zuerst einen verbalen Schlagabtausch mit dem Publikum, bevor es dann so richtig zur Sache ging, nachdem aus dem Publikum Flaschen auf die Bühne geworfen wurden. Mitglieder der Rödelheimer, „der einzigen Plattenfirma, die aufs Maul haut“, so die Rödelheimer über sich selbst, mischten bei dem Gemenge kräftig mit und scheinen für zwei Krankenhauseinlieferungen verantwortlich zu sein. Nachdem wir - mangels Informationen am Freitag abend - den Vorfall in der Berichterstattung der Samstagsausgabe nur kurz erwähnt hatten, beschäftigten wir uns am Tag darauf ausführlicher mit der Frage und druckten auch einen Leserinnenbrief ab. Am Ende des Festivals machte die Projektgruppe deutlich, daß der Rödelheim-Clan vorerst zum letzten Mal auf der Mainzer Zitadelle gastiert hat. Weitere Nachwirkungen sind vor dem Gericht zu verhandeln.

Sonntagsausgabe

Wie kräftezehrend ein Open Ohr Festival für uns Zeitungsredakteure zuweilen sein kann, zeigte sich in diesem Jahr am Schicksal unseres Kinderreporters Björn Ritter. Bereits am Samstag Mittag hatte er sich eine dicke Erkältung eingefangen, seine Stimme bis zum Abend gänzlich verloren und seine letzte Anstrengung galt seinem Bericht über das Kinderprogramm für die Sonntagsausgabe, bevor er erschöpft gen Heimat und Ruhelager fuhr. Da wir dann auch noch vergessen hatten festzulegen, wer die Berichterstattung über das Kinderprogramm am nächsten Tag überneh-



men sollte, hatten wir für die Montagsausgabe leider keinen Text. Als Entschädigung gab es dann ein riesengroßes Foto für (und über) die Kids.

Wichtiger inhaltlicher Schwerpunkt der Sonntagsausgabe war die Berichterstattung über das Eröffnungsforum mit Heiner Geißler, Kurt Beck, Rolf Schwendter und Volker Gallé. Gleich mehrere Kamerateams waren angerückt, unzählige Journalisten und Fotografen und auch die Open Ohr Nachrichten hatten sich nicht lumpen lassen und waren mit gleich 6 Redakteuren angerückt, wovon allerdings am Ende nur einer übrig geblieben war. Trotz Bericht und Kommentar in der Sonntagsausgabe: Den Eindruck der Redaktion beschreibt wohl am besten die Karikatur zum Eröffnungsforum, die auf der dritten Seite zu finden ist.

Montagsausgabe

Eine sehr witzige Episode am Sonntag Nachmittag war das Interview mit der neuen Sozialdezernentin, Malu Dreyer. Wir hatten beschlossen, das Interview mal etwas anders zu machen. Die Fragen, die wir uns schon vorher überlegt hatten, hatten wir samt der Einleitung in den PC getippt. Als Malu Dreyer kam, machten wir erst einmal ein Fläschchen Sekt auf. Und dann haben wir Frau Dreyer einfach an die Tastatur gesetzt, damit sie ihre Antworten eintippen konnte, während wir munter weiter tranken und mit Kommentaren nicht sparten. Das Interview hat aber nicht nur uns Spaß gemacht: Auch für Frau Dreyer war es eine neue Erfahrung in Sachen Pressearbeit.

Die Nacht zum Montag war wohl die Nacht der Pannen des diesjährigen Open Ohr Festivals. Es begann mit dem Abbruch des Musikprogramms wegen des strömenden Regens, Wasser tropfte durch das Bühnendach und das Konzert der Dissidenten konnte nicht stattfin-

den (es wurde dann noch am Montag nachgeholt). Davor gab es aber (siehe Headline der Ausgabe) eine „coole Schlammparty auf der Hauptwiese“. Besonders cool daran war, daß die halbe Redaktion daran beteiligt war und zwischendurch immer mal wieder triefend in den Keller kam. O-Ton: „Voll geil der Regen“. Der nächste Ausfall in dieser Nacht kam nach und nach: Die Redaktion wurde müde und es war eine ziemliche Qual, die letzten Berichte zu verfassen und die letzten Lücken zu füllen. Und ausgerechnet in dieser Nacht hatten wir beschlossen, die Seitenzahl auf 10 zu erhöhen, da es bei 8 Seiten eng geworden wäre. Positiver Effekt der Müdigkeit in der Redaktion war dagegen, daß erstaunlich viele und recht große Bilder in der Zeitung landeten - es gibt halt meist auch gute Seiten. Spät in der Nacht (bzw. früh am Morgen) war es dann endlich geschafft. Zwei von uns fuhren mit der Vorlage in die Geschäftsstelle des Stadtjugendringes, um den von einem Copyshop ausgeliehenen Risographen (besserer Kopierer) anzuwerfen. Und während der eine der beiden noch davon schwärmte, wie toll der Risograph läuft und daß es fast keine Kopierstaus gibt, kündigte der andere der beiden die nächste Katastrophe an: Die Druckfarbe war leer. Der Besitzer des Copyshops hatte uns hoch und heilig versprochen, daß die Druckfarbe bis ins nächste Jahrtausend langt - und war dann über Pfingsten in Urlaub gefahren. Morgens um 8 Uhr, als die ersten FestivalbesucherInnen im Cafézelt nach der Zeitung fragten, war eine dürrtige „Notaufgabe“ von 200 Exemplaren unterwegs zur Zitadelle, die wir mit dem (in die Jahre gekommenen) Kopierer des Stadtjugendringes zusammengeflickt hatten. Die restlichen 1.300 Exemplare der Zeitungsausgabe kamen erst einige Stunden später - nach viel Telefonterror beim Besitzer des Copyshops (es war das erste Mal, daß ein Handy eine echte Hilfe war).



Danke

Das Gelingen eines Projektes, wie es die Open Ohr Nachrichten sind, hängt nicht nur von den Akteuren, sondern auch von vielen anderen Menschen ab, denen wir an dieser Stelle ganz herzlich danken möchten. Zu nennen wäre hier am Anfang die Projektgruppe, die uns auch in diesem Jahr eine große Hilfe war. Sie stand uns zur Verfügung wenn wir Informationen brauchten, kam gerne zu Interviews auch an die entlegensten Stätten, teilte mit uns den Keller und so manche Flasche - Danke.

Wir danken dem Jugendamt, welches wieder Teile der Materialkosten und die Versicherungskosten übernommen hat. Unser besonderer Dank gilt Monika Roth, der neuen Jugendpflegerin, die ja nun auch ganz gerne mal im Keller auf ein Gläschen vorbeigekommen ist.

Auch ein Dankeschön an Mathias Kraus alias „Just-web-it“; der uns technisch unterstützt hat (Rechnerverleih, Internetbetreuung).

Und natürlich danken wir ganz besonders dem Herausgeber unserer Zeitung, dem Stadtjugendring, insbesondere Thomas Bartsch, Beate Klein und Thomas Lörcher.



Die Redaktion

Zu guter letzt und schwarz auf weiß nochmal alle, die in diesem Jahr mitgewirkt haben und denen wir an dieser Stelle ganz herzlich danke sagen:

Britta Köhler, Silke Buschards, Julia Pasche und Johanna Treblin, die Clique von der IGS, sprangen im letzten Moment auf den Zug Open Ohr Nachrichten auf und befaßten sich unter anderem mit Interviews, Theater, Zitadellengruben, Musik, Jungs ...

Gunther Weinell, der in diesem Jahr eigentlich nur Fotos machen wollte, aber dann doch wieder einige Berichte geschrieben hat - er kanns halt nicht lassen;

Christian Gabriel und Joel Heizmann, das Gespann aus dem Schwarzwald. Die beiden haben über verwandschaftliche Beziehungen zu uns gefunden und sich mit allerlei - insbesondere mit den Yeti Girls - befaßt - ebe;

Björn Ritter, der leider so früh von uns gegangene Kinderreporter, dessen Handy uns bei der Arbeit wieder nicht geholfen hat;

Florence Buschke, beliebtes Fotomotiv und tolle Turnerin (siehe Spielplatzfoto), quälte sich vor dem Festival durch das „Kommunistische Manifest“, um daraus die Fakten zur Serie „Das Gespenst von Grafenstein“ zu sammeln (das Soap-Gequatsche war dann von Thomas und Gudrun)

Gudrun Kraus, die sich neben ihren Beiträgen zur o.g. Serie recht häufig am Meeting-Point herumtrieb, um für allerlei Kampagnen kräftig Unterschriften zu sammeln - oder auf was (oder wen) hat sie da gewartet?

Jörg Vogel, Setzer, Zeitungsjunge (das muß in Zukunft besser werden!) und Arbeitstier (das muß in Zukunft weniger werden), der immer wach war, aber kaum Alkohol brauchte (das wiederum muß in Zukunft mehr werden);



Laura und Lidia de Paz, mit tollen Musikartikeln und allseits bekannten Fun-Serien wie dem Selfmake oder Zeltreport, die sich in ihrer Freizeit (hä?) noch mit Hausarbeiten für die Schule befaßten (die dann auch noch verschwanden);

Nadia Leihs, die Frau für ernsthafte Themen und ebenso für Schlamm Schlachten auf dem Drususstein. Sie fiel übrigens schon auf dem Vorbereitungswochenende auf, weil sie zu den drei Leuten gehörte, die ständig am arbeiten waren;

Daniela Klages, Verfasserin der historischen Seiten und Karikaturistin, hat so viel für die Zeitung gearbeitet, daß sie sich heute nicht einmal mehr an ihre RedaktionskollegInnen erinnern kann;

Birgitt Maier, Allrounderin und Lückenfüllerin in der Nacht (wenn sie nicht auf dem Stuhl einschlief) und nebenbei las sie in der Nacht (wie schon gesagt, wenn sie nicht auf dem Stuhl einschlief) noch Korrektur, was zuweilen zur Zensur ausartete;

Thomas Lörcher, der sich immer um ein gutes Catering bemühte und davon abgesehen um sein jugendliches Aussehen bemüht war (Anm.d.Red.: Und ich sehe doch jünger aus als Du);

Thomas Bartsch, der bei ausreichend Bier bzw. Kaffee (je nach Uhrzeit) nach fünf Jahren Open Ohr Nachrichten mittlerweile ganz auf den Schlaf verzichten kann;

Stephan Hespig, der aufgrund seiner allseits bekannten Bescheidenheit auf Kommentare bezüglich seiner eigenen Leistung an dieser Stelle verzichtet.

Wir haben Euch lieb!

(hes) Ein ganzes Jahr ist es nun schon wieder her, daß wir uns auf dem 23. Open Ohr Festival an Pfingsten 1997 mit dem Begriff Heimat auseinandergesetzt haben. Und für manche von uns wird eine Antwort auf die Frage, was für sie Heimat ist, heute, ein Jahr danach, auf dem Open Ohr 1998 beim Betreten der Mainzer Zitadelle deutlich: Heimat, das heißt für viele Menschen eben auch: Open Ohr Festival an Pfingsten in Mainz, oder wie Rolf Schwendter es im letzten Jahr in einem Lied ausdrückte: „Es ist so, wie ich sag, das ist es, was ich gern ertrag, darüber hinaus mag, eine Heimat für 4 Tag“. Und deshalb sind auch wir wieder hier und begrüßen Euch alle herzlich zu vier hoffentlich erlebnisreichen, tollen und spannenden Tagen Open Ohr. Und wenn wir schon mit dem Jahresrückblick beginnen, so wollen wir die drei wichtigsten Meldungen des letzten Jahres, über die wir nicht berichten konnten, da zu dieser Zeit unsere Zeitung nicht erschienen ist, hier noch einmal aufgreifen.

1. Prinzessin Diana ist tot. Wir alle waren schockiert und trauerten, und dies mußte jetzt einfach noch mal gesagt werden. Nur noch eines: Wäre das an Pfingsten passiert, so hätte das Festival Trauer getragen und unsere Zeitung wäre als Sonderausgabe erschienen.
2. Trappatoni (Trainer von Bayern - für Nichteingeweihte) hat fertig - und das jetzt endgültig. Auch wenn Fußball im Allgemeinen in der Redaktion unserer Open Ohr Nachrichten nur wenig Beachtung findet: Seine allseits bekannte Pressekonferenz hätten wir - wenn es eben an Pfingsten passiert wäre - in voller Länge auf eine CD gepreßt und als Open Ohr Nachrichten-Sonderedition veröffentlicht!

Fortsetzung Seite 2

Jörg unser Zeitungsjunge



Open Ohr 98: Revolte oder Märchenstunde

(nal/hes) Sie wird als der „Meilenstein“ in der Geschichte gehandelt: Die bürgerliche Revolution 1848, die die Ständegesellschaft zerschlagen und dem reichen Bürgertum den Weg zur politischen Mitsprache öffnen sollte. Betrachtet man die Zustände heute, 150 Jahre später, kommt die Frage auf, ob die Revolution nicht in den Kinderschuhen steckengeblieben ist. Ziel war eine Politik, in der die Interessen aller berücksichtigt werden sollten - zumindest jener, die männlich waren und über Kapital verfügten. Im Laufe der Geschichte erweiterte sich das Wahlrecht sowohl auf die „armen Schlucker“ wie auch auf die Frauen, so daß heute sogar teilweise 16jährige ihre Kreuzchen auf den Wahlzetteln machen dürfen. Der Einfluß dieser Kreuzchen auf die Politik bleibt jedoch fraglich. Ist es nicht so, daß die hohen Herren sich immer mehr von wirtschaftlichen Interessen und „Zwängen“ leiten lassen?

Die Grundrechte aus der Paulskirchenverfassung, die die Gleichheit und Freiheit groß schrieb, werden heute mehr und mehr beschnitten. Selbst der private Freiraum und die Unverletzlichkeit der Wohnung wird durch die Gesetzgebung zum sogenannten großen Lauschangriff ausgehöhlt. Gleich bedeutet nicht mehr gleich. Gerade das Recht auf Bildung scheint nur noch eine Farce, wenn bereits über die Einführung von Studiengebühren diskutiert wird. Soll nur noch Geld studieren können?

„Es steht einem Jeden frei, seinen Beruf zu wählen und sich für denselben auszubilden, wie und wo er will“ (§158 der Paulskirchenverfassung). Allerdings spielen heute Vitamin B und Geschlechterrollen eine zunehmend wichtigere Rolle bei Ausbildung und Berufs-

wahl. Von einem „auswahlfähigen Angebot“ (so formulierte es einst das Bundesverfassungsgericht) an Ausbildungsplätzen kann schon lange nicht mehr gesprochen werden. Auch das Angebot an Arbeitsplätzen ist mehr als dürrig, fünf Millionen Arbeitslose sprechen für sich.

Könnten die Arbeitslosen heute die Rolle übernehmen, die damals das Bürgertum spielte? Die Idee der Revolution wurde 1848 in Deutschland aus Frankreich übernommen, die Idee der heutigen Arbeitslosenproteste ebenfalls. Ob allerdings aus diesen wieder eine Revolution werden kann, ist fraglich.

Mit dem Motto des Festivals soll nicht nur erinnert werden. Kern der Auseinandersetzung sei vielmehr der Begriff „Revolution“, so die Projektgruppe. Sind unter uns - gar auf dem Gelände - Revoluzzer, die gesellschaftspolitische Visionen in sich tragen und wird es gelingen, mit dem Festival ein Forum zu schaffen, diese freizulassen? Gesellschaftliche Utopien sind dringend gefragt, nicht zuletzt wegen der anstehenden Wahl im Herbst. Vielleicht kommen ja einige zündende Gedanken in den 4 Tagen zusammen, denn wir wollen doch die notwendigen Kurskorrekturen nicht allein der „neuen Mitte“ überlassen, oder?



3-GESTIRN-KÖLN-EINS für Kopf und Bauch

(Flo) Nettsindsiealle...?-Was soll man als fleißiger Programmleser schon darunter verstehen???

Sind damit unsere lieben Politiker gemeint, die von diesen ehrenwerten Herren auseinander genommen werden?... Oder sind es die allgemeinen, traurigen Zustände, in denen sich Deutschland befindet, die in einem Kabarettprogramm bloßgestellt werden? Die ehrenwerten Herren sind übrigens die Kölner Krämer, Nitschke und Schmickler- und sie sind außerdem die Einzigen, die uns darauf eine Ant-

wort geben können: Aber eins steht fest, und darüber sind wir uns wahrscheinlich alle einig- dieses „nett sind sie alle“ hört sich unter diesen Umständen sehr ironisch an!

Wer außerdem dieses Trio von RTL Samstag Nacht, 3 Sat und WDR Mitternachtsspitzen schon kennt, weiß, daß sie uns keinen langweiligen und typischen Politik-fertig-mach-abend präsentieren werden, den man überall sehen kann! Die Wahrheit ist ihr oberstes Gebot und diese werden sie uns ungeschminkt offenbaren, auf daß wir

sie nie wieder vergessen! Ihre „Tiefschläge“ adressiert an Bonn werden uns in der dafür passenden Atmosphäre „erleuchtet: nämlich zur dunklen Mitternachtszeit im Großen Zelt. Nun ein kleiner Tip von Gewohnheitsmensch zu Gewohnheitsmensch: ACHTUNG, ACHTUNG, wichtige Durchsage: auch das Nachtprogrammzelt steht in diesem Jahr des Umbruchs und des Neubeginns an einer anderen Stelle, nämlich an der Stelle, an der letztes Jahr das kleine Zelt stand...Tja alles verändert sich.

Fortsetzung von Seite 1

3. Guildo hat uns lieb, und wir alle lieben Guildo. Seine Botschaft wurde beim Grand Prix leider noch nicht von allen Ländern verstanden (an dieser Stelle: Dank an die Schweiz für die 12 Punkte) aber die Piep-Tour des Meisters geht weiter und seine Botschaft wird ihren Weg in die Welt noch finden - Danke Guildo! Und wenn es an Pfingsten passiert wäre? Natürlich hätte die Redaktion der Open Ohr Nachrichten in jede Zeitung eine Nußecke eingewickelt.

Soweit die Nachrichten des vergangenen Jahres und nun zum diesjährigen Open Ohr Festival und unserer Zeitung. „Von Aufständen und Zuständen - 150 Jahre bürgerliche Revolution“, so das diesjährige Thema. Wir freuen uns schon auf die kritische Betrachtung der Frage, was aus den Errungenschaften der Revolution - beispielsweise den ersten Bürgerrechten - geworden ist und die Frage, ob nicht heute, auf der Schwelle in ein neues Jahrtausend, wieder eine gesellschaftliche Situation erreicht ist, in der es an der Zeit ist, über eine krasse gesellschaftspolitische Kurskorrektur (von Revolution wage ich hier noch nicht zu sprechen) nachzudenken. Wir freuen uns jedenfalls auf eine sicherlich spannende und vielschichtige Auseinandersetzung. Neben diesem Jubiläum gibt es - dies sei nur am Ran-

de bemerkt - noch ein zweites: 5 Jahre Open Ohr Nachrichten, dieses Jubiläum ist zwar noch nicht so bedeutend wie die bürgerliche Revolution, aber wir arbeiten ja auch noch daran! Und hier noch einige Facts für diejenigen, die die Zeitung noch nicht so kennen. Die Open Ohr Nachrichten erscheinen täglich. Zu bekommen sind sie morgens im Kaffeezelt, am Saftstand des Stadtjugendringes, der auch Herausgeber der Zeitung ist, und im Zeitungsautomaten an unserem „Meeting-Point“, der tagsüber besetzt ist, so daß Ihr uns finden könnt (z.B. wegen Kritik, LeserInnenbriefen usw.). Und zwar nicht immer, aber doch immer öfter ist unser Zeitungsjunge Jörg auf dem Gelände unterwegs, verkündet die aktuellsten Schlagzeilen und Skandale (natürlich nur dann, wenn es vielleicht mal welche gibt), und gibt Euch gerne eine aktuelle Ausgabe mit. Unsere Redaktion besteht in diesem Jahr aus 19 Leuten unterschiedlichen Alters und wir versuchen, mit aktuellen Berichten, Interviews, verschiedensten Rubriken und auch Kommentaren über Veranstaltungen und Ereignisse des Open Ohr Festivals, das Spektrum des Festivals ein wenig darzustellen und damit auch zur Diskussionskultur dieses einmaligen Festivals beizutragen. Wir wünschen Euch, liebe Leserinnen und Leser, viel Spaß mit unserer Zeitung und ein schönes Festival!

Voll drauf - das Kinderprogramm

(bjö) Auch in diesem Jahr gibt es wieder brandheiße News für die jüngsten Festivalbesucher. Wie bereits im letzten Jahr werde ich - Björn Euer Kinderreporter - wieder im Redaktionsteam der Open Ohr Nachrichten mitarbeiten und mich speziell um das Kinderprogramm des diesjährigen Festivals kümmern und Euch darüber berichten. Von den Veranstaltern des Kinderprogramms konnte ich vorab einige Informationen für Euch ergattern. Also aufgepaßt:

Das Kinderprogramm startet erst am Samstag um 11 Uhr im Kinderbereich. Das ist aber gerade gut, denn am Freitag müßt Ihr ja erst einmal das Gelände erkunden, Freunde treffen und es Euch im Zelt gemütlich machen. „Trotz-Dem“ und das „Kinderhaus Mainz“ (so nennen sich die Veranstalter Eures Kinderprogramms) bieten dann für die gesamte Festivalzeit viele Angebote. Hier einige Beispiele:

Am Samstag um 11 Uhr geht es los mit dem Aktionsmalen auf einer großen Leinwand. Um 12 Uhr gibt es auf der Kinderbühne eine Lesestunde zum Film „Matilda“. Um 12.30 Uhr startet im Kinderbereich die „Rebellenralley“. Wem das nicht gefällt, dem kann geholfen werden: Ab 13 Uhr könnt Ihr mähmlich mit ganz leichten Steinen bildhauern. Um 14 Uhr können dann

die Kinder ab 3 Jahren dem Affentheater zuschauen. Und schließlich gibt es um 16 Uhr auf der Mauer ein Konzert mit dem Titel „Die Mäusepolizei schläft nicht“. Bestimmt eine tolle Sache.

Noch ein wichtiger Tip: Auch wenn Ihr nicht wißt, was gerade so läuft, lohnt es sich immer, beim Kinderprogramm vorbei zu schauen.

Und jetzt noch ein letzter Tip: Für herumliegende (Pfand)Flaschen könnt Ihr bei Onkel Dielmann prima Kohle ein-kassieren, um Eure nächste Saft-Portion zu bezahlen. Euer Björn



Der Open Ohr Selfmake Part I - Shit happens. Sometimes.

(LdP) 1) Hey-ho! Herzlich willkommen auf dem Festival und insbesondere natürlich im Open Ohr Selfmake. Die Spielregeln dürften Dir bekannt sein: Du hast Dich auf ein Spiel um Leben und Tod eingelassen. Es gilt, die vier Festivaltage auf dem Open Ohr zu überleben. Das hört sich jedoch leichter an, als es ist (wie Du bald schon merken wirst....!) >5

2) Aha, ein kleiner Groupie bist Du also. Sollen wir das jetzt gut finden?

Neeee... Auf dem Weg in den Backstage-Bereich fällt Dir ein Bienenkorb auf den Kopf, in dem leider aggressive Killerbienen aus Amerika beheimatet sind (auf dem OO ist eben ALLES möglich). Dein rotes T-Shirt ist in dieser Situation auch nicht gerade von Vorteil. Shit happens :-(

3) Nix passiert, vorläufig. Denn auch der Zeltplatz ist nicht so sicher, wie das allgemein angenommen wird. Nach ein bißchen Rumgehänge am Zeltplatz ist

es Abend und Ihr überlegt, welche Veranstaltung Euer persönliches diesjähriges Open Ohr Festival eröffnen soll: a) Vereinigte Arroganz, 19 Uhr auf der Hauptbühne >10, oder

b) Sixpack anfangen und weiter auf dem Zeltplatz rumhängen >11

4) Und Du weißt ganz genau, wo du es finden kannst. Angetrieben von einem tiefen und starken Rachegefühl (das Klo-Monster hat sich letztes Jahr Deiner H-BlockX-CD bemächtigt) näherst Du Dich dem Ort des Grauens: dem KLO! >6

5) In Deiner rebellischen Art hast Du heute, Freitag, ein rotes T-Shirt angezogen, passend zum Festival-Thema. Gedankenverloren schlenderst Du über das noch relativ leere Gelände, in der stillen Erwartung, jemanden zu treffen. Fragt sich nur, wen...

a) Deine Freunde/Zeltkumpanen vom letzten Jahr >7

b) das Klo-Monster (für Neueinsteiger: Das Klo-Monster trieb im letzten Jahr im „Klo-Report“ sein Unwesen und tyrannisierte FestivalbesucherInnen) >4

c) Sabrina Setlur >2

6) Aber all Dein Lauschen an der Klo-schlüssel ist umsonst, Du hörst es nicht in den Tiefen der Kanalisation rumoren. Hat das sagenumwobene Klo-Monster uns verlassen? Du kannst es nicht glauben! Ein Jahr lang hattest Du

gewartet und sogar WC Ente eingepackt, um ihm endgültig den Garaus zu machen. All das Planen vergebens. Du stirbst vor Enttäuschung.

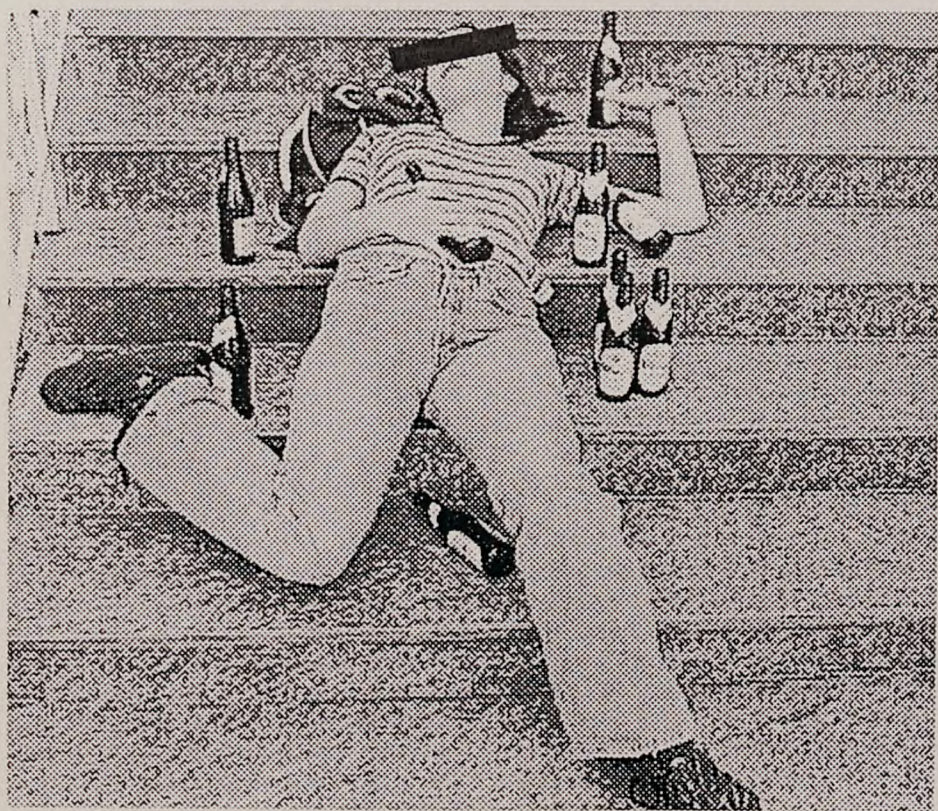
7) Immer dem Gegröle nach! Und tatsächlich, auf dem Zeltplatz findest Du Deine Kumpels und auch die smarten Zeltnachbarn vom letzten Jahr. Die Kunst des Zeltaufbaus beherrscht Du inzwischen, da kann doch eigentlich nichts mehr schiefgehen, oder...? >3

8) Beim Breakdancen brichst Du Dir das Genick. Shit happens :-(

9) Beim Hören dieser groovy-relaxten-tanzbaren „Musik“ wird Dir so schlecht, daß Du fluchtartig die Hauptwiese verläßt und Rettung auf dem Zeltplatz suchst >11

10) Und los geht's. Die Hauptwiese ist voll mit lauter arrogant dreinschauenden Leuten (sorry, aber das mußte jetzt sein!) Als Du Dich gerade fragst, ob alle Hip Hop-Fans so komisch drauf sind, siehst Du vor Dir einen Menschen mit einem fetten Ghettoblaster, aus dem StevieBmusicinstructor-Musik dröhnt. Freust Du Dich und läßt Dich mitreißen >8, oder das Gegenteil >9?

11) Mit deinen Kumpels trinkst du dich in Vergessenheit, und, man höre und staune, überlebst den ersten Festivaltag! :-) Herzlichen Glückwunsch! Aber nicht vergessen: Der Morgen graut schon bald, und mit ihm ein neuer Tag....



Freitag

Was geht ab an der Zeltfront?

(Lid) Hallo Ihr lieben nichtsahnenden Festivalbesucher. Für die nächsten vier Tage habt Ihr Euer gemütliches Eigenheim aufgegeben, um Euch einer der primitivsten und urigsten Wohnformen seit Erfindung der Festivals zu zuwenden: dem Zelt. Ob gelb, grün, silbern, groß, eckig, klein oder rund, wasserabweisend, insektenfreundlich, alt, neu, vier-mann, fünf-mann, Eure neue Wahlheimat bietet Euch zuverlässigen Schutz vor allen erdenklichen Naturkatastrophen und außerdem eine warme Nacht.

Doch wie ihr vom letzten Jahr her vielleicht noch wißt, bergen auch die friedlichsten und ruhigsten Plätze (siehe Kloreport) ungeahnte Gefahren. Im Zelt könnt ihr ersticken, begraben werden, verloren gehen und nie wieder gefunden werden, verhungern, vom Blitz getroffen werden, verglühen, von einem Raketenwurm unter die Erde gezogen werden, erfrieren, Platzangst erliegen, gefangengehalten werden bei Wasser und Brot, und so weiter und so fort

Ihr seid in dieser schweren Zeit nicht allein. Die arbeitslos gewordenen Kloreporter haben im letzten Jahr eine teure und zeitintensive Umschulung zu Zeltexperten gemacht, wobei sie in Alaska, Norwegen, Grönland und in der Sahara ihre überlebenstaktischen Fähigkeiten trainierten, um ihr mühsam erarbeitetes Wissen an die Festivalbesucherinnen weiterzugeben und sie vor traumatischen Erlebnissen zu bewahren, die ihnen den Aufenthalt auf dem OO, nein, ihr ganzes Leben, zerstören könnten. Das darf nicht sein! Hat Euer Zelt ein Wehwehchen, könnt ihr uns um Rat fragen und auch ansonsten werden wir täglich Streifzüge über den Zeltplatz machen und uns von Eurem leiblichen Wohl überzeugen. Haltet Euch bereit! Es könnte euer Zelt sein, das in Kürze portraitiert wird

Das volle Paket am Freitagabend!

(Lid) Die Projektgruppe hat sich etwas Nettes für euch ausgedacht und ILLMATIC, Xavier Naidoo + Sabrina Setlur zum Auftakt des 24. Open Ohr verpflichtet. Freunde der deutschen Sprechgesangs-Szene um das Rödelheim Hartreim Projekt werden heute voll auf ihre Kosten kommen. Sabrina Setlur dürfte wohl jedem ein Begriff sein, denn während es um die Jungs vom RHP eher still wurde, startete Sabrina eine Superkarriere, an der die Herren Moses P. und Thomas H. nicht ganz unbeteiligt waren, schrieben sie doch noch alle Texte des Debutalbums „S. ist soweit“. Nun dient die selbstgegründete Produktionsfirma 3P einem weiteren Talent als Sprungbrett in den Charthimmel: Xavier Naidoo. Der Mann mit der charismatischen Stimme à la Edo Zanki begleitet Sabrina Setlur auf ihrer „S-Klasse Tour '97“ als Background-Sänger, wirkte an ihrem Erfolgssong „Frei sein“ mit, der zur Zeit über eure Fernsehbildschirme flimmert, und wagt sich mit seinem im Mai erschienenen Debut-Album „Nicht von dieser Welt“ und der Vorab-Single „20000 Meilen“,

Schöne Neue Welt

(DK) Eiderdaus, da packt mich doch das Grausen! Eben noch mit Freund Hecker durch die Lande gezogen, von einem gar fürchterbaren Gewitter heimgesucht, finde ich mich in dieser fremdartigen Welt wieder! Überall halbnackte Männer, und sogar einige Frauen glaube ich zu erspähen! Sollte dies ein Traum sein? Eine Heimsuchung böser Mächte? Doch halt - dort erblicke ich ein bekanntes Wort auf einem tuchenen Schild. R-e-v-o-l-u-t-i-o-n. Revolution? Bin ich gar in eine Krise hineingeraten, in ein fremdes Volk dessen Sitten mir fremd sind?! Sollte in ihnen auch der revolutionäre Geist vorhanden sein, den ich so verehere?



wie einst die kleine Schwester S., aus dem Schatten der berühmten Wegbereiter.

Doch zuvor wird euch ein eher unbekanntes Gesicht begegnen: Um 22 Uhr entert ILLMATIC die Bühne, ebenfalls ein Schützling der Jungs aus Rödelheim. Tja, in der deutschen HipHop-Szene wird nicht nur gediss, sondern auch brüderlich ausgeholfen. Auf sich aufmerksam machte ILLMATIC als eifriger RHP-Supporter, der zu allen Konzerten fuhr, sich in die erste Reihe stellte und Demo-Tapes mit

eigenen Stücken auf die Bühne warf. Soviel Engagement (oder auch Dreistheit) muß doch belohnt werden! So beteiligte sich ILLMATIC an dem Setlur-Albumtrack „Folge dem Stern“ und war ebenfalls bei ihren Supportauftritten für Michael Jackson, die Fugees oder bei Rock am Ring dabei. Ihr seht, der Freitagabend steht ganz unter dem Zeichen der deutschen Soul- und Rap-Musik und auch die weniger HipHop-Begeisterten unter euch dürfen sich auf eine nette Live-Performance freuen.

Stella - Kampf der Geschlechter

(LdP) Um 20.30 Uhr entern heute Stella die Hauptbühne. Das Hamburger Trio ist die zweite Band, die mit ihren musikalischen Ergüssen die Besucher des 24. Open Ohr Festivals beglücken darf, und gleichzeitig als „Anheizer“ für das große Finale um 22 Uhr dient. Die bisher eher unbekannte Gruppe spielt laut Presseinfo eine „Spaßmusik aus Groove und Gitarren, Rebellion und Romantik, brüchig und kaputt, gleichzeitig jedoch stimmig und beherrscht“. Kann man da jetzt was mit anfangen? Nee, nicht wirklich. Was macht man also? Na klar, entweder das groovig-new-wavige Pop-Debutalbum „Extralife“ anschaffen gehen oder, und

das ist leichter, sich heute auf der Hauptwiese einfinden und überzeugen lassen. In Interviews diskutieren Elena Lange, Mense Reents und Thies Mynter, die sich ständig streitenden, aber gerade dadurch produktiven Bandmitglieder, gerne über Marxismus, Mikropolitik, Feminismus, Fun und Do it. Mit Bands wie XTC, Wire, Joy Division, Gang of Four und Elastica aufgewachsen, also New Wave und Pop beeinflusst, wollen sie sehen, was sie vom Spirit der kühlen New Wave-Künstlichkeit in die 90er retten können. Wie dieses Ergebnis klingt, das werden wir heute abend sehen bzw. hören. Nicht verpassen!



Open Ohr Wortspielerei Teil 1

F I U A O F G D T W P F N J I O S Z K O E Y P A D L R M
Y E M V H O K D W E V I P X Q C Y A C H F P K D K T N Z
J X S H C R R P C L T F K D T Y F Q L U T H E R G M C Q
F N M T Q O L R P N G B X L J N O Z U X A E F O E N U S
Y N T U I K N O E H Q P N C Z D U I C S E C C J O T G N
C V L B S V B L N I B H B A K Z I U Q J C K B I B Q W O
I F E J G K A C D L Q G P S B Y P N N T Z E L M W F S X
U P Q K C V J L R H V O R M A E R Z T A E R E V O L T E
R U H G L L F B B O T A J P F L O I R B H U F E V M P E
N A E T D M I D B U M G I A A R T R S Q Z B A F R A V A
Y N M U S M Q F E M E R X S K A H I W U V K D O M B V D
Q I V E F G T X C W Y R R J G S E D Q Z W E Y W P H Q U
Z T K A F F E E Z E L T O B U R S C H E N S C H A F T I
H N P R I S F T S B G F B S C R E N K W A K G L I K L Q
D O U U L K J L J M G D P V L H N Y J H Y O Z V C X A N
K V W T D O T S X L C E M W S B S X P B A R R I K A D E

In diesem Wortsalat sind mindestens 15 Begriffe versteckt, horizontal, vertikal, und diagonal, Begriffe die mit dem Festival zutun haben - oder auch nicht. Fragt Euch nicht gleich wieder, was es zu gewinnen gibt - nix gibts! Diese Rätsel zu erstellen ist sau viel Arbeit, also macht jetzt hin!

Einmal Menschenrechte - hin und zurück?

150 Jahre Bürgerrechte, ihren Anfang nahmen sie in der Revolution von 1848, erstmals niedergeschrieben in der Paulskirchenverfassung. Weiterentwickelt wurden sie sowohl in der Weimarer Verfassung, im Grundgesetz der Bundesrepublik sowie bei der Festlegung der allgemeinen Menschenrechte in Staatsabkommen, internationalen Verträgen und Konventionen. Und trotzdem: An der Einhaltung und Umsetzung der Menschenrechte hapert es immer noch - oder immer mehr? Mit dieser Frage wollen wir uns in dieser Serie beschäftigen und wir wollen täglich eine Kampagne vorstellen, durch die wir alle aktiv werden können für mehr Menschenrechte.

Entwicklungshilfe

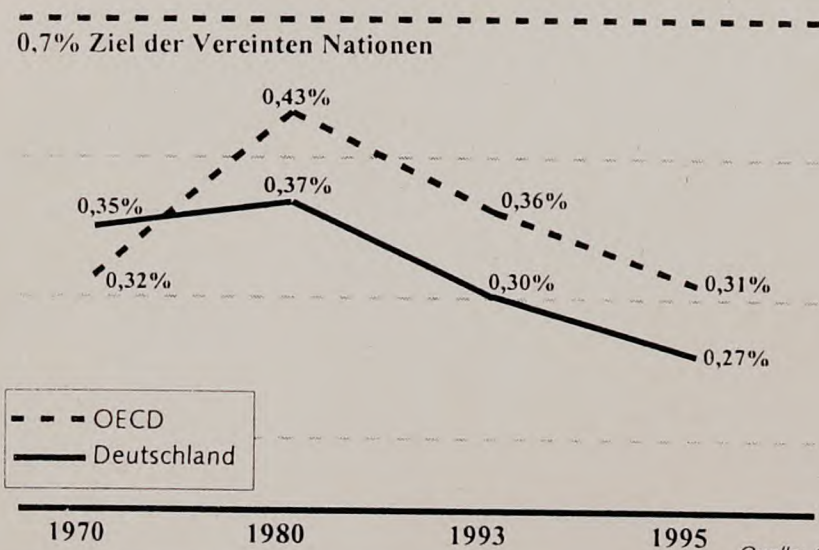
Im Jahr 1970 haben die Vereinten Nationen das sogenannte 0,7-Prozent-Ziel verabschiedet. Gemeint ist damit die freiwillige Zusage der Industriestaaten, einen entsprechenden Anteil ihres Bruttosozialproduktes an die Entwicklungsländer als Leistungen in Form von Zuschüssen und Krediten bereitzustellen. Zum möglichst baldigen Erreichen dieser Zielvorgabe haben sich die Staats- und Regierungschefs der Industriestaaten beim Weltsozialgipfel im März 1995 bekannt. Die Fakten sehen allerdings ganz anders aus: Wie aus den 1997 veröffentlichten Zahlen der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit (OECD) hervorgeht, ist der Trend unter den 21 Gebernationen rückläufig. Alle westlichen Staaten zusammen gaben 1996 nur noch 0,25 % ihres Bruttosozialproduktes an die armen Länder, insgesamt 55,1 Mrd. US Dollar. 1970 lag der Anteil aller westlichen Staaten noch bei 0,35 %. „Dies ist die niedrigste Zahl seit Einführung dieser Statistik im Jahre 1959“ stellt die OECD fest. Schlußlicht unter den Geberländern ist die USA mit 0,10 %. Deutschland liegt mit 0,32 % noch über dem Durchschnitt, hat allerdings den Anteil seiner Entwicklungshilfeleistung seit dem Spitzenjahr 1980 mit 0,43 % auch deutlich verringert. Aufgrund dieser drastischen Situation für die Weltentwicklungshilfe hat der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) im Frühjahr eine Kampa-

gne gestartet und ruft dazu auf, der Bundesregierung ein „Armutszeugnis“ auszustellen. In seiner Ausschreibung stellt der BDKJ fest: „In einer Zeit der Massenarbeitslosigkeit, des fortschreitenden Sozialabbaus und der vielfach zu beobachtenden Entsolidarisierung hat es Entwicklungspolitik bzw. -hilfe besonders schwer.“ Signalisieren soll die Kampagne „Armutszeugnis für die Bundesregierung“, daß die vorrangige Option für die Armen keine beliebige Entscheidung ist, die in Zeiten großer Haushaltsprobleme zur Disposition steht. Die Talfahrt der bundesdeutschen Entwicklungshilfe müsse gestoppt werden, so der BDKJ. Die Aktion will auch die politische Verantwortung im Vorfeld der Bundestagswahl 1998 verdeutlichen.

Der BDKJ ruft dazu auf, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen und ein Armutszeugnis auszufüllen, welches der Bundesregierung dann überreicht wird. Uns in der Redaktion der Open Ohr Nachrichten hat diese Aktion sehr gefallen, da hier ein Signal gesetzt wird für eine klare politische Kurskorrektur, die wir für richtig halten. Wir haben ein Zeugnis für die Bundesregierung mit Noten ausgefüllt und werden dies morgen an unserem Meeting-Point auslegen. Wer möchte, kann dieses Zeugnis mitunterschreiben oder auch selbst Noten vergeben. Wir fordern alle Festivalbesucher auf, bei der Aktion mitzumachen und ein Zeichen für internationale Solidarität zu setzen.

Entwicklungsleistung: Abkehr vom 0,7%-Ziel

Öffentliche Entwicklungsleistung der westlichen Industriestaaten (OECD) in Prozent des Bruttosozialprodukts



INTERNETCAFE

THE KIDWEPPER

täglich geöffnet
und mit Revolutionsbar...
auf dem openohr!



INTERNETAGENTUR

Neue Frauen für's Festival

(Lid/bk) Die Projektgruppe ist in diesem Jahr um 4 Neue bereichert worden, worunter 3 Frauen sind: Julia Biermann, Maike Klingenberg und Nike Poulakos. Letztere ist 32 Jahre alt, arbeitet für den Kultursommer und besuchte uns an unserem Vorbereitungswochenende, wo sie sich unseren Fragen zur Gestaltung des diesjährigen Festivals stellte. Sie ist im Inhaltsbereich insbesondere für die Frauenveranstaltung „Frauen auf die Barrikaden“ und diverse Anmoderationen zuständig. In den vergangenen Jahren war sie mehrmals als Besucherin auf dem Festival, bevor sie durch einen Bekannten auf die Projektgruppe gestoßen ist. Da das Open Ohr auch schon 1989 das Thema Revolution (200 Jahre Französische Revolution) behandelte, stellt sich die Frage, inwieweit sich das diesjährige Festival von damals unterscheidet. Der wichtigste Punkt ist hierbei die Aufteilung der inhaltlichen Programmpunkte in Grundrechtveranstaltungen und Plädoyers, die der besseren Übersicht durch eine schlüssigere Strukturierung dient. Die Befürchtung, das Thema ginge an den Jugendlichen vorbei, weist sie größtenteils ab, da das Festival natürlich einen gewissen Anspruch haben muß und es jedem selbst

überlassen ist, an den entsprechenden Veranstaltungen teilzunehmen. Bei einer Umfrage von '96 schnitten die Inhalte am schlechtesten ab. Die größten Anziehungspunkte für die Jugend liegen im Bereich der Musik, doch durch den begrenzten Etat und die große Konkurrenz an Pfingsten lassen sich nur wenige Publikumsmagneten (wie in diesem Jahr Xavier Naidoo) verpflichten, was aber laut Projektgruppe den nichtkommerziellen Charakter des Festivals nicht trübt, da unbekanntere Acts wie beispielsweise die Dissidenten „Open Ohr-typischer“ sind. Desweiteren lassen sich zwei Änderungen erkennen: Das Programmheft ist nicht mehr wie früher chronologisch nach Tagen geordnet, sondern in die einzelnen Sparten Inhalt (Grundrechtveranstaltungen/Plädoyers), Musik und Theater/Kabarett aufgeteilt. Außerdem gab es viele Standortänderungen auf dem Gelände, z.B. befindet sich das große Zelt auf den Parkplätzen und die Lederriemenhändler auf dem Schulhof. Wir hoffen, der Projektgruppe ist es auch dieses Jahr wieder gelungen ein attraktives Programm auf die Beine zu stellen, wovon wir allerdings durchaus überzeugt sind.



Ein langer Weg - bis ein Festival beginnen kann

(bk,bar,jt)Wenn Ihr Euch auf das Open Ohr vorbereitet, bedeutet das für viele von Euch erst mal Streß: Wo sind denn die Zeltstangen schon wieder, ist die Luftmatratze noch dicht, haben wir auch genug Bier eingepackt? So wichtig wie die Fragen auch sind, habt Ihr Euch schon mal überlegt, was alles notwendig ist, um so ein Festival auf die Beine zu stellen?

Nach den Sommerferien trifft sich die Projektgruppe zum ersten Mal, um in die Planung für das nächste Jahr einzusteigen. Jetzt beginnen auch die ersten Vorbereitungen des Festivalbüros, doch die heiße Phase beginnt erst im November. Nachdem der inhaltliche Rahmen feststeht, gilt es Künstler und Referenten zu suchen. Und das sind viele Telefonate bis man die 80 Programmpunkte besetzt hat.

Zu diesem Zeitpunkt starten auch die Ausschreibungen für Zelte, Bühnen und sonstige logistische Dienstleistungen. Gebraucht werden neben dem Cafezelt, Großen Zelt, Theaterzelt noch zwei kleine Zelte im Catering-bereich zum Kochen und Essen. Außer der Hauptbühne gibt es noch die überdachte Bühne am Drusstein und auf der Mauer und viele kleine Bühnen in den Zelten. Wenn im Frühjahr der Festivaltitel und das grobe Programm feststeht,

können die Karten und Plakate in Druck gegeben werden. Es gilt 70.000 Handzettel, 3000 Plakate weit über die Mainzer Stadtgrenze hinaus in Umlauf zu bringen. 12.000 Karten werden an die bekannten Vorverkaufsstellen verteilt.

Jetzt nach dem die Ausschreibung ausgewertet worden ist, müssen Verträge mit den Dienstleistern und den 14 Versorgungsständen abgeschlossen werden. Mit den ca. 400 Künstlern und Referenten werden ebenfalls Verträge

gemacht. Und da sind noch die Genehmigungen, die man für so ein Fest braucht. 20 Infostände werden geplant und die Plätze für die 50 Non-Food-Stände vergeben.

Eine Woche vor dem Festival beginnen die Vorbereitungen für den Aufbau: Mehre Kilometer Strom- und Wasserleitungen werden verlegt. Donnerstag kann dann die Bühne aufgebaut werden. Da die Zufahrtswege nur begrenzt belastbar bzw. zu eng sind, kann das Gelände nur mit kleinen Lastern befah-

ren werden. Teilweise müssen große Teile auf kleinere Laster umgeladen werden. Donnerstags werden auch 3 WC-Wagen, 3 Behindertenklos, 28 Klohäuschen, ein Duschcontainer, vier Kassenhäuschen und die Waschbecken angeliefert und installiert.

Freitags wirds hektisch, die restlichen Bühnen und Zelt wollen auch noch aufgebaut werden.

Sobald die Hauptbühne steht, kann „Muhl Audio“ anfangen, seine umfangreiche Licht- und Tonanlage einzurichten. (Morgen mehr darüber.)

Da Freitags in den Ämtern auf der Zitadelle gnoch gearbeitet wird und in der Schule der Unterricht läuft, werden erst ab 13 Uhr die Versorgungsstände aufgebaut. Die Lederriemenhändler rücken an und verursachen mit ihren alten, klapprigen Ökokisten ein Verkehrschaos.

Die Open Ohr Nachrichten beziehen ihr Redaktionsbüro in den Kellerräumen unter dem Festivalbüro.

Die 40-50 Sanis vom ASB und THW und die Ärzte beziehen Stellung und warten auf ihren ersten blutigen Einsatz.

Über 200 fleißige Helfer sind rund um die Uhr im Einsatz, damit Freitagabend um 19 Uhr das Festival eröffnet werden kann.



Das Gespenst von Grafenstein - Der abgeschlossene Roman - Teil 1

(flo, bar) Ein Gespenst geht um in Europa - das Gespenst des Kommunismus. Alle Mächte des alten Europa haben sich zu einer heiligen Hetzjagd gegen dieses Gespenst verbündet, der Papst und der Zar, Metternich und Guizot, französische Radikale und deutsche Polizisten.

Gepeinigt und verdrossen hatte es der Untote satt und verzog sich hinter bürgerlichen Mauern.

Herr Benedikt von L'Importance, ein wichtiger Unternehmer, der auf den Märkten der Welt zuhause war, kam, um Schloß Grafenstein zu kaufen. Jeder seiner kapitalen Freunde sagte ihm, daß dies keine gute Idee sei, denn jeder wußte, daß hier ein Geist hauste mit dem nicht zu scherzen war. Herr zu Grafenstein sah sich verpflichtet, seinem Standesbruder die Informationen weiterzugeben, die ihn zum Verkauf des Schloßes getrieben hatten. Als L'Importance kam, um über das Geschäftliche zu sprechen, offenbarte ihm Grafenstein die Geheimnisse des Gemäuers, wohl wissend das Geschäft zu riskieren: "Viele Herren haben diesen Geist gesehen, und waren zutiefst schockiert über das Unglück, daß ihnen widerfuhr. Seid über hundert Jahren werden wohlhabende Menschen von ihm terrorisiert. Er kommt immer, bevor etwas stirbt. Auch wir möchten nicht weiter hier unser Geld verdienen. Grafenstein legte seine kalte Hand auf

die Schulter seiner Schwester, die zur Bezeugung des Handels anwesend war. Als jedoch L'Importance trotzdem einwilligte, durchzuckte ein Schauer ihren jungfreulichen Körper, und ihre Hände begangen zitternd das Geld zu zählen, mit dem das Geschäft besiegelt war.

Eine Woche später zog die ganze Familie ins Schloß: Da waren Herr von L'Importance selbst; seine Frau, Edwin, der älteste Sohn; Pauline, und die zwei kleinen Zwillinge.

Als Edwin und seine Geschwister sich aufmachten um das Schloß zu erkunden, schallte ihnen noch der warnende Ruf der Mutter hinterher, daß sie ja vorsichtig sein sollten. In einem der oberen Korridore des Seitenflügels stießen sie auf verderbliche Parolen, die in Blutrot auf der neuen Tapete prangten. Die Eltern, die sofort herbei gerufen wurden, waren zutiefst schockiert - das konnten sie nicht akzeptieren - und befragten die Dienstboten, wer es wage ihr Eigentum zu besudeln.

Als die Kunde der unheimlichen Vorgänge das Dorf am Fuße des Schloßberg erreichte, zogen dunkle Wolken auf und tauchten das Tal in ein unwirkliches Licht. Alle schienen bescheid zu wissen, doch keiner traute sich, es dem neuen Graf zu sagen. Stillschweigend huschten sie in ihre erbärmlichen Häuser und verschloßen Türen und Fenster vor dem Unheil, das sie auf sich

zukommen sahen. Nur der Wirt des Dorfkrugs, ein rauher Gesell, der schon viel von der Welt gesehen hatte, traute sich das Geheimnis zu offenbaren. Sich vergewissernd, daß ihn keiner sah, zog er den Graf in eine lichtverschonte Ecke seiner Schänke und hauchte ihm ins Ohr: "Das war der Geist des ehemaligen Stadtkommunisten und Erzfeind des alten Grafes zu Grafenstein. Er meuchelte auf brutalste Weise seinen Widersacher und verscharrte den Sterbenden im Keller seines Schlosses. Seit dem irrt er umher und wird nicht eher Ruhe finden, bis er einen Bewohner konvertiert hat."

Die Familie fand diese Horrorgeschichten zu arg und begann die Beschriftung von den Knechten entfernen zu lassen. In dem Moment als alle Schmiereereien entfernt waren, begann der Boden zu beben und Blitze ließen den Flur grell aufleuchten.

Nachdem das ohrenbetäubende Getöse aufhörte machte sich eine herzzerreißende Stille breit und die Knechte wagten es kaum zu atmen.

...

Wollen Sie wissen ob die Geschichte ein glückliches Ende hat, ob Edwin vom Geist gedeckt wird, oder ob Pauline die 10.000 Mark oder den Zonk hinter den Tor 3 entdeckt, dann lesen sie morgen weiter, wenn es wieder heißt - Der Geist sein mit DIR.

das Letzte

Also das ist ja wirklich das Letzte: Jetzt haben wir doch gerade erst angefangen, da ist die Ausgabe schon wieder voll, und ich hatte noch so viel zu sagen. Z.B. was wirklich wichtiges: Der Meister liebt uns, wir lieben Guildo und wir lieben natürlich auch Euch - ich habe fertig!

Impressum

Die Open Ohr Nachrichten sind ein Projekt des Stadtjugendring Mainz. Mainzer Jugendliche und Fastjugendliche erstellen täglich auf dem Festivalgelände eine Zeitung, die nicht unbedingt die Meinung des Stadtjugendring, des Veranstalters oder der Projektgruppe widerspiegeln muß. Ihr findet uns am MeetingPoint neben dem Saftstand. Wir freuen uns über eure Kritik, Anregungen oder Textbeiträge.

Redaktion:

Britta Köhler, Silke Buschards, Julia Pasche, Johanna Treblin, Gunther Weinell, Björn Ritter, Birgitt Maier, Daniela Klages, Florence Buscke, Gudrun Kraus, Jörg Vogel, Laura de Paz, Lidia de Paz, Nadia Leih, Christian Gabriel, Joel Heizmann, Stephan Hespig, Thomas Lörcher, Thomas Bartsch (ViSdP)

Herausgeber:

Stadtjugendring Mainz e.V.
Mönchstraße 17, 55130 Mainz
Tel. und Fax: (06131) 83 48 95

Neuer Hessischer Bote



Bürgerzeitung für Demokratie, Einheit und Freiheit



FREIES ZEITUNGSORGAN DER BÜRGERVERSAMMLUNG ZU MAINZ AN DER ZITADELLE

29. MAI 1998

Der März ist gekommen

(DK) Der Berliner Journalist A. Glaßbrenner schrieb 1844 die erste Zeile des Schillerliedes "Freude schöner Götterfunken" in "Freiheit schöner Götterfunken" um - und fing damit genau die politische Stimmung der damaligen Zeit ein. Die Jahre von 1815 bis 1848 waren bestimmt von Revolutionen und Umbrüchen, die alte Feudalsysteme umwerfen und elementare Werte für die Grundlagen der heutigen Demokratie schaffen sollten. Das Volk rebellierte gegen die seit Jahrhunderten gottgegebene Herrschaft des Adels über das Bürgertum und die Landbevölkerung. In fast ganz Europa brodelte es. Frankreichs revolutionärer Funke, der 1789 nicht nach Deutschland hatte überspringen können, entfachte nun ein ganzes Fegefeuer der Tumulte und Aufstände gegen die alten Machtsysteme der Habsburger Monarchie und die meisten deutschen Regierungen, sowie gegen die allgemeine Souveränität der bis dato locker im Deutschen Bund zusammengehaltenen Klein- und Mittelstaaten. Der Ruf nach einem vereinigten, starken Reich wurde immer lauter. Der Deutsche Zollverein (1834) und die preußischen Reformedikte, die sich in erster Linie gegen feudalbürokratische Fesseln richteten, kamen diesem Ruf nach. Besonders das gebildete, liberal - demokratisch denkende Bürgertum, das sich mit wachsendem Selbstbewusstsein und stetig wachsender wirtschaftlicher Kraft nach mehr Selbstbestimmung sehnte, trug viel zur Vorbereitung der 1848/49er Revolutionen bei. Die große Beteiligung der Bourgeoisie war es auch, die der gesamten 1848/49er Zeit den Namen „bürgerliche“ Revolution gab. Eine nicht minder große Rolle spielten ebenfalls die liberalen und demokratischen Parteien, die sich über einen immer größeren Zulauf freuen konnten. „Freiheit und Einheit“ waren die Lösungsworte dieser Jahre, deren Bedeutung sich auf den Bannern der Revolutionäre als Aufruf zum Kampf gegen die alten Mächte entwickelten. Im wirklichen Leben jedoch scheiterten jene vornehmen Ziele an den unterschiedlichen Interessen und Bedürfnissen der sozialen Schichten, sowie an den fehlenden militärischen Mitteln der Revolutionäre. Die Aufsplitterung der sozialen Schichten zeigte sich besonders während der Fraktionsbildung in der Paulskirche.



1848 - Vom Ausbruch zu Machtkämpfen

DER STURM DER REVOLUTIONEN brach Anfang 1848 in Frankreich los. Die aufgrund lautstarker Forderungen von Seiten der Arbeiterverbände einberufenen Nationalwerkstätten waren aufgrund ihrer wirtschaftlichen Unhaltbarkeit geschlossen worden, was zu Straßenschlachten führte. Die Arbeiteraufstände wurden blutig niedergeschlagen. Durch diese sogenannte Junischlacht war der revolutionäre Geist gelähmt und Frankreich im internationalen Kräfteverhältnis zum Stillstand gezwungen: Dies war der Beginn der Konterrevolution. Preußen und vor allem Österreich nutzten ihre Chancen, um ungehindert die politischen und nationalen Befreiungskämpfe zu unterbinden. Diese Befreiungskämpfe setzten sich bis in den Sommer 1849 fort. So wurde zum Beispiel die Herrschaft des Wiener Volkes, das einen Abmarsch der kaiserlichen Truppen gegen aufständische Ungarn verhindert und Kaiser Ferdinand zur Flucht gezwungen hatte, vom Militär gebrochen. Der Konflikt gipfelte in der standrechtlichen Erschießung des Robert Blum, einem Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung. Diese Erschießung war zugleich die Kampferklärung der alten Mächte an dieses verfassunggebende Parlament. Preußen war in seinen Reaktionen umsichtiger. Das Parlament wurde zwar von Berlin nach Brandenburg verlegt und am 5. Dezember aufgelöst; doch zugleich stellte der König eine Verfassung auf, die zwei gesonderte Kammern vorsah: ein Herrenhaus und ein Abgeordnetenhaus. Die Mitglieder des Letzteren wurden nach dem gesonderten Dreiklassenwahlrecht gewählt; mit diesen Konzessionen an die gemäßigten Liberalen wurde eine einheitliche Opposition gegen die Monarchie und ihr diktatorisches Verhalten verhindert. Ende März 1849 nahm die Frankfurter Nationalversammlung eine selbsterarbeitete Verfassung an, die ein kleindeutsches Kaiserreich unter Ausschluß Österreichs und unter preußischer Führung vorsah. Diese wurde von allen Monarchen der wichtigen deutschen Staaten, allen voran dem für die Zukunft gedachten Kaiser Friedrich Wilhelm IV, abgelehnt. Diese Ablehnung hatte einen Sturm der Empörung zufolge, der in regelrechten Schlachten mit Regierungstruppen endete.



Ende - Aufstände blutig niedergeschlagen

(DK) DIE TRAURIGE NIEDERLAGE von 1848/49 ließ viele vorher demokratisch Gesinnte resignieren oder auch vielfach emigrieren. Man passte sich wieder den alten Ordnungen an und ruhte sich erst einmal auf den Zugeständnissen aus, die die alten Mächte während der Revolution an das Volk, insbesondere an das Bürgertum, gemacht hatten. Trotz der Niederlage im großen Krieg hatte die Revolution vieles herbeigeführt, was vor allem durch den wirtschaftlichen Fortschritt nicht mehr aufzuhalten war.

Chronik

Sommer 1847 Ausbruch einer allgemeinen Wirtschafts-, Handels- und Agrarkrise in Europa

22.-24. Februar 1848 Ausbruch der Revolution in Paris, Stürzen des Bürgerkönigs Louis Philippe und Ausrufung der französischen Republik

27. Februar 1848 Formulierung der sogenannten „Märzforderungen“ in Mannheim: Konstitutionelle Verfassung, Pressefreiheit und Schwurgerichte

28.-29. Februar 1848 In Mainz und Hana sende Volksversammlungen erste Petitionen mit freiheitlichen Forderungen an ihre Regierungen in Darmstadt und in Kassel

01.-04. März 1848 Nassauische Liberale verfassen im Hotel „Vier Jahreszeiten“ in Wiesbaden die Forderungen der Nassauer, die Herzog Adolf von Nassau wenige Tage später bewilligt

03. März 1848 Der Frankfurter Bundestag beschließt die Aufhebung der Zensur
05.-06. März 1848 In Mainz wird ein Bürgerkomitee und eine Bürgergarde aufgestellt, Heinrich von Gagern, der spätere Präsident der Nationalversammlung, wird zum Märzminister ernannt und eine Nationalvertretung durch Einsetzung eines Siebenerausschusses in Heidelberg vorbereitet

06. März 1848 König Ludwig I. von Bayern proklamiert die Erfüllung der Märzforderungen

09. März 1848 Die Einführung der Bundesfarben schwarz-rot-gold wird vom Frankfurter Bundestag beschlossen

10. März 1848 Der Siebenerausschuß lädt die Vertreter der Stände zu Beratungen nach Frankfurt ein

12. März 1848 Erster öffentlicher Gottesdienst der Neustädter Deutschkatholiken und Formulierung der Forderungen der pfälzischen Volksversammlung in Neustadt

13.-21. März 1848 In Wien bricht die österreichische Märzrevolution aus, der Staatskanzler Fürst von Metternich flieht nach Großbritannien und eine provisorische Regierung wird gebildet

22. März 1848 In Nassau werden Bürgerwehren gegründet

22. März - 30. Mai 1848 In München werden auf dem Reformlandtag Reformen (was auch sonst) beschlossen

23. März 1848 Konstituierung des „Pius-Vereins für religiöse Freiheit“ in Mainz
Fortsetzung folgt...

Rödelheim-Clan: Ich will Freisein - Du wirst Brei sein!

(lid, nal, flo) ILLMATIC eröffnete das zweistündige Set des Rödelheimer Clans. Seine fünf Songs ertrug das Publikum wohl nur in der Hoffnung, mit dem nächsten Act etwas Besseres geboten zu bekommen. Das Warten hatte sich gelohnt, und als Xavier auf die Bühne sprang, kam Bewegung in die mittlerweile träge gewordene Masse. So manches Mädel rührte er nicht nur mit „Zweitausend Meilen über dem Meer“ zu Tränen. Mit „Freisein“ gab er an Sabrina Setlur ab. Man kann dazu nur eins sagen: Sabrina kam, sah die Bierflaschen fliegen und verschwand ohne Zugabe, nachdem sie den Abend mit „Glaubst du alles, was ich sage“ und „Du liebst mich nicht“ bereichert hatte! Sabrina und Xavier glänzten mit wüsten Beschimpfungen und harten Sprüchen nach dem Motto „Unsere Plattenfirma ist die Einzige, die auf's Maul haut“. Die Setlur-Anhänger mit Moses P. an der Spitze sahen sich verpflichtet, die vermeindlichen Bierflaschenwerfer „schlagfertig“ zurechtzuweisen, wie schon in den beiden Jahren zuvor bei „Rock am Ring“! Während die Sänger auf der Bühne versuchten, die Wogen zu glätten, gingen ihre „Opfer“, ihre blauen Flecken zählen. Und die Moral von der Geschicht', reizte die Rödelheimer nicht!!!! Vor dem Auftritt der Rödelheimer hatten wir die Möglichkeit, mit Xavier Naidoo ein Interview zu führen.

OON: Die obligatorische Frage zu Anfang: Wo kommst Du ursprünglich her?
 Xavier: Ich bin in Mannheim geboren. Aber meine Eltern kommen aus Südafrika. Meine Mutter hat irische und südafrikanische und mein Vater deutsche und indische Vorfahren.
 OON: Und du kannst alle vier Sprachen?
 Xavier: Ich bin deutsch- und englischsprachig aufgewachsen.
 OON: Und warum machst Du dann hauptsächlich deutsche Texte?
 Xavier: Es geht mir darum, deutsche Musik zu machen. Das ging mir vorher immer schon ab - Massive Attack würde ich zum Beispiel gerne in Deutsch hören. Ich wollte eben unbedingt eine deutsche Platte machen.
 OON: Was hältst Du von den Gruppen Vereinigte Arroganz und ILLMATIC, die vor Dir aufgetreten sind?
 Xavier: Die Arroganz habe ich leider nicht gesehen. Aber ich habe mal ein Video von ihnen gesehen und glaube, daß sie schon was können. Und ILLMATIC gehören ja zu uns. Die sind einfach gut.
 OON: Wie hast Du die Rödelheimer eigentlich kennengelernt?
 Xavier: Das war vor sieben Jahren. Ich habe in Offenbach eine Werbung für ein Mannheimer Bier gesungen. Moses P. kam vorbei, hat mich gehört und gefragt, ob ich nicht auch mit ihnen

singen will. Und seitdem habe ich auf jeder ihrer Platten gesungen.
 (Ihr kennt bestimmt den Backgroundgesang von „Reime“. Das isser! Anm. d. Red.)
 OON: Du bist ja auch schon vor Popgrößen wie Michael Jackson aufgetreten...
 Xavier: Also, Michael Jackson hat mich total enttäuscht. Der hat uns in Leipzig von der Bühne holen lassen mit der Begründung, unsere Musik sei seiner zu ähnlich. Dabei war er nur neidisch, weil Sabrina richtig guten Kontakt zu den Leuten bekommen hat und die schon nach dem zweiten Lied getobt

haben. Außerdem war bei ihm fast nichts live.
 OON: Warum trittst Du auf so einem kleinen Festival wie dem OO auf?
 Xavier: Das finde ich geil. Spielen ist geil, Touren ist geil, Live ist geil. Du kommst mit den Leuten in Kontakt und bist nicht unangreifbar. Dieser Typ im weißen Anzug, den die Leute im Video sehen - das bin ja nicht wirklich ich. Ich bin depressiv aber auch witzig. Ich arbeite jeden Tag daran, nicht abzuheben. Distanz ist Scheiße. Kleine Festivals sind richtig schön.

Fortsetzung auf Seite 5



Geteilte Meinungen übers Abendprogramm auf der Hauptbühne

(Ldp, JH, ebe) Die Vereinigte Arroganz aus Berlin eröffnete gestern abend um 19 Uhr auf der Hauptbühne das 24. Open Ohr Festival. Nach einer kurzen Begrüßung, bei der nur unzureichend auf das eigentliche Festivalthema „Revolution“ eingegangen wurde, sollten ein paar „sozialkritische Gedanken“, transportiert durch Sprechgesang, folgen. Die beiden Frontmänner Owe und Schwede überzeugten nicht gerade mit ihren eher langweiligen Parolen, mit wenig Bewegung auf der Bühne und einfalllosen Arrangements. Ständige Wiederholungen des Refrains zeugten nicht gerade von Kreativität, und auch Abwechslung in der musikalischen Darbietung fehlten. Einziger Pluspunkt in der trostlosen Performance waren die deutschen, tatsächlich sozialkritischen Texte.
 Fazit: Es war erträglich, aber trotzdem nicht das „Gelbe vom Ei“. An die beiden FILA-Männer: Don't take it too

serious. Sicher denken nicht alle Besucher so. Im Anschluß daran betrat die Hamburger Pop-Band Stella die Bühne, die mit ihrem eher undefinierbaren (aber deshalb nicht schlechten) Sound die Nachfolge der „Hamburger Schule“-Bands antreten wollen. Ihr musikalischer Stil läßt sich irgendwo zwischen Tocotronic und Sonic Youth ansiedeln, dennoch klingen sie durch ihre vertrackte Rhythmik, die ungewöhnlichen Samples und nicht zuletzt auch durch Elena Langes schräg-schrille aber auch melodiös-harmonisch klingende Stimme, die wie eine Mischung aus Björk und Shirley Manson klingt, eigenständig. Die Musik hörte sich sehr ausgereift an, auch aufgrund der Tatsache, daß jedes Bandmitglied zusätzlich noch in anderen Formationen spielt. (Bsp: Die allwissende Billardkugel) Alles in allem kann man von einem gelungenen, eigenwilligen Gig sprechen, der gut ankam.

„.....Beim heiligen Anton, dem Schutzheiligen aller Hühnerficker.....“

(big/hes) Mit etwas Verspätung (Sabrina Setlur und ihre Band hinterließen ihre Spuren) begann der im Programmheft angekündigte „nette Abend“ mit der Kabarettgruppe 3Gestirn Köln eins. Und auch wenn an ihrem Namen nicht zu erkennen gewesen wäre, daß sie aus Köln kommen - neben dem Dialekt hätte es auch ihr Humor bewiesen („Kölle Alaaaaf“!).
 3Gestirn scheute sich nicht davor, plakative, aber stammischgefällige Platinen zu verwenden wie: „Bereichern ist der Zweck, Bescheissen ist das Ziel“..... oder, um mit Ulrich Wickert zu sprechen: „Der Ehrliche ist der Dumme...“. Irgendwie kommt mensch nicht umhin, sich deplaziert zu fühlen, denn: Auf einem Jugendfestival wie dem „Open Ohr“ mag man/frau nicht wirklich solche Sätze wännen wie: „... Was darf ein Mörder?... Das kommt drauf an, wo er stationiert ist...“ (ob Tucholsky wohl auch Mühe mit

Platitüden dieser Art gehabt hätte???)
 ...„Die killen ihre Oma für ne Tafel Schokolade...“, während im Hintergrund „Can't stay emotional“ spielt - zum guten Glück können wir es auch nicht.
 Auch postmoderne Wortakrobatik à la Jandl, gepaart mit etwas Dada, kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Thematik dieses Vortrages einfach auf Publicity ausgerichtet war - aber wer vermutet diese Publikumswirksamkeit auch auf dem Open Ohr, wo eine Mehrzahl der Besucher gröhlt, wenn im Zusammenhang von deutschen Volkskameraden bei der Erwähnung der Bewohner des Erzgebirges lauter Applaus und verhaltene Buhrufe erschallen.
 Aber so ist halt „Kleinkunstcamping auf'm Open Ohr“, wie sie es nannten - nett letztendlich allemal - und deswegen, wie 3Gestirn so schön formulierte: „Da nicht für“.

Am Anfang war das Wort

(jt/bk) In der Freitagsausgabe haben wir Euch bereits Nike Poulakos, eins der vier neuen Projektgruppenmitglieder, vorgestellt.

Maïke Klingenberg, mit 25 Jahren die Jüngste der Gruppe, ist ebenfalls erst seit diesem Open Ohr dabei. An der Gutenberg-Universität in Mainz studiert sie Film- und Literaturwissenschaft und schreibt momentan an ihrer Magisterarbeit. Sie ist für die Plädoyers zuständig und wir haben ihr hauptsächlich zwei Veranstaltungen zu verdanken: zum einen den Auftritt der Kommunikationsgurillia am heutigen Samstag im Grundrechtezelt, zum anderen „Marx macht mobil“ am Sonntag auf der Mauer.

Um 12.30 Uhr morgen mittag findet am Drususstein das Eröffnungsforum statt. Also, wer scharf auf Prominenz ist und sich eine hitzige Debatte über die aktuelle Grundrechtssituation nicht entgehen lassen möchte - nichts wie hin! Der Diskussion stellen werden sich Kurt Beck, unser allseits bekannter Ministerpräsident und Heiner Geißler, der

sich selbst als Querdenker bezeichnende stellvertretende Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion. Außerdem erwarten Euch der Autor, Journalist und Liedermacher Volker Gallé und Rolf Schwendter, ebenfalls Autor und Liedermacher, zudem Professor für Devianzforschung. Letzterer ist als Mitbegründer des Open Ohr zu einer bekannten Persönlichkeit avanciert.

Moderieren wird das Forum der Leiter des Frankfurter Spiegel-Büros, Dietmar Pieper, mit dem ein weiterer bedeutender Charakter für das Festival gewonnen werden konnte. Gerade heutzutage, 150 Jahre nach der bürgerlichen Revolution, kommen wieder vermehrt Stimmen auf, inwieweit die Politik in das Leben des Einzelnen eingreifen und dieses bestimmen darf. Dies ist eine der Fragen, die heute sicherlich heiß diskutiert werden. Und es ist auf jeden Fall ein Thema, das uns alle etwas angeht, oder? Wir wissen zwar, daß es viele Programmpunkte gibt, die man sich nicht alle anschauen kann, doch dieser ist unbedingt einen Besuch wert.



The next Generation - Kids auf der Zitadelle

(bjö) Hallo Kids, wie fühlt Ihr Euch denn am ersten Morgen des diesjährigen Festivals. Okay, es hat ein bißchen geregnet und die Musik im Nachbarzelt war sicher laut, aber was gibt es denn Schöneres als eine Nacht mit Freunden und / oder Eltern im Camper oder im Zelt. Man lernt so viele neue und nette Leute kennen, daß man aus dem Geschichten erzählen gar nicht mehr rauskommt.

Gestern habe ich mich mit der Frage beschäftigt, warum eigentlich so viele Kinder zum Festival kommen. Bei der Beantwortung dieser Frage haben mir einige von Euch ein bißchen geholfen. Zuerst hat mir der sechsjährige Jonas einige Fragen beantwortet.

Er kommt schon zum vierten Mal an Pfingsten auf die Zitadelle. Ihm gefällt es hier so gut, weil gezeltet wird und ihm das Kinderprogramm viel Spaß macht. Weiterhin interessieren ihn besonders die vielen Stände der Händler. Der siebenjährige Michael begleitet seine Eltern. Auf dem Schulhof am Grundrechtezelt traf ich sie alle, als sie ihren Stand aufbauten. Michael hatte natürlich nur wenig Zeit, ganz klar wenn man doch gerade mitten in der Arbeit steckt, aber er hat mir erzählt, daß ihn ganz besonders das Kinderprogramm interessiert. Alles andere wird sich sicher noch finden.

Der neunjährige Konstantin kommt auch extra wegen dem Kinderprogramm zum Open Ohr. Er kommt aber auch wegen der vielen guten Musik und der Konzerte. Bestimmt traf ich ihn

deshalb auch trotz des Regens an der Hauptwiese. Hier bekommt er ja auch am meisten vom Programm auf der Hauptbühne mit.

Am Zugang zum großen Zelt habe ich dann noch zwei Freundinnen beim Bummeln getroffen. Sie haben schon soviel vom Open Ohr gehört, daß sie es nun einmal selbst erleben wollen. Jenny und Katharina, beide zehn Jahre alt, wollten sich halt einfach mal umschauen.

Sicher gibt es noch viele andere gute Gründe für einen Besuch, aber viele Kinder waren gestern leider noch nicht da. Hoffentlich haben wir heute besseres Wetter.

Ein Tip zum Schluß! Heute um 11.00 Uhr startet im Kinderbereich das große Kinderprogramm. Sehen wir uns? Bis bald!

Euer Björn



Schöne Neue Welt

Was ist nur aus der guten alten Zeit geworden? Was ist nur aus den heroischen Idealen geworden, denen unser eins so nachhetzte, sie als Erbe für künftige Generationen zu erlangen? Revolution scheint dieser seltsamen Welt, in der ich gelandet, ein Fremd-

wort; den Begriff scheinen sie ja zu kennen - doch ehren sie ihn auch? Sie nutzen dies Volksfest als Auftakt zum schamlosen Ausleben der körperlichen Belange und denken gar nicht daran, sich dem Geiste der Revolution erneut zu verschreiben. Verwerfliche neue Zeit!

Orangenhaut und Sexprobleme - Es gab schon wichtigere Themen ...

(nal) Von der 48er Revolution profitierten nicht nur die wohlhabenden Männer. Auch die Frauenbewegung nahm zu dieser Zeit ihren Anfang. Mutige, engagierte Frauen wie Mathilda Franziska Anneke, Amalie Struve, Emma Herwegh und Louise Otto Peters kämpften gegen ihre bisherigen gesellschaftlichen Einschränkungen und gaben ihren Männern nicht nur moralische Unterstützung. Sie wurde ebenso verfolgt, inhaftiert und emigrierten teilweise gemeinsam mit ihren Männern in die USA, wo sie ihre Arbeit fortsetzten.

Die Frauen mischten sich nicht nur bei Aufständen und Kämpfen ein, wo sie größtenteils die Rolle der Vermittlerinnen, Beobachterinnen und Botschafterinnen übernahmen. Sie entwickelten auch rege Tätigkeiten bei der Unter-

stützung der Arbeiterklasse; diese war eng mit der Gründung der Frauenbewegung verbunden; sowie im Bereich der Künste. Gerade Marie Otto Peters spielte eine wichtige Rolle für die arbeitende Klasse, deren Forderungen sie mit Abhandlungen und zahlreichen Briefen, die sie teilweise unter männlichen Pseudonymen wie Otto Stern veröffentlichten mußte, unterstützte. Aus dieser Korrespondenz heraus entwickelte sich eine der ersten Frauenzeitschriften, die ab 1849 erschien (Mathilda Franziska Anneke gründete bereits kurz vorher die erste Frauenzeitschrift). Kritische, liberale Texte, Gedichte und Geschichten fanden hier ihren Platz und wurden mit großem Interesse angenommen. Als einige Jahre später das sächsische Pressegesetz weibliche Redakteure verbot,

und Louise Otto Peters die Frauenzeitung einstellen wollte, erhielt sie von ihren Leserinnen zahlreiche Briefe mit inständigen Bitten ihre Arbeit fortzuführen. Der Sitz der Zeitung wurde verlegt und der Druck erst 1852 endgültig eingestellt.

Die Grundlagen für die - heute immer noch nicht abgeschlossene - Gleichberechtigung der Geschlechter wurden damals geschaffen. Kritisch und intelligent packten die Frauen die „heißen Eisen“ der Zeit an, hinterfragten ihre Rolle in der Gesellschaft und verlangten mehr Rechte. In den 70er Jahren unseres Jahrhunderts begann der Kampf der europäischen Frauen für mehr Gleichberechtigung erneut, nachdem sie während der Weltkriege immer mehr an gesellschaftlicher Bedeutung erlangt hatten.

Heute scheint die Frauenbewegung leider fast eingeschlafen. Frauenzeitschriften gibt es viele, kritisch und intelligent ist kaum noch eine. Fragen wie: „Wie hungere ich mir einen Mann?“ oder „Welche Lidschattenfarbe paßt am besten zu meinem Schlafzimmer?“ scheinen auf ominöse Weise so große Bedeutung gewonnen zu haben, daß die Autoren damit ganze Seiten füllen können. Die Reihe dieser Zeitschriften und Zeitungen ist so lang geworden, daß sie kaum noch überschaubar ist. Sucht man jedoch nach Inhalten und Werten, ist die Liste erstaunlich kurz.

Es scheint also kein Wunder, wenn Blondinenwitze überhand nehmen und so mancher Mann wieder auf die Idee kommt, seine Frau in Küche und Schlafzimmer zu verbannen.

Einmal Menschenrechte - hin und zurück?

(hes) 150 Jahre Bürgerrechte, ihren Anfang nahmen sie in der Revolution von 1848, erstmals niedergeschrieben in der Paulskirchenverfassung. Weiterentwickelt wurden sie sowohl in der Weimarer Verfassung, im Grundgesetz der Bundesrepublik sowie bei der Festlegung der allgemeinen Menschenrechte in Staatsabkommen, internationalen Verträgen und Konventionen. Und trotzdem: An der Einhaltung und Umsetzung der Menschenrechte hapert es immer noch - oder immer mehr? Mit dieser Frage wollen wir uns in dieser Serie beschäftigen und wir wollen täglich eine Kampagne vorstellen, durch die wir alle aktiv werden können für mehr Menschenrechte.

Der Fall Neshe

„Die Freiheit der Person ist unverletzlich“ - so hieß das doch. Und eigentlich sollte uns diese Freiheit und Unversehrtheit der Person, respektive aller Personen, ein hohes Gut sein. Aber in Deutschland gilt diese Errungenschaft seit geraumer Zeit nicht mehr für alle Menschen. So wurde die Asylgesetzgebung verschärft, eine Flucht nach Deutschland ist kaum mehr möglich. Und für diejenigen, denen es doch gelingt, wird der Aufenthalt in unserem Land immer schwieriger. AsylbewerberInnen sind nach wie vor oft unmenschlich untergebracht und müssen mit Abschiebung rechnen - in „sichere“ Drittländer oder in ihr Heimatland, in dem offiziell alles in Ordnung ist und keine Gefahr droht. Ein Fall aus Heidelberg: Seit dem 9. Juli 1997 kämpft dort die „Initiativgruppe Neshe“ um das nach Ankara abgeschobene

kurdische Mädchen Fena Neshe Özmen. Die Lebensumstände Neshes in der Türkei sind nach Angaben der Initiativgruppe desolat und hoffnungslos, eine längerfristige Lebensperspektive gäbe es dort für sie nicht. Eine momentane Sicherheit sei vorübergehend nur dadurch gegeben, daß Neshe bei einem Lehrer-Ehepaar im Umfeld der Deutschen Botschaft untergebracht sei, so die Initiativgruppe. In einem Aufruf zur Solidarisierung mit Neshe macht die Initiativgruppe deutlich: „Auch 6 Jahre nach der Ratifizierung der UN-Kinderrechtskonvention unterliegen unbegleitete Flüchtlingskinder gravierender Einschränkungen ihrer Rechte, hält die Bundesregierung ihre Verpflichtung zur Gewährung des besonderen Schutzes nicht ein. Kinder werden abgeschoben, ohne daß eine genaue Prüfung der Lebensverhältnisse und einer dem

Kindeswohl entsprechenden gesicherten Lebensperspektive im Herkunftsland des Kindes stattgefunden hätte“. Neshe wurde 1981 in der Nähe von Cizre, einer kurdischen Stadt im Osten der Türkei, geboren. Dort herrschte und herrscht noch immer Bürgerkrieg. Wenige Wochen vor Neshes Geburt wurde das Dorf ihrer Familie vom Militär zerstört. Alle erwachsenen Männer sind dabei erschossen worden, Neshe Mutter wurde mißhandelt und dabei so verletzt, daß sie nicht mehr sprechen kann. Neshe ist später als sogenanntes „unbegleitetes Flüchtlingskind“ nach Deutschland zu ihrem volljährigen Bruder geflohen, der das Sorgerecht erhielt. In Deutschland ging Neshe zur Schule, machte den Hauptschulabschluß und bekam eine Lehrstelle. Dann allerdings wurde Neshe von den deutschen Behörden abgeschoben, obwohl die Stadt Heidelberg sich für den Verbleib des Mädchens aus humanitären Gründen ausgesprochen hatte und obwohl sogar die deutsche Botschaft in Ankara davor gewarnt hatte.

Zu befürchten ist, daß Neshe, spätestens wenn sie nach Kurdistan zurückgebracht wird, Drangsalierung und Folter erwartet. Die Initiativgruppe belegt diesen Verdacht mit ähnlichen Fällen, in denen Kinder nach Kurdistan abgeschoben wurden und später gefoltert und mißhandelt wurden. In einem der Fälle wurde dem betroffenen Mädchen als Klägerin vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte recht

gegeben. Seit der Abschiebung wird in Heidelberg an jedem Mittwoch für die Wiederkehr Neshes demonstriert. Außerdem läuft seit einiger Zeit eine Unterschriftensammlung, die an Herrn Außenminister Dr. Kinkel und an den Innenminister von Baden-Württemberg, Herrn Dr. Thomas Schäuble, gerichtet ist. Viele Organisationen unterstützen die Bemühungen der „Initiativgruppe Neshe“ und rufen zur Beteiligung an der bundesweiten Unterschriftensammlung auf. Wir sind der Meinung: Das Open Ohr Festival in Mainz sollte seinen Teil zur Forderung nach Beachtung von Menschenrechten, auch im Fall Neshe, beitragen und sich der Unterschriftenaktion anschließen. Deshalb wird die Redaktion morgen die Unterschriftenlisten am Meeting-Point der Open Ohr Nachrichten auslegen und hofft auf eine rege Beteiligung.



73 Kilo fürs Ohr und viele Spiegel fürs Licht

(bar, hes) Muhl Audio heißt die Firma, die mit 3 LKWs und zwei Kleintransportern mit knapp 73.000 Watt aufs Festival gekommen sind, um dafür zu sorgen, daß Sound und Licht stimmen. Für alle, die jetzt einen Schreck kriegen und sich am Dienstag beim Ohrenarzt sehen, sei gesagt: Watt heißt nicht gleich laut. Auch wenn die Lautsprecheranlage an der Hauptbühne mit 28,8 Kilowatt betrieben wird, heißt das lediglich, daß so viel Schalldruck erzeugt wird, daß man auch in den hinteren Reihen noch was von der Musik mitbekommt. Die Kunst ist es, möglichst nur das Gelände zu beschallen und den umliegenden Anwohnern ein noch erträgliches Wochenende zu er-

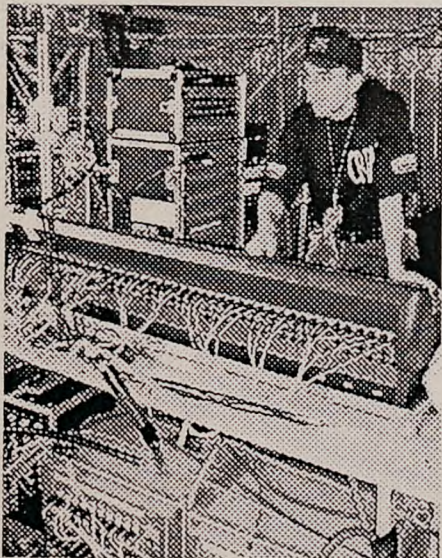
möglichen. Auf den anderen kleinen Bühnen werden nochmals 28 Kilowatt Ton verbraucht. Für die Monitore, das sind die Lautsprecher auf der Bühne, stehen 16 Kilowatt zur Verfügung. Sie sind nicht nur notwendig, damit die Musiker sich hören sondern auch, damit der eine oder andere Frontmann mal seinen Fuß darauf abstellen kann. Um die unterschiedlichen Klangquellen ins richtige Verhältnis zu bringen, braucht man noch einige Mischpulte - auf der Hauptbühne gleich zwei mit je 40 Kanälen. Ergänzt werden die Pulte mit jeder Menge Effektgeräte, Kompressoren und Equalizern. Und das alles wiederum möchte verkabelt sein mit insgesamt 5 Kilometer Leitungen. Wenn Ihr jetzt glaubt, Technik „hat fertig“, so habt Ihr falsch gedacht. Was nutzt der tollste Sound, wenn Ihr den geilen Arsch von Xavier nicht sehen könnt? Also brauchen wir ein bißchen Licht. Wenn Euch beim Zeltausflug eine Wandergitarre reicht, dann reicht auch das spärliche Licht des Lagerfeuers - doch für so ein Festival braucht man natürlich schon eine Ecke mehr. 44.000 Watt - so haben wir uns sagen lassen - braucht man, um die normalen Scheinwerfer erglimmen zu lassen. Damit es lichttechnisch auf der Bühne auch etwas abgeht, brauchen wir noch einige

10 Stück von der Marke „Studio Due“, denn die sollen toll sein. Und jetzt gibt es da noch einen ganz wichtigen Punkt: Licht ist eitel - wußtet Ihr das? Es gibt einige Scheinwerfer, die wollen einen Spiegel, um sich in ihrem eigenen Licht so richtig suhlen zu können. Diese Scheinwerfer nennt man „Scanner“ und was ein gutes Festival ist, das hat auch einige von diesen arroganten Lichtquellen dabei. Und damit bei Licht und Ton alles klappt, sind dafür insgesamt 24 Leute auf dem Festivalgelände. Die Referenzliste unseres Beschallers entspricht übrigens ungefähr dem, was einer der anwesenden Redakteure in seinem Plattenschrank stehen hat (und wer Thomas kennt, der weiß, daß das viel ist). Neben diversen Tour-Begleitungen macht die Firma Muhl audio auch viele Open-Air-Veranstaltungen, Großveranstaltungen und Fernsehsendungen. Wenn ein Beschaller, der sonst mit Größen wie Robert Palmer, Meat Loaf, Marla Glenn und sogar mit dem Meister persönlich zusammenarbeitet, zu so günstigen Konditionen zu unserem Festival kommt, dann kann man sicher sein, daß das dann schon alles seine Richtigkeit hat oder wie Arnulf selbst sagen würde: „Wir sind alle große Fans vom Open Ohr Festival und wenn wir die Technik machen, sparen wir ja den Eintritt!“

KillerWespen ...

(nal) Aufgrund der guten Pflege des Biotops durch einen der in Mainz ansässigen Umweltschutzverbände hat sich eine afrikanische Wespenart (lat. *Sinarius anemineca*) angesiedelt. Der Stich dieser Wespe kann gefährliche Folgen haben, da ihr Gift etwa zwanzigmal so stark ist wie das der heimischen Wespenarten. Die afrikanische Wespe ist leider nur durch Fachleute von der heimischen Wespe zu unterscheiden. Aus Sanitätskreisen wurden uns schon zwei Fälle von Stichen bekannt. Die Gestochenen leiden an extremen Schwellungen und Lähmungen der betroffenen Körperteile. Glücklicherweise konnte Beiden rechtzeitig geholfen werden, so daß keine Folgeschäden zu erwarten sind. Die Wespen werden besonders stark von Kaffee- und Biergeruch angezogen. Daher unsere Warnung: Haltet Eure Trinkgefäße nach Möglichkeit geschlossen und geht sehr vorsichtig mit Wespen um.

In der Redaktion haben wir die Frage, wie Ihr Euch schützen könnt, intensiv diskutiert. Für uns bieten sich folgende Möglichkeit: Trinkt kein Bier, meidet Kaffee und Honig und benutzt ein gutes Deo. Am besten aber ist: Setzt Euch in einen Keller wie wir und schreibt eine Zeitung - bei uns waren noch nie Wespen - trotz Sauferei!



Lauras Selfmake, zweiter Teil - Life is full of choices

1) Die Sonne scheint, ein neuer Tag erwacht auf dem Open Ohr, und zwar der Samstag, den es nun zu überleben gilt. Dank dem Suff biste gestern heile ins Bett gekommen. Oder doch nicht? Also, hast du im Zelt geschlafen >7, oder im Zitadellengraben >4?

2) Den plötzlichen Schwund können sich die Leute vom Stand nicht so recht erklären...anfangs. Als sie dahinterkommen, wer ihnen ihre Kondome geklaut hat, hat dein letztes Stündlein geschlagen.

3) Dieses ist natürlich der beste Weg, den Tag zu beginnen. Dieses wunderbar erquickende Getränk (der SAFT) steigert deine Laune ungemein, so daß du frohen Mutes zur Hauptwiese marschierst >9

4) In der Nacht tröpelt ein Regentropfen nach dem anderen auf dich und, da du nicht so kess bist wie Batman, der gegen Wahnsinnwerden ein Rezept hat (sich das kleine Einmaleins rückwärts aufsagen), wirst du leider ein bisschen doof im Kopf. Der Selfmake ist dementsprechend zu kompliziert für dich und du hast leider verloren.

5) Dein Geist entschwindet während den Übungen in eine Sphäre, die das Transzendente perifer tangiert. Von da

an warst du nur noch eine seelenlose Hülle und gabst Parapsychologen auf der ganzen Welt Rätsel auf...

6) Deine Intuition sagt dir, daß dir doch noch ganz dölle schlecht ist von gestern und du jeden Moment deinen Freunden ins Zelt kotzt, was dann leider auch der Wahrheit entspricht. Wie reagieren sie? Sind sie unglaublich wüüüütend >8, oder sehen sie's eher locker >12?

7) In deinem kuschelig warmen Schlafsack erwachst du und hast noch nicht mal postalkoholische Beschwerden. Du krabbelst aus deinem Zelt und streckst dich erstmal kräftig. Willst du jetzt den Tag gesund mit einer Tasse Saft vom Saftstand beginnen >3, oder lieber eins mit den Bäumen werden beim Tai Chi um 10 Uhr >5?

8) Sie vergessen euer Lebensmotto „Keine Gewalt-Nur die Liebe zählt“ und rennen wie die Berserker hinter dir her. Sie kriegen dich auch schnell und verarbeiten dich zu Hackfleisch. Irgendwann hört halt jede Freundschaft einmal auf....

9) Dort angekommen, hast du nun mehrere Möglichkeiten: Gehst du zum Stand der Aidshilfe Mainz um dich mit

Kondomen für lau einzudecken >2, oder machst du kehrt und begibst dich um 11 Uhr ins GrundrechteZelt um dich mit der Frage „Sind Menschenrechte männlich?“ zu beschäftigen >11?

10) Jungs haben keine Intuition. Stirb oder lebe als Mädchen weiter (Ha!) >6

11) Du änderst unterwegs deine Meinung, als du mitbekommst, daß bald die Aeronauten am Drususstein spielen.

Also gehst du zum Zeltplatz zurück, auch weil du irgendwie ein seltsames Gefühl hast. Was sagt dir deine weibliche Intuition >9) / männliche Intuition >10)?

12) Alles cool.... Mit deinen super-sozialen Kumpels überlebst du auch den zweiten Festivaltag, mal sehen, was dich morgen erwartet, und wie es mit dir und deinem Schicksal weitergeht.



Das Gespenst von Grafenstein - Der abgeschlossene Roman - Teil 2

(flo, gud) Die Bediensteten blickten auf die Wände, die sie zuvor mühsam gesäubert hatten, und sahen all die schrecklichen Sprüche, als wären sie nie entfernt worden. Sie machten sich erneut an die Arbeit, und bemühten sich die Parolen auszulöschen. Als die Angestellten fertig waren, warteten sie gespannt auf das, was passieren würde. Doch diesmal geschah nichts, alles blieb still. Als sie allerdings am nächsten Morgen aufstanden, fanden sie die schrecklichen Sprüche wieder. So ging es jeden Tag. Die kommunistischen Sprüche ließen sich nicht entfernen. Dies war der Familie dann doch so unangenehm, daß sie sich nicht traute, Geschäftspartner hier auf Grafenstein einzuladen. Die an die Wände geschmierten Parolen ärgerten die Familie zwar, aber sie zeigte keineswegs Angst vor dem Gespenst. Dies wiederum war den Dorfbewohnern unheimlich, denn wann immer das Dorf Nachrichten von dem Geist per Telefon erhielt, der im Schloß sein Unwesen trieb, verdunkelte sich der Himmel als wäre es tiefste Nacht. Eines Nachts beschloß der Geist, der Familie einen so enormen Schrecken einzujagen, daß sie seinen Forderungen nachkommen, ihr gesamtes Vermögen dem Staat übergeben und sich wünschen werde, Arbeiter zu sein. Pünktlich um Mitternacht begann er mit dem Spuk. Er schlich durch die Korridore, wozu er den Wind schrecklich heulen ließ. Er verkündete lauthals Manifeste, nahm

seinen Kopf ab und er stieß sich ein Messer durch sein Herz. Er praktizierte alle Grausamkeiten, die er kannte. Doch anstatt in ihre Betten zu flüchten und sich zu gruseln, bemühte sich die Familie den Geist zu verjagen: die Zwillinge liefen johlend aus ihrem Zimmer und schmissen mit dem größten Vergnügen ihre Inlineskates nach ihm, damit er den Mund hielt, der Vater war so dreist und schenkte ihm Öl, damit sein Kopf beim Aufstecken nicht mehr so quietschte. Die Mutter, die der Situation überdrüssig war, lief genervt einfach durch den Geist hindurch und beschloß, sobald wie möglich wegen ihrer immer öfter auftretenden Migräneanfälle ihren Psychoanalytiker aufzusuchen. Eddie schließlich stellte sich dem Gespenst breitbeinig mit verschränkten Armen in den Weg und fuhr ihn an: „Findest du deinen ollen kommunistischen Kram nicht voll daneben, eh?“ Der Geist war frustriert: alle seine Versuche, der Familie L'Importance Angst und Schrecken einzujagen, waren gescheitert. Bisher hatte er jeder der Familien, die je auf Schloß Grafenstein gelebt hatten, das Fürchten gelernt oder sie hatten aus Angst seine Ansichten für kurze Zeit übernommen. Er wußte sich keinen Rat mehr, was immer er auch unternahm oder sich ausdachte, es gelang ihm nicht, die Familie so zu erschrecken, daß sie seinem Willen folgte und den Kommunismus akzeptierte. Fünf lange Tage blieb er in seinem Versteck, einem ein-

samen Winkel in einem Flügel des Schlosses. Er saß die ganze Zeit über in seinem Ohrensessel und dachte über seine ausweglose Lage nach. Ja, er kümmerte sich noch nicht einmal um seine Wandsprüche, die dringend hätten erneuert werden müssen. Wie sollte es ihm jemals gelingen, in einem schönen gepflegten Grab zu liegen, und andere die Politik machen zulassen – wenn er keine Gabe zum Bekehren hatte?! Er konnte nur den langersehnten ewigen Tod erlangen, wenn er eine andere Person zum Kommunisten bekehren konnte. Oh, wie sehnte er sich nach der erlösenden Ruhe! So-

gar seine gruseligsten Ideen hatten keinen Erfolg. Wenn er sich einmal herausraute, fiel er über die gespannten Seile und mußte seine ganzen Knochen wieder einsammeln. Selbst sein Grünschimmler und seine Feueraugen erloschen, sobald die Familie mit Insektenschutzmitteln auf ihn losging. Die Einzige, die ihn in Ruhe ließ, und ihn zu verstehen schien, war Pauline... Wollen Sie wissen, wieso Pauline dem Geist gegenüber so freundlich gesinnt ist, und wie der Geist sich der Zwillinge entledigt, dann lesen Sie morgen weiter, wenn es wieder heißt - Der Geist sei mit DIR.

Open Ohr Wortspielerei Teil 2

M S O T N A Q I J R W W V Z S L E S J G A M J F R X L L
T J M D B W S P A S S T U S D Q W K W C X B G D K P U X
O I P Q U G R F T A B A G P R E L L E D A T I Z W G R N
Q P K R U B W S X S C T T W D C M S L M X A K E B N O O
A O H N E R O H A Z F I C F M P O O M L S N W I E U U H
C R S J H S O T H M D R S B D M H V A S T Z T S L I D S
R C A L C L S N T J S K M T E O S J P K Q E S R T S P U
N I F K A P F E P H W C T H K P W I E M P N E X S N F M
E V P B E W U D F K D M W L I T U L E T L C A W N G W V
S E G C W N V H F R Z B A J S I X H S A N I T A E T E R
B M X V R M I N O C E N X I E S Z K E R S D I D U E A M
K U Y W M L G Z S W X I M D N H I T E Q P C W B K E U T
N S R E S I W M M K T A H C R Z R U W P R Y R T A Z T U
D I O M B K D O D U W M D E W C M N K E E J P P M A F S
L K P M A Q G R F P O R U K T S Q Z R M N I A O T R K W
H O G T X S M N R D Q T P Y B T A D S T Z N G M Z Q B G

In diesem Wortsalat sind mindestens 10 Begriffe versteckt, horizontal, vertikal, und diagonal, Begriffe die mit dem Festival zutun haben - oder auch nicht. Fragt Euch nicht gleich wieder, was es zu gewinnen gibt - nix gibts! Diese Rätsel zu erstellen ist sau viel Arbeit, also macht jetzt hin!

Geschichte pur - Teil 1

(bar) Wenn an Pfingsten Tausende junge Menschen die Zitadelle erobern, hat das etwas von dem Moment, als 1631 die Schweden in Mainz einfielen und die Festungsanlage in Beschlag nahmen. Heute flüchten die Beamten des Bauamts wie damals jene Soldaten, die zum Schutz der Stadt und der Bevölkerung abkommandiert waren. Die Besatzungstruppen plünderten, brandschatzend und schändeten, ein Vergleich zu heute ist nur bedingt zu leugnen.

Immer wieder wurde die Zitadelle Schauplatz blutiger Kämpfe, die Zerstörung, aber auch Neuerungen mit sich brachten. Mehrfach wurde die Mainzer Bastion erobert, von den oben erwähnten Schweden, den Österreichern und den Franzosen, später dann von Beamten der Stadt und heute von der jungen Bürgerschaft zu Pfingsten. Die schönste Eroberung war mit Sicherheit die der Natur, die im Zitadellen-Graben eine Biotop der besonderen Art geschaffen hat.

Der Drususstein

hat eigentlich nichts mit der Zitadelle zu tun, er steht hier eher zufällig. Trotzdem möchte ich hier kurz über seine Geschichte erzählen, da heute das Gelände am Drususstein mit seinem amphitheaterähnlichen Aufbau die schönste der Festivalbühnen ist.

Es war 13 v.Chr., als Claudius Drusus neben der keltischen Siedlung Mogontiacum ein Lager für zwei römische Legionen errichten ließ. Auf einer Anhöhe über dem Rhein gegenüber der Mündung des Mains entstand einer der größten Römischen Vorpösten, von dem aus das unwegsame Gallische Gebiet erobert werden sollte. Die besondere strategische Lage wurde durch den Ausbau des Straßennetzes gestärkt und führte neben der militärischen auch zu wirtschaftlicher und kultureller Bedeutung.

Das Römerlager reichte vom Kästrich bis zur Uniklinik, vom Eingang B bis zum Linsenberg. Um das Lager herum

entstand eine große Siedlung mit allen römischen Einrichtungen, die heute bei jeder Baumaßnahme im Stadtgebiet wieder ans Tageslicht treten.

Drusus war der Stiefsohn des römischen Kaisers Augustus und war als Oberkommandat mit der Sicherung der Rheingrenzen und des romanisierten Gallien beauftragt. 9 v. Chr. führte Drusus eine Expedition bis an die Elbe und ließ hier als Zeichen des erfolgreichen Vorstoßes ein Tropäion errichten. Dieser Fluß sollte nach römischer Vorstellung die Ostgrenze der Provinz Germania bilden. Während des Rückmarsches ereilte den Feldherren sein Schicksal, zwischen Saale und Rhein stürzte er vom Pferd und brach sich den Oberschenkel. Am 14. September verstarb er in den Armen seines Bruder Tiberius, dem späterem Kaiser.

Der Leichnam wurde nach Mogontiacum zurück gebracht. Tiberius überführte den Toten in einer feierlichen Prozession rheinabwärts nach Rom. Der Ursprung des Drususdenkmals ist nicht genau datiert und es gibt unter den Fachleuten verschiedene Ansätze. Die wahrscheinlichste geht auf das Jahr 8 v.Chr. zurück: Damals faßte der Landtag der gallischen Städte den Beschluß, sich in repräsentativer Weise an den Drususfeiern bei Mogontiacum zu beteiligen. Das heißt, daß zu diesem Zeitpunkt das Denkmal für den römischen Feldherrn bereits existierte. Das Denkmal entstand wahrscheinlich in zwei Phasen. Die erste ist gleich nach dem Tod von Drusus anzusetzen, die zweite in die Zeit, da Tiberius zum zweiten Mal in Mainz weilte, also in den Jahren zwischen 4 und 6 n.Chr. Zwischen den beiden Legionslagern (am Kästrich und Weisenau) oberhalb von Mainmündung und römischem Theater, stand dieses Denkmal auf dem besten Platz, den es weit und breit gab. Schon aus der Ferne war es gut zu erkennen. Es war das sichtbare Wahrzeichen des alten Mogontiacum. Über das Aussehen des Steines streiten sich die Gelehrten und es gab verschieden Rekonstruktionsversuche (siehe Abb.).

Mädchenarbeitskreis?

Was ist das? Der Mädchenarbeitskreis besteht seit über 10 Jahren. Er ist ein Zusammenschluß der Mädchenarbeiterinnen der zehn Mainzer Jugendzentren. Das Ziel ist, die Mädchenarbeit untereinander zu koordinieren und Projekte und Aktionen zu verknüpfen.

Seit drei Jahren beteiligt sich der Kreis aktiv mit kreativen Beiträgen am Open Ohr. Jedes Jahr wird das aktuelle Festival-Motto ausgearbeitet und das Ergebnis präsentiert. In diesem Jahr haben die Mädchenarbeiterinnen mit ihren Mädchen das Thema "1848" bearbeitet. Dabei herausgekommen sind viele sehenswerte, originelle und lustige Arbeiten, wie zum Beispiel Fotos, Collagen, Plastiken, Schaukästen und vieles mehr, eben alles, was ihnen zu der bürgerlichen Revolution eingefallen ist. Bei der Videoprinter-Aktion und der Batik-Session kann Jede neue kreative Erfahrungen sammeln.

Die Ausstellung ist Samstag und Sonntag von 12.00-20.00 Uhr zu besichtigen. Ihr findet sie wie auch in den beiden letzten Jahren in und vor der Katakomben, beim Ausgang in Richtung Zeltplatz.

Ein Blick lohnt sich!!

Fortsetzung von Seite 1

OON: Du kennst ja das Thema des OO dieses Jahr! Was bedeutet Revolution für Dich?

Xavier: Es wird wieder Zeit dafür. Wir werden ungerecht behandelt. Ich bin außerdem ein sehr gläubiger Mensch und finde, daß mit Gott viel Schindluder getrieben wird. Ich denke, daß sich die Welt durch die Lässigkeit unserer Generation verändern wird.

OON: Denkst Du wirklich, daß unsere Generation das Potential für Veränderungen hat?

Xavier: Einige starke Leute werden die anderen mitziehen. Die Deutschen sind ein ganz eigenes Völkchen, weil sie nicht einmal ihre eigene Fahne schwenken dürfen. Sie haben die besten Voraussetzungen dafür. Ich bin stolz darauf ein wahrer Deutscher zu sein.

OON: Bleibst Du nach Deinem Auftritt noch auf dem Gelände?

Xavier: Wenn ich nicht zu verschwitzt bin, ja. Ich will mich nicht erkälten. Aber ich bin vorhin schon die ganze Zeit über das Gelände gelaufen und habe mich mit einigen Leuten unterhalten.

OON: Was wünschst Du den Festivalbesuchern für den Rest der Zeit?

Xavier: Das sie aus dem Festival noch das rausholen können, worauf sie Bock haben.

P.S. Die schlechte Nachricht für Euch, Mädels, zum Schluß. Er hat seit fünf Jahren eine Freundin und denkt nicht dran, sie zu verschweigen.

Was geht ab an der Zeltfront?

Hallo ihr lieben Zeltenden.

(lid) Wie wir uns schon eigens überzeugen konnten, hat Euch der Regen nicht abgeschreckt und Ihr tummelt Euch dichter aneinandergedrängt denn je im Zitadellengraben. Matsch-matsch-hurra, Matsch-matsch-hurra! Wie war denn Eure erste Nacht? Heile überstanden und jeglichen Naturgewalten getrotzt? Brav.

Beim heutigen Gang unters Zeltvolk ist uns vor allem ein Ereignis in Erinnerung geblieben, das wir Euch auf gar keinen Fall vorenthalten wollen. Wir trafen die Biotop-Wache persönlich. Wer oder was ist das? Werdet Ihr Euch jetzt fragen. Tjaaaaa.....zum Zitadellengraben gehen und selbst fragen! Schließlich wollen wir Euch als Zelt-Team nicht nur in allen Zeltfragen beistehen und Euch das Leben auf dem urgefährlichen Zeltplatz erleichtern bzw. Eure Existenz garantieren, sondern auch Eure Kommunikationsfähigkeit schulen! Nur eines: seid nicht zu enttäuscht, wenn Ihr von besagten Gestalten nur mit 9 Punkten bewertet werdet, 10 Punkte sind nach eigener Aussage ein Ding der Unmöglichkeit. Bis die Tage, Euer Zelt-Team

das Letzte

Übrigens: Als wir vor 10 Minuten (5.10 Uhr) oben auf der Wiese vor der Hauptbühne waren, hat uns fast der Schlag getroffen. Der reinste Müllplatz! Es ist schon erstaunlich, wie alternativ/ökologisch/kritisch/weltoffene und tolerante Menschen sich doch daneben benehmen können! Das ist wirklich das Letzte.

Impressum

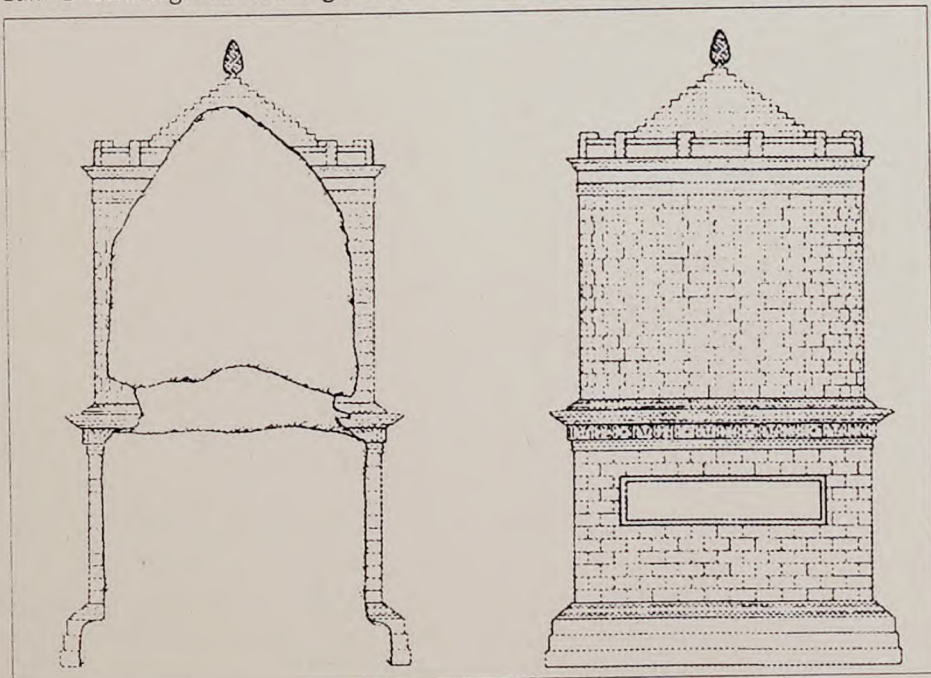
Die Open Ohr Nachrichten sind ein Projekt des Stadtjugendring Mainz. Mainzer Jugendliche und Fastjugendliche erstellen täglich auf dem Festivalgelände eine Zeitung, die nicht unbedingt die Meinung des Stadtjugendring, des Veranstalters oder der Projektgruppe widerspiegeln muß. Ihr findet uns am MeetingPoint neben dem Saftstand. Wir freuen uns über eure Kritik, Anregungen oder Textbeiträge.

Redaktion:

Britta Köhler, Silke Buschards, Julia Pasche, Johanna Treblin, Gunther Weinell, Björn Ritter, Birgitt Maier, Daniela Klages, Florence Buscke, Gudrun Kraus, Jörg Vogel, Laura de Paz, Lidia de Paz, Nadia Leihls, Christian Gabriel, Joel Heizmann, Stephan Hespig, Thomas Lörcher, Thomas Bartsch (ViSdP)

Herausgeber:

Stadtjugendring Mainz e.V.
Mönchstraße 17, 55130 Mainz
Tel. und Fax: (06131) 83 48 95



Neuer Hessischer Bote



Bürgerzeitung für Demokratie, Einheit und Freiheit



FREIES ZEITUNGSORGAN DER BÜRGERVERSAMMLUNG ZU MAINZ AN DER ZITADELLE

30. MAI 1998

Die Kunst der Abbildung

DIE MALEREI des Biedermeier, die zeitlich zwischen Romantik und Stimmungsrealismus der 50er und 60er Jahre einzuordnen ist, ist durch eine Gegenbewegung zum subjektivistischen Charakter der Zeit um 1800 ausgezeichnet. Lyrischer Pantheismus und anspruchsvolle Bildniskunst treten wieder in den Hintergrund. Genügsamkeit, das Intime und Behagliche bestimmen nun die Bilder, deren Szenen sich vor allem in der ruhigen Beschaulichkeit des Hauses abspielen. Der Stil ist mehr malerisch als zeichnerisch, und bekommt oft einen sentimental, kleinbürgerlichen, manchmal auch humoristischen Anstrich.

Die Kunst des Schreibens

LITERARISCH STEHT der Biedermeier unter den Begriffen des Sammelns und Hegens, der Vereinerung der kleinen Freuden und der gegebenen Ordnungen. Die Literaten dieser Zeit stammten meist aus dem besitzenden Bürgertum, dessen konservativer Hintergrund einen gewollten Gegensatz zu den liberal-revolutionären Bestrebungen des Jungen Deutschland bildete. Die kennzeichnenden Züge des Biedermeier zeigen sich u.A. in den Werken von Annette von Droste-Hülshoff, F. Raimund, E. Mörike und K. Immermann.

Die Kunst der Noten

MUSIKALISCH wird der Begriff Biedermeier kaum verwendet. Nur einige Kleinmeister wie A. Jensen und Th. Kirchner werden als "biedermeierlich" bezeichnet; die großen Opernkomponisten wie Schubert und Weber weisen höchstens in ihren Nebenwerken Charakterzüge des Biedermeiers auf.

Die Kunst des Denkens

PHILOSOPHISCH SIEHT man die Biedermeierzeit als bar jeden genialen Anspruchs an. Sie ist in ihren Denkweisen völlig auf das Bürgertum fixiert, das als entsagungsvoll gilt. Dennoch gesteht man dieser Zeit zu, ein politisches Spannungsfeld zu sein, dessen vordergründige Harmonie die sich bereits regende gesellschaftliche, geistige und wirtschaftliche Dynamik des 19. Jahrhunderts nur spärlich zu verdecken mag.

Von der Sehnsucht nach Idylle

(DK) DER BEGRIFF BIEDERMEIER, in bezug auf die politischen Entwicklungen auch als "Restaurationszeit" oder "Vormärz" bekannt, entstammt den Jahren 1855 - 1857. Sein Bezug besteht jedoch zu den Jahren 1815 bis 1848. Die fiktionale Figur des Schulmeisters Gottlieb Biedermeier stellt jenen Menschen dar, auf den die Beschreibung des naiven, spießigen und ordnungsliebenden Typus " ...jener vormärzintflutlichen Zeiten, wo Teutschland noch im Schatten kühler Sauerkrautöpfe gemütlich aß und das Übrige Gott und dem Bundestage anheimstellte" paßt. Durch Biedermeier übte man in den "Fliegenden Blättern" von L. Eichenrodt und A. Kußmaul Kritik am Realismus und der allgemeinen politischen Haltung jener Zeit des Vormärzes, sowie an den künstlerischen Ausdrucksformen der Restaurationszeit.

Lebten die Menschen in Deutschland nach den Jahren 1848/49 in einer Ära der industriellen Revolutionen und des weltpolitischen Imperialismus, so galt der Biedermeier als das Wunschbild der heilen, geordneten Welt des bürgerlichen Daseins, nach dem man sich so sehr sehnte. Dieses Wunschbild prägte sich vor allem durch Aspekte wie Ordnung, Ruhe, Sauberkeit und Vollständigkeit, beschauliches Leben in Abgeschiedenheit von Politik und Konzentration auf die überschauliche Welt der Familie und des

Freundeskreises. Die allgemeine nationale Enttäuschung über den Verlust der Befreiungskriege, politische Unzufriedenheit und wirtschaftliche Ungewißheit führten nach 1849 dazu, daß sich das desillusionierte Bürgertum von Politik und vornehmen philosophischen Leitvorstellungen wie Freiheit und Gleichheit zurückzog und sich wie zuvor auf den häuslichen Bereich konzentrierte.

Das Biedermeier zeigte sich in verschiedenen Bereichen. Es schloß sowohl Mode als auch Wohnkultur und die schönen Künste mit ein und prägte sie mit seinen Idealen. Es ist eine Stilhaltung, die sich vor allem durch ihre Schlichtheit und Ornamentlosigkeit auszeichnet und ausgehend von der bürgerlichen Kunst Englands den bis dahin verbreiteten Empirestil zu nüchterner Strenge und sachlicher Zweckmäßigkeit veränderte.

In der Wohnkultur legte man Wert auf klare Linien, die doch zierlich waren. Gutes Material, vor allen Dingen Haltbarkeit, und handwerkliches Geschick waren die Maßstäbe. Ausladende, reichverzierte Röcke, Bauschärmel, breite Kragen und auffällige Accessoires sowie aufgetürmte Lockenfrisuren bestimmten die Damenmode; die Herren zeigten sich elegant in taillierten Gehröcken oder Frack über heller Weste und hellen Bein Kleidern, abgerundet mit Zylinder und Mänteln mit mehrfachen Kragen.



Chronik

- 25.-27. März 1848 Der „Bund der Kommunisten“ gründet den Arbeiterbildungsverein in Mainz
- 29. März 1848 Friedrich Wilhelm IV, König von Preußen, beruft ein liberales „Märzministerium“ ein
- 31. März 1848 In Frankfurt bereitet das Vorparlament die Wahlen zur Nationalversammlung in der Paulskirche und damit die ersten freien Wahlen in Deutschland vor
- 02. April 1848 Das erste deutsche Turnerfest findet in Hanau statt, der Frankfurter Bundestag setzt alle Ausnahme-gesetze außer Kraft
- 07. April 1848 Der Bundestag beschließt über die Wahl zur deutschen Nationalversammlung
- 09. April 1848 In Kaiserslautern gründet sich der pfälzische Volks- und Vaterlandsverein, Aufstellung einer Kandidatenliste mit Hambachern
- 12. April 1848 Ein rheinhessisches Bürgerkomitee protestiert in Wörrstadt gegen die angeordnete indirekte Wahl, Beginn des badischen Aufstands
- 24. April 1848 Niederschlagung des badischen Aufstands (das ging ja flott)
- Ende April, Anfang Mai Allgemeine, freie, gleiche, geheime, indirekte Wahlen zur deutschen Nationalversammlung in Frankfurt durch selbstständige, männliche Staatsangehörige
- 01.-04. Mai 1848 Blutige Unruhen in Trier
- 15. Mai 1848 In Wien kommt es zu einem zweiten Aufstand, der sogenannten „Mairevolution“, bei der die Einberufung eines Reichstages und die Aufhebung der Verfassung gefordert wird
- 18. Mai 1848 Zusammentritt der Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche
- 21.-22. Mai 1848 Blutige Zusammenstöße zwischen der Bürgergarde und den Soldaten der preußischen Garnison in Mainz, bei der die Bürgerwehr entworfen wird
- 27. Mai 1848 Solidaritätskundgebung für die Frankfurter Paulskirchenversammlung auf dem Hambacher Schloß
- 11. Juni 1848 Pfingstbesuch von ca. 50 Abgeordneten der Linken der Frankfurter Paulskirche in Neustadt, die sich für eine deutsche Republik aussprechen
- 14. Juni 1848 Der erste deutsche Demokratenkongreß tagt in Frankfurt

Fortsetzung folgt...

Schlägerei auf der Zitadelle - was geschah wirklich?

(big) Wie wir heute sowohl als MitarbeiterInnen der *Open Ohr Nachrichten* am Meeting Point als auch als reguläre OO-Festival-BesucherInnen erfahren, gibt es derzeit mannigfaltige, mehr oder minder zutreffende, spekulative Gerüchte über die Eskalation während des Naidoo/Setlur-Auftritts am Samstagabend. Natürlich ist uns eine detektivische Rekonstruktion dessen, was aus welchem Grund zu dieser Eskalation geführt hat, nicht möglich, das wird anderen Stellen vorbehalten bleiben. Wir wollen hier nur die Facts aufführen - alles andere ist unser business nicht.

Zu diesem Zweck unterhielten wir uns mit Stefan Berg, Mitglied der Projektgruppe Open Ohr. De facto wurden aus dem Zuschauerraum Bierflaschen auf die Bühne geworfen. Dadurch alarmiert und provoziert, überschritten die Security Teams und sonstige Begleitung die Absperrung zum Publikum. Das Ende ist bekannt: Gewalt wurde angewendet, einige Zuschauer wurden verletzt, die Band brach vorzeitig ihr Konzert ab und die Polizei wurde eingeschaltet.

Die Konsequenzen dieses Vorfalls sind vielschichtig: Zum einen wird es sicherlich ein rechtliches Nachspiel geben, denn die Verletzten haben Anzeige erstattet. Zum anderen aber, und das

ist für zukünftige Open Ohr Festivals relevant, warf diese Erfahrung ein Novum in der Arbeit der Projektgruppe auf: Wurden die „hauseigenen Security-Teams“ des OO bis dato dazu angehalten, eher konziliant als aggressiv auf Provokationen zu reagieren, so stellt sich nun das Problem, daß diese Maßgabe von einer Open-Ohr-fremden Security-Gruppe gebrochen wurde. Je populärer eine Gruppe, desto höher die Wahrscheinlichkeit, daß sie über eigene, externe Security Teams verfügen, die sich der Kontrolle und dadurch der „internen“ OO-Maßgaben entziehen. Lesson learned: Für zukünftige Festivals muß deshalb die Frage erörtert werden, ob auf derartige Top-Acts verzichtet werden sollte bzw. bei welchen Größenordnungen die Sicherheit sowie die auf dem OO typische Atmosphäre auch weiterhin gewährleistet werden können. Das wird nicht gar so einfach sein ... und wir persönlich hoffen, daß wir auch im nächsten Jahr über ganz spektakuläre und einmalige und weit über die Mainzer Grenzen hinweg bekannte Gruppen berichten dürfen und können und daß das OO auch fortan seinem Ruf gerecht werden kann, in lockerem Rahmen Musik zu präsentieren, die eine Reise nach Mainz auf die Zitadelle immer attraktiv macht.

Leserbrief

„Glaubst Du alles, was ich sage?“
 „Und die Moral von der Geschicht', reize die Rödelheimer nicht!“ (OON 98/2, Samstag). So lautete das Résumé über die Vorfälle während des Auftritts von Xavier Naidoo und Sabrina Setlur auf dem Open Ohr Festival '98. Offensichtlich waren die Berichterstatter jedoch nicht völlig informiert über die Geschehnisse im Publikum während des Auftritts und vor dem Eingreifen der Security-Truppe. Zuvor fielen die „vermeintlichen Bierflaschenwerfer“ mit provozierenden rechtsextremistischen Parolen à la „Heil Hitler“, „Ich will lieber meinen Führer knutschen“, erhobenem rechten Arm sowie diffamierenden Sprüchen gegenüber den Musikern auf. So bezeichneten die Störenfriede Xavier als „Schwulen“ und Sabrina als „Hure“ und vermiestem dadurch den übrigen friedlichen Besuchern den Genuß des Konzerts. Erst als es dann

innerhalb des Publikums zu Rangeleien und Gewalttätigkeiten mit den Provokateuren kam und die Situation zu eskalieren drohte und im weiteren Verlauf die Bierflaschen in Richtung Bühne flogen, traten die Security-Leute in Aktion. Daß dabei Unbeteiligte in Mitleidenschaft gezogen wurden, ist natürlich unschön, doch sollte man sich da eher bei den unruhestiftenden Nazis als bei den Musikern und deren Security-Leuten beschweren. Daß diese unter diesen Umständen das Konzert abbrachen, erscheint angesichts der Ausschreitungen absolut nachvollziehbar und legitim. Das Open Ohr Festival '98 erhält durch diese Eskalation rechtsextremer Gewalt leider einen faden Beigeschmack, den man auf einer Veranstaltung dieser Art eigentlich nicht erwartet hätte.

Karin Emmrich, Petra Hörmann
 Manuela Roth

Krasses Theater zum Nachdenken

(bk, gud, jt) Klar, jeder hat seinen eigenen Geschmack, auch und vor allem was Programmpunkte angeht. Aber unumstrittener Höhepunkt zumindest des nichtmusikalischen Sektors des Festivals, allein schon des Aufwands und des ganzen Spektakels wegen, ist wohl das Aktionstheater Antagon, das gestern Abend um 22.30 Uhr mit dem Stück „Schreie Niemandland“ auf der Hauptwiese auftrat.

Schauplatz war eine dreistöckige Bühne, die an einem Kran beweglich aufgehängt war.

Dem ganzen Stück liegt eine Rede Roman Herzogs zugrunde, in der er Deutschland als eine Insel des Friedens proklamiert. Das Aktionstheater möchte zeigen, daß hinter der optimistischen Gegenwart eine gewaltsame Vergangenheit steht. Nachdem ein Sprecher eine kurze Einführung in die Thematik der Performance gegeben hatte, sah man an der nun erschienenen Bühne die Darsteller in den verschiedensten Positionen leidend an dem Gerüstbau hängen. Nachdem sie sich aus ihren Fesseln befreit hatten, nahm das Szenarium seinen Lauf. Die Künstler interpretierten Aufstände aus den vergangenen 150 Jahren, auch indem sie zum Teil erstaunliche und unerwartete akrobatische Einlagen lieferten. So sprangen und tanzten sie zum Beispiel auf Stelzen wild auf dem Rasenplatz, der

die Bühne umgab, durcheinander. Durch das gesamte Stück zog sich eine depressive Atmosphäre, unterbrochen durch kurze Sequenzen inniger Freude, die die Schauspieler zeigten, wenn sie aus diversen Schranken ausbrachen. Die Szenen waren insofern unzusammenhängend, als daß sich durch das Werk zwar das Leitmotiv der Revolution zog, doch ließ sich keine gemeinsame Handlungsabfolge erkennen.

Bis auf wenige die Thematik erläuternde textliche Einschübe und einige Monologe der Darsteller war das Theaterstück hauptsächlich eine visuelle Darstellung. Trotz einiger unpassender Zwischenrufe seitens der Zuschauer zog das Aktionstheater das zahlreich erschienene Publikum in seinen Bann.



Madonna Hiphop Massaker

(bk/lid) Den musikalischen Höhepunkt des Abends stellte am Samstag die Berliner Combo Madonna Hiphop Massaker dar, die exakt eine Minute vor halbzehn die Hauptbühne erstürmte. Miss Megatrance und ihre vier Mitstreiter lieferten von Anfang an eine engagierte Show ab, und mit engagiert meinen wir auch wirklich engagiert! Die schrille Blondine hüpfte, fetzte, tanzte und verausgabte sich in ihrem pinken 20er-Jahre-Waschanlagenkleidchen (Ihr wißt, was wir meinen) und so war es nicht verwunderlich, daß die vorderen Reihen schon nach den ersten paar Stücken heftig mitgingen



und es so richtig turbulent wurde. Was man von Miss Megatrance und ihren an epileptische Anfälle erinnernden Zuckungen nun halten soll, bleibt jedem selbst überlassen, die einen fanden sie urpeinlich, andere wiederum einfach nur lustig. Die Songs, eine Mischung aus Gitarren-Beat, Dancefloor, Funk sowie harten Crossover-Gefilden (sprich: alles was Krach macht) wurden alle in Englisch gesungen, einzige Ausnahme war das vorletzte Stück, eine deutsche Version von Madonnas „Secrets“. Die Inhalte in den Stücken der Band sind so mannigfaltig wie ihre Bühnenerscheinung selbst. Da geht es um Schizophrenie, Spice Girls, One-Night-Stands, Sex und „Radical Romances“, so der Name ihres aktuellen Albums. Sie sind übrigens nicht zum ersten Mal in der Mainzer Umgebung zu sehen, schon letztes Jahr waren sie bei „Folklore im Garten“ zu bewundern. Ihr diesjähriger, durchaus gelungener Auftritt endete nach über 2 Stunden und entließ die Festivalbesucher zur bevorstehenden Theateraufführung „Schreie Niemandland“.

„Junge Rebellen spielen auch gerne einmal im Regen“



Hallo Leute, gestern hat trotz des schlechten Wetters um 12.00 Uhr im Kinderbereich das Programm für die jungen Rebellen begonnen.

Viele schöne Angebote hatten die Veranstalter trotz des eher schlechten Wetters zusammengestellt. Ich habe dann mittags mit einigen Kindern sprechen können. Folgendes haben sie berichtet: Drei Aktionen konnte man heute machen. 1. Die Bildhauerei. Hier konnten wir ganz leichte Steine mit Hammer und Meißel zu kleinen Kunstwerken gestalten. Hat wirklich irre viel Fetz gebracht. Weiterhin konnte man an einigen ganz großen Leinwänden schöne bunte Bilder malen. Auch ein echter Renner, wenn bedenkt, daß man hier wirklich auf einer ganz großen Leinwand „malern“ konnte. Im Zelt nebenan wurde man ganz „weiß“. Nicht vor Neid, sondern mit Gips. Lisa und die anderen Leute vom Kinderhaus haben uns hier gezeigt, was man alles so „eingipsen“ kann. Ganz wichtig ist hierbei das eincremen der Haut bevor man die Gipsbinden auflegt. Aber die Lisa hat uns immer ganz toll geholfen und viel gute Ideen gehabt.

Interessant war auch das Basteln der bunten Kokarden. Mit ein bißchen Geschick sah man bald aus wie ein echter Freiheitsheld. Einen komischen Modegeschmack hatten die damals. Am Ende vom Kinderbereich war dann noch das Rebellenlager. Hier ging es zu wie bei den echten Rebellen von damals. Am Lagerfeuer konnte man sein Stockbrot backen, spannenden Geschichten zuhören und sich beim zubereiten von echten rheinischen Rei-

bekuchen versuchen. Ganz besonders interessant war es, daß man auch die Kartoffeln wirklich selber reiben mußte.

Als ich selber dann am frühen Nachmittag noch mal im Kinderbereich vorbei kam, sah ich gerade noch, wie die Teilnehmer der Rebellenralley zur Stärkung ein paar Mohrenköpfe bekamen. Neugierig wie man als Redakteur der Open Ohr Nachrichten ja ist, fragte ich den Simon wie es ihm gefallen. „Mittel“ war seine Antwort. Kaum zu glauben, denn die Leute vom Kinderbereich hatten sich in der Vorbereitung doch so viel Mühe gegeben. Ich glaube auch, daß nicht alle der 25 Teilnehmer so gedacht haben. Diese waren doch vorher, aufgeteilt in drei Gruppen, lange durch das Festivalgelände gezogen und hatten die vielen Fragen und Aufgaben gemeinsam gelöst. Heute um 15 Uhr wird auf der Bühne im Kinderbereich das bekannte Clownstheater JOAQUINO PAYASO und seine sieben Koffer aus Düsseldorf gastieren.

Also geht heute unbedingt wieder in den Kinderbereich. Viele spannende und lustige Angebote erwarten Euch. Leider ist das mein letzter Artikel für dieses Festival. Ich habe mir eine kräftige Erkältung eingefangen und muß mich in mein warmes Bett legen. (Das hat der Arzt so gesagt !!!). Da auch meine Stimme nicht mehr klappt, wird das sicher das vernünftigste sein. Ich wünsche euch noch viel Spaß auf dem Open-Ohr und freue mich auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr.

Björn, der „erkältete“ Kinderreporter der OON

Geißler: „Herr Beck, wenn Sie so anfangen - daß kann ich besser“

Hohe Prominenz hatte sich angesagt zum Eröffnungsforum am gestrigen Samstag unter dem Titel „Aufbruch, Umbruch, Einbruch“, dem inhaltlichen Opener des 24. Open Ohr Festivals. Ministerpräsident Kurt Beck betonte hierbei die positiven Folgen der 48er Revolution, denn diese habe belegt, „daß die Menschen demokratische Rechte wollen“. Einen Vergleich zur heutigen gesellschaftspolitischen Situation fand er allerdings nicht geeignet. Unterm Strich sei die Revolution von 1848 „der Versuch einer demokratischen Entwicklung Europas“ gewesen.

Für Heiner Geißler hatte die Revolution zum einen das Ziel der demokratischen Freiheit des Einzelnen, zum anderen den deutschen Einheitsstaat. „Die demokratischen Freiheiten sind im wesentlichen auf der Strecke geblieben“ so Geißler, deshalb sei für ihn die Revolution gescheitert. Rolf Schwendter kommentierte, „die Revolution ist zwar letztlich gescheitert, aber welche Revolution ist das letztlich nicht“.

Deutlichere Worte fand dazu Volker Gallé, nach dessen Meinung die Revolution von 1848 nicht gescheitert, sondern niedergeschmettert und brutal zerschlagen wurde.

habe, gingen anschließend die Podiumsteilnehmer ein. Ministerpräsident Kurt Beck betonte hierbei die positiven Folgen der 48er Revolution, denn diese habe belegt, „daß die Menschen demokratische Rechte wollen“. Einen Vergleich zur heutigen gesellschaftspolitischen Situation fand er allerdings nicht geeignet. Unterm Strich sei die Revolution von 1848 „der Versuch einer demokratischen Entwicklung Europas“ gewesen.

Für Heiner Geißler hatte die Revolution zum einen das Ziel der demokratischen Freiheit des Einzelnen, zum anderen den deutschen Einheitsstaat. „Die demokratischen Freiheiten sind im wesentlichen auf der Strecke geblieben“ so Geißler, deshalb sei für ihn die Revolution gescheitert. Rolf Schwendter kommentierte, „die Revolution ist zwar letztlich gescheitert, aber welche Revolution ist das letztlich nicht“.

Mit der Fragestellung, ob nicht heute wieder eine Zeit für grundlegende Verfassungsreformen gekommen sei, beschäftigten sich die Podianten anschließend. Kurt Beck befürwortete dies grundsätzlich, gab aber zu bedenken, daß die Resonanz an solchen gesellschaftlichen Debatten nicht sehr groß sei.

Ein Zuschauer argumentierte dagegen, daß die fehlende Resonanz zeige, daß das Vertrauen in die bestehenden demokratischen Strukturen zunehmend fehle und die Frage sei, wie eine Demokratisierung in Gang gesetzt werden könne. Volker Gallé ergänzte diese Argumentation insbesondere dahingehend, daß wichtige menschenbewegende Fragen, z.B. im wirtschaftlichen Zusammenhang fehlten und Rolf Schwendter führte weiter aus, daß eine zunehmende Frustration erkennbar sei, da wichtige grundsätzliche Debatten wie z.B. die Asyldebatte, Debatten über Pressefreiheit oder Notstandsgesetze zugunsten des Establishments entschieden wurden. Die Antworten von Kurt Beck und Heiner Geißler auf diese An-

fragen waren weitgehend gleichlautend: Zwar sehe man einen gewissen Reformbedarf und auch die angesprochende Politikverdrossenheit, aber im großen und ganzen seien ja Möglichkeiten zur Mitgestaltung für alle vorhanden und die Strukturen wie auch die Verfassung gar nicht so schlecht.

Kurze Spannung kam nochmal auf, als Heiner Geißler als Konsequenz auf die globale Ökonomie eine globale Sozialpolitik. Nachdem Kurt Beck darauf hin erklärte, daß dies ja SPD-Positionen seien und er nicht mehr verstehen könne, wie sich Herr Geißler noch in seiner Partei wohlfühlen könne, konterte dieser nur trocken: „Herr Beck, wenn Sie so anfangen - das kann ich besser!“ Einig waren sich die TeilnehmerInnen am Ende der Veranstaltung darin, daß in nächster Zeit mit einer neuen Revolution nicht zu rechnen sei. Schlüssig aber gleichermaßen frustrierend war der letzte Beitrag von Volker Gallé, in dem er verdeutlichte, warum derzeit eher mit einer Revolution von rechts denn von links zu rechnen sei.

Kommentar

Wenn der Erfolg des Eröffnungsforums mit den Herren Gallé, Beck, Geißler und Schwendter daran gemessen werden soll, ob es gelang, die beiden etablierten Parteipolitiker in ihren Argumentationen als schwach zu entlarven, so ist dies gelungen - bei beiden. Außer einem kleinen Schlagabtausch, in welchem Herr Beck seinem Kontrahenten Geißler den Eintritt in die SPD empfahl und dieser seinerseits parierte, in dem er betonte, daß nicht er die Positionen des SPD-Parteichefs übernommen habe, sondern daß diese von ihm, Geißler, stammen, hatten die beiden nicht viel Fachliches zur Diskussion beizutragen. Am Rande sei hier erwähnt, daß der für seine Polemik und Streitfähigkeit bekannte Geißler das parteipolitische Duell erwartungsgemäß gewonnen und Kurt Beck sich bei der Veranstaltung schlecht verkauft hat. Ob aber das Eröffnungsforum tatsächlich eine effektive politische Diskussion war, bleibt für mich fraglich. Viel zu oft waren meiner Meinung nach übliche Parteiplatitüden zu hören. Aber vielleicht hat das ja auch etwas mit meiner ganz persönlichen Politikverdrossenheit zu tun oder eventuell auch damit, daß die Vorstellungen über Politikstile doch stark auseinander driften zwischen den unterschiedlichen Generationen oder auch Geschlechtern (das Podium war leider rein männlich besetzt). Eines steht jedoch fest: Wirklich spannende Beiträge haben bei dieser Veranstaltung nur Rolf Schwendter und insbesondere Volker Gallé gegeben, die zuweilen tolle Argumentationen in die Diskussion einbrachten. Allerdings hätte eine Veranstaltung mit gleicher Besetzung ohne die Politiker weitaus weniger Resonanz gefunden.

Einmal Menschenrechte - hin und zurück?

(hes) 150 Jahre Bürgerrechte, ihren Anfang nahmen sie in der Revolution von 1848, erstmals niedergeschrieben in der Paulskirchenverfassung. Weiterentwickelt wurden sie sowohl in der Weimarer Verfassung, im Grundgesetz der Bundesrepublik sowie bei der Festlegung der allgemeinen Menschenrechte in Staatsabkommen, internationalen Verträgen und Konventionen. Und trotzdem: An der Einhaltung und Umsetzung der Menschenrechte hapert es immer noch - oder immer mehr? Mit dieser Frage wollen wir uns in dieser Serie beschäftigen und wir wollen täglich eine Kampagne vorstellen, durch die wir alle aktiv werden können für mehr Menschenrechte.

Jugendbündnisse für eine zukunftsfähige Politik

Beim heutigen, letzten Teil unserer Serie geht es gleich um ein ganzes Paket von Themen und damit verbunden um eine ganze Palette von Bürger- und Menschenrechten, die hierzulande zunehmend ausgehöhlt werden. Die Themen wurden aufgegriffen von den „Jugendbündnissen für eine zukunftsfähige Politik“, die sich derzeit bundesweit gegründet haben und zur Beteiligung aufrufen.

„Jeder Mensch kann seinen Beruf frei wählen und ausüben“, so eines der Grundrechte. Fakt ist, daß von einem „auswahlfähigen Angebot“ an Ausbildungsplätzen schon lange nicht mehr die Rede sein kann. Die Arbeitgeber kommen ihrer Selbstverpflichtung nicht nach, genügend Ausbildungsplätze zur Verfügung zu stellen und anscheinend traut sich heute keiner mehr so recht, diese Selbstverpflichtung mit Nachdruck einzufordern. Vielmehr werden VertreterInnen aus Industrie und Wirtschaft zunehmend wie rohe Eier angefaßt und alles will sehr partnerschaftlich formuliert sein (sonst laufen die

Investoren ins Ausland). Die Politik zeigt sich schon beruhigt, wenn die Massenarbeitslosigkeit nicht mehr so stark anwächst, von einer echten Beschäftigungsperspektive für alle Menschen wagt keiner zu sprechen. Von einer „freien Lehre“ kann schon lange keine Rede mehr sein, die Forschung hängt am Tropf der Industrie, die Bildung wird kaputt gespart.

„Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich“, z.B. Männer und Frauen, Deutsche und Ausländer, behinderte und „gesunde“ Menschen. In dieser Frage hatte unsere Gesellschaft mal echte Errungenschaften vorzuweisen. Konzepte für zunehmende Gleichberechtigung, Integration von MigrantInnen, Chancenverbesserung für Behinderte. Aber was passiert eigentlich in unserem Land in den letzten Jahren? Das soziale Klima ist eisig geworden, die Entsolidarisierung ist an vielen Stellen spürbar. Frauen werden zurück an den heimischen Herd gedrängt, die Asylgesetze sind längst so verschärft, daß es kaum mehr möglich ist, in unser Land zu gelangen und wenn es doch noch einige schaffen, dann wird ihnen mit einer verschärften Ausländergesetzgebung der Aufenthalt wenig-

stens so unbequem wie möglich gemacht. Integrationsrechte behinderter Menschen stehen nur noch auf dem Papier, es geht eben nur das, was finanzierbar ist und das ist fast nichts mehr. Die Prioritäten müssen heute eben anders gesetzt werden und das heißt: (west)deutsch, männlich, jung, gesund, flexibel, intelligent, mobil ... Nicht nur nach Ansicht der Jugendbündnisse ist es höchste Zeit für einen gesellschaftspolitischen Umschwung. „Arsch hoch“ fordert auch das Mainzer Jugendbündnis, daß sich auf Initiative der DGB-Jugend als „Jugendbündnis für eine bessere Politik“ gegründet hat. Es will Jugendlichen Mut machen, ihre Interessen klar und deutlich zu vertreten und bezieht Stellung „für neue Ausbildungs- und Arbeitsplätze, für eine echte Bildungsreform, die Bildung und Chancengleichheit für alle gewährleisten kann, für das gleichberechtigte Zusammenleben der Menschen aller Kulturen und nicht zuletzt für eine gerechte Umverteilung der Milliardenprofite, damit wieder genug Geld bei Staat und Gemeinden ist für Bildung, Jugendarbeit und vor allem für Arbeitsplätze“. Das Mainzer Jugendbündnis ist mit einem Stand auch auf dem Open Ohr Festival vertreten. Dort stellt es seine Aktivitäten, die noch bis zur Bundestagswahl laufen sollen, allen Interessierten vor. Und während des Festivals kann auch abgestimmt werden, denn bei den Jugendbündnissen gibt es für alle Interessierten im gesamten Mai diesen Jahres die Möglichkeit, an einer Abstimmung teilzunehmen. Da uns diese Aktion in der Redaktion so gut gefallen hat, könnt Ihr morgen auch an unserem Meeting-Point Eure Stimme abgeben für mehr soziale Gerechtigkeit und Chancengleichheit - für Alle!



Das bläst Dir den Rock weg

(JH, ebe) Mit zehnminütiger Verspätung enterte die 1992 gegründete Schweizer Formation DIE AERONAUTEN am Samstagnachmittag die Bühne des Drusussteins auf der Mainzer Zitadelle. Angekündigt wurde laut OPEN OHR Heft eine Mischung aus geschrammeltem Gitarrenpop und be-seelten Bläsersätzen, welcher sie auch gerecht wurden.

Von Anfang an schafften sie es eine gemütliche Atmosphäre, gespickt mit lockeren Sprüchen (Nichtqualifikation der Schweiz für die WM) zu schaffen. Ihre von Ska-Elementen beeinflusste Musik und selbstironischen, originellen, witzigen Texte gefielen dem Publikum, was auch beim Zwischenapplaus für die Bläsercombo und beim Gesangssatz à la Comedian Harmonists zum Vorschein kam. Die Bandbreite reichte von locker-flockigen Ohrwürmern bis hin zu reinen Instrumentalstücken, bei denen man sich wie in einer Action-Märchenbahn vorkam, und die vor allem durch ihre Rhythmik bestachen.

Alles in allem war es ein gelungener Auftritt (mehrere Zugaben wurden gefordert) der fünfköpfigen Züricher Band, die demnächst ihr 4. Album HONOLULU veröffentlicht (Zitat: „Entschuldigung, mir fällt jetzt nichts mehr ein, und wenn Du willst, dann beiss ich Dir ins Bein“).

Ein anderer Zuschauer war da aber ganz anderer Meinung: „Ich war nur wegen meiner Freundin da, nur ihr zuliebe, habe ich diesen Mischma(r)sch aus Blasmusik und Poprock ertragen - die Jungs sollten sich erst mal einig werden.“

Skurriles Theater von Welt

(Sb/bk) Wer gestern Mittag um 14 Uhr im Großen Zelt war, konnte sich ein erstklassiges Theaterstück ansehen. Das Theater Rambazamba, das eigentlich seine Räume in der Berliner Kulturbrauerei hat und zum Kunstverein Sonnenuhr gehört, führte das Stück „Woyzeck(en)“ auf, basierend auf dem Roman „Woyzeck“ von Georg Büchner. Die Geschichte dreht sich um den minderbemittelten Soldaten Woyzeck. Er wird von mehreren Leuten als Spielball benutzt, z.B. von einem Arzt, der ihm zu Versuchszwecken monatelang nur Erbsen zu essen gibt, oder ein Hauptmann, dem er alle seine Wünsche und eigenartige Forderungen erfüllt. Damit verdient er sich noch etwas Geld zu seinem normalen Gehalt

dazu. Seine Freundin Marie, mit der er auch zwei Kinder hat, bandelt mit einem Major an. Als er davon erfährt, verliert er die Kontrolle über sich und ersticht sie schließlich.

Die 44 Mitwirkende, behinderte und nichtbehinderte Schauspieler und Musiker, legten eine wirklich sehr beeindruckende Vorstellung hin, auch wenn es denjenigen, denen Woyzeck unbekannt war, sehr schwer fallen mochte, die einzelnen Szenen nachzuvollziehen. Zu Sehen waren zwar keine athletischen Körper mit Modelmaßen, dafür aber Charakterdarsteller mit großen Persönlichkeiten, die das Publikum oft in das Stück miteinbezogen und mitgerissen haben. Hut ab und wieder so!



Frauen zurück an den Herd !!

(nal) Die durch Natur und Evangelium gebotenen Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern ist die, daß der Mann für Kampf und Arbeit bestimmt ist, die Frau aber in der Pflege reiner, warmer und inniger Gefühle, in der Bewahrung der Güter, die der Mann erworben, in der Ordnung, Leitung und dem Schmuck des Hauses, die von Gott ihr anvertrauten Aufgaben sucht. Dem Mann gebührt der Kampf und die Arbeit, aber das Weib wische den Schweiß von seiner Stirn und stärke seine Kraft, indem sie durch ihr Sein und Walten das Haus zu einer Stätte der Harmonie und des Friedens, zu einer idealen Welt bilde. Deshalb muß es Ziel sein, das Weib in Knechtschaft zu stoßen und darin zu erhalten, es auf den engen Kreis der Häuslichkeit beschränken zu wollen und somit auszuschließen von jenen anderen Zwecken des Menschentums, welche sich nicht auf die Familie beziehen. Politischen Vereinen soll die Aufnahme von Frauenpersonen, Schülern und Lehrlingen verboten. Auch dürfen solche Personen nicht an Versammlungen und Sitzungen teilnehmen, bei denen politische Gegenstände verhandelt werden. Denn die „liebe Frauenwelt“ soll eine „glückliche, stille, grüne Oase“ sein, „ein Quell“ der Lebenspoesie, ein Rest aus dem Paradiese. Und den wollen wir uns von keiner „Frauenfrage“, von keinem unglücklichen Blaustrumpf und von keinem überstudierten Nationalökonom nehmen lassen. Wir wollen sie dem „schulgequälten“, wir wollen sie soviel als möglich auch dem armen und ärmsten „Arbeiter“ mit Gottes Hilfe erhalten.

Aufruf zum Widerstand

(jp, jt, guw) Frei nach dem Motto „Jetzt helfe ich mir selbst“ versucht die Kommunikationsguerilla, aktiv Veränderungen in der Gesellschaft hervorzurufen. Flugblätter und Infobriefe, mittels derer die klassische Linke - in der Hoffnung auf die Aufklärung der breiten Massen - ihre Ansichten über das bestehende System verbreitet hatte, erbrachten nicht den erhofften Erfolg. Aus diesem Grund greift die Guerilla auf andere Methoden zurück, die zum Ziel haben, die Autorität der Mächtigen in Politik, Medien und Wirtschaft zu destabilisieren. Durch gefakte (=gefälschte) Informationen, die sie der Öffentlichkeit präsentiert, werden die als Ziel Ausgewählten zu Reaktionen gezwungen, die die Wahrheit ans Licht bringen sollen.

Zur Freude des Publikums hatten sich zwei Vertreter der Kommunikationsguerilla bereiterklärt, den Festivalbesuchern einen Einblick in ihre Aktionen und Methoden zu geben, obwohl diese Gruppierungen im Untergrund

arbeiten, da viele ihrer Aktionen nicht unbedingt legal sind. Unter anderem vorgestellt wurde das Handbuch zum oben genannten Motto. Dieses Buch berichtet über Methoden und Praktiken der Guerilla und möchte somit den Leser zu eigenen gesellschaftsverändernden Handlungen motivieren. Ihr dreigeteiltes Programm begann mit einer Bandeinspielung, die versuchte, philosophische, religiöse und politische Versatzstücke auf ungewohnte Art und Weise neu miteinander zu verflechten. Im Anschluß daran zeigten sie eine Videocollage, die Beispiele von typischen Aktionen der Kommunikationsguerilla enthielt. Den dritten Teil bildete der Vortrag, in dem sie das vorher Präsentierte erläuterten und mit weiteren Beispielen verdeutlichten. Indem eine Diskussion eröffnet wurde, stellten sie sich zum Abschluß den Fragen und der Kritik des Publikums, die im allgemeinen sehr positiv und dem Grundkonzept der Kommunikationsguerilla zustimmend ausfiel.

Prolögchen - Kritisches Theater

(nal) „Vaterlandsverräter, Schmierfink, Ehebrecher, Jude...“ - nur einige Beschimpfungen, die der deutsche Dichter Heinrich Heine vor und nach seinem Tod hinnehmen mußte. Die Theater-Gruppe des Immanuel-Kant-Gymnasiums in Pirmasens „Prolögchen“ verarbeitet nun Texte von und über Heine zu einem einstündigen Theaterstück. Beim „Talk im Zelt“ diskutierten vier Heine-Kenner über seine politische Weltanschauung, sein Frauenbild, seine Toleranz Homosexuellen gegenüber und seine häufigen Wechsel zwischen den Konfessionen. „Ist Heinrich Heine ein entsprechender Name für eine deutsche Universität?“ fragten sie sich und das Publikum in Anlehnung an die Diskussion über die Benennung der Düsseldorfer Universität und versuchten ihre Meinungen durch kleine Zwischenspiele zu verdeutlichen. Ungewöhnlich und mit geringem Aufwand an Kostümen und Requisiten schafften die 20 Schüler ein wechselreiches Spiel von Spannung, Humor und Beklomm-

menheit, das auch über einige etwas lauere Szenen hinwegtröstete. Heines reges Liebesleben gipfelte in einer Schlägerei zwischen drei geliebten Frauenzimmern. Ein Tauziehen machte ein Streitgespräch mit seinem Zeitgenossen Menzel plastisch. Ein abgewandelter Heine-Text wurde zum Rocksong. Und die Loreley mit ihrem Chor verdrehte nicht nur dem armen Fischer den Kopf. Seinen Höhepunkt fand das Stück in der Verbrennung von Heines Schriften unter dem Zeichen Hitlers. Erschreckend aktuell wurde die Verfolgung und Diffamierung des kritischen Dichters mit einem Zitat von Günther Grass, das sich gegen die bestehende Politik in Deutschland wandte, und der Antwort des Generalsekretärs Volker Hintze, der sich für Zensur aussprach. Mit einem verzweifelten Aufschrei „Wir schämen uns für unser Land“ setzten die jungen Schauspieler ein deutliches Zeichen zum Schluß, das vom Publikum mit nicht enden wollen dem Applaus belohnt wurde.

Das Gespenst von Grafenstein - Der abgeschlossene Roman - Teil 3

(flo/gud) Eines Tages, als sie von einem Tennisspiel zurück kam und an einer Hintertür des Schlosses entlang lief, sah sie jemanden hinein schleichen. Sie überlegte, ob dies der Geist gewesen sein könnte. Seit Wochen hatte man nun schon nichts mehr von ihm bemerkt, ja er schien sich in Luft aufgelöst zu haben. Keiner in der Familie schien das sehr schlimm zu finden - sie hatten ihn schon total vergessen. Die einzigen, die das uncool fanden, waren die Zwillinge. Doch auch sie beschäftigten sich nach einiger Zeit mit ihren Gameboys und den diversen Computerspielen. Auch ihre Mutter schien mit Hilfe ihres Psychotherapeuten langsam wieder zu ihrem Normalzustand zurückzufinden. Ihre Migräneanfälle nahmen kontinuierlich ab und wenn sie sich um ihre Aktien kümmerte, ging es ihr gut. Nur Pauline fragte sich, wie es möglich war, daß ein Untoter plötzlich verschwand ohne fremde Hilfe... Pauline brauchte sich keine Gedanken zu machen, daß jemand sie sieht, denn das Haus war leer. - Sie rannte den Korridor entlang und machte an dem Schlafzimmer halt, in dem sie einen schwachen grünen Schein sah. Die Tür war offen und sie blickte scheu hinein um zu sehen, wer es war. Und da war er, der Geist - groß und gründurchsichtig schimmernd mit langem Haar und zerrissenen Restkleidungsstücken saß er am Fenster und schaute auf die Bäume in dem Garten. Ihr erster Gedanke war die Flucht, denn es war nicht abzuwägen, ob sie etwas zu befürchten hatte; aber er schien so traurig, daß er ihr leid tat: Seine brennenden Augen hatten seinen Glanz verloren - von diesem Häufchen Elend konnte keine Gefahr aus-

gehen. Sie näherte sich ihm vorsichtig, um mit ihm zu sprechen - Ihre Schritte waren so leise, daß er sie erst hörte, als sie sprach: „Wieso sind Sie traurig und böse auf uns, wir haben Ihnen nichts getan - Sie sind derjenige, der uns in eine schreckliche Lage bringt! Sie lassen uns nicht schlafen, verwüsten unsere Wohnung, so daß mein Vater seine Büroräume unmöglich hier unterbringen konnte! Diese Sauereien hätten ja alle Kunden verschreckt! Die Leute im Dorf meiden uns und ich finde wegen ihnen einfach keine neuen Freundinnen!... Auf einmal stand der Geist auf - er schien gar nicht so groß und unheimlich wie von weitem: Auch seine Stimme schien tonlos und von überall her zu kommen, nur nicht von ihm. „Bitte mich um alles, was du willst, nur nicht darum ein freundlicher Geist zu sein! Ich muß nachts zu meiner Hauptstunde umherlaufen, Euch erschrecken und hinauseln aus meinem Haus, wenn Ihr nicht meine Ideale annehmt, die in dieses ordentliche Haus gehören. Ihr verlängert dadurch mein Totenleben im Diesseits!!“ „Ich verstehe das nicht sagte die Sechzehnjährige. Aber wenn Sie das sagen, dann wird es einen Grund haben und ich möchte gerne, daß wir endlich in Ruhe leben. Sie tun mir genauso leid wie meine Mutter, die wegen Ihnen krank geworden ist. - Morgen sind meine Brüder weg - damit sich meine Mutter ausruhen kann, gehen sie über Pfingsten auf eine Mountainbike-Tour! Und dann, wenn sie lieb sind, lassen wir sie für immer in Ruhe, da meine Brüder sie nach dem Wochenende bestimmt vergessen haben werden.“ „Bitte mich um alles, aber nicht darum, ein freundlicher Geist zu

sein - denn das ist der Grund, warum ich hier bin!“ „Das mag alles sein, aber Sie waren auch sehr schlecht. Man hat uns erzählt, daß Sie keine andere Meinung außer der Ihrer Partei zugelassen haben und auch teilweise sehr drastische Mittel angewandt haben, um diese zu erreichen!“ - „Ja, das ist wahr, aber das ist eine alte Angelegenheit und zum damaligen Zeitpunkt war ich alleine von meinem sozialen Stand her dazu verpflichtet. Deine Familie gehört zu den Bourgeois, gegen die ich kämpfe!“ - „Stop! Reden Sie nicht so über meine Familie - Sie sind schrecklich!“ Sie nahmen schließlich die Stifte aus meinem Mäppchen um ihre Sprüche immer wieder an die Wand zu schreiben! Ich sollte zu meinem Vater gehen, und ihn darum bitten, die ver-

wöhnten Zwillinge nächstes Wochenende zu Hause zu behalten!“ Sie wandte sich ab um zu Gehen. „Bitte gehen sie nicht - ich bin so traurig, ich weiß nicht was ich tun soll. Ich möchte schlafen gehen, aber ich kann nicht.“ „Natürlich können Sie!“ „Ich habe seit 100 Jahren nicht geschlafen, und ich bin so müde.“ Es wäre schön, dort unter den Bäumen zu schlafen und von den guten alten Kamaraden zuträumen. Die Welt hat sich verändert und meine Ideale auch, ich komme nicht mehr mit, ich bin so müde!“

Wollen Sie erfahren, ob Pauline nun wirklich geht oder ob sie den Geist zu seiner Ruhe verhilft. Was die Eltern tun und wie die Zukunft in diesem Schloß aussieht, das erfahren Sie alles, wenn es heißt: der Geist sei mit dir.

Open Ohr Wortspielerei Teil 3

M S O T N A Q I J R W W V Z S L E S J G A M J F R X L L
T J M D B W S P A S S T U S D Q W K W C X B G D K P U X
O I P Q U G R F T A B A G P R E L L E D A T I Z W G R N
Q P K R U B W S X S C T T W D C M S L M X A K E B N O O
A O H N E R O H A Z F I C F M P O O M L S N W I E U U H
C R S J H S O T H M D R S B D M H V A S T Z T S L I D S
R C A L C L S N T J S K M T E O S J P K Q E S R T S P U
N I F K A P F E P H W C T H K P W I E M P N E X S N F M
E V P B E W U D F K D M W L I T U L E T L C A W N G W V
S E G C W N V H F R Z B A J S I X H S A N I T A E T E R
B M X V R M I N O C E N X I E S Z K E R S D I D U E A M
K U Y W M L G Z S W X I M D N H I T E Q P C W B K E U T
N S R E S I W M M K T A H C R Z R U W P R Y R T A Z T U
D I O M B K D O D U W M D E W C M N K E E J P P M A F S
L K P M A Q G R F P O R U K T S Q Z R M N I A O T R K W
H O G T X S M N R D Q T P Y B T A D S T Z N G M Z Q B G

In diesem Wortsalat sind mindestens 10 Begriffe versteckt, horizontal, vertikal, und diagonal, Begriffe die mit dem Festival zutun haben - oder auch nicht. Fragt Euch nicht gleich wieder, was es zu gewinnen gibt - nix gibts! Diese Rätsel zu erstellen ist sau viel Arbeit, also macht jetzt hin!

Open Ohr Selfmake Part 3 - Take your life because it's yours/

(LdP) 1) Tag 3. The adventure continues. Schon Sonntag, und endlich paßt sich das Wetter deiner Gemütslage an: Die Sonne scheint! Diese Tatsache könnte dich nun auf einen Gedanken bringen: Sonnenbaden >5
2) Schon knallt dir volle Kanne ein Diabolo auf den Kopf. Shit happens. Aber du bist nicht tot, sondern nur ein bißchen benommen und eine fette Beule bildet sich auf deiner Stirn. Schlägst du den Attentäter mit seinen eigenen Waffen >9, oder verklagst du ihn auf Schmerzensgeld >8?
3) Ein kurzer aber intensiver Schmerz reißt dich aus deinen Träumen. Du öffnest die Augen und siehst einen Hund, der deine Füße absabbert (von wegen Wellen) und wohl gerade in deinen großen Zeh gebissen haben muß. Das tut weh. Du verjagst den Hund, der sich wohl illegal auf dem Gelände befindet, doch dieser holt leider seine tollwütigen vierbeinigen Freunde und dieses ist dein Ende.

4) Die Sonnenstrahlen wärmen jede Pore deiner Haut und du versinkst in einen Tagtraum, in dem du dich am Strand befindest und die warmen Wellen, die ans Ufer gespült werden, deine Fußzehen kitzeln... >3
5) Bevorzugst du ein käsebleiches Auftreten und legst dich auf der Hauptwiese in den Schatten >6, oder knallst du dich kompromißlos in die Sonne >4?
6) Geschöpfe der Nacht - ans Licht gebracht! Recht so! Als Halbtote/r machst du es dir im Schatten bequem und liest die OON. Tolle Sachen stehen da ja drin (hihi). Plötzlich ruft jemand laut: "Vorsicht!" Doch zu spät... >2
7) Fragt sich nur wie, denn manche Personen verhalten sich regelrecht klettenartig. Doch dir fällt natürlich was ein: Du rufst: "Guck mal, ein Flugzeug!" und zeigst gen Himmel. Als sich die Klette wieder dir zuwendet, bist du schon längst

entschwunden...Harhar >11!
8) Schmerzensgeld? Für den Unfall kann der arme Bub doch nichts. Verklagen ist nicht. Du warst eben zur falschen Zeit am falschen Ort. Also kühlt du erstmal deine Beule und widmest dich wieder der Lektüre. Da setzt sich ein verwirrtes Individuum neben dich und beginnt, auf dich einzureden, so daß du dich überhaupt nicht mehr konzentrieren kannst. Versuchst du, diese nervige Person loszuwerden >7, oder läßt du dich aus Höflichkeit weiter zu labern >10?

9) Du schnappst dir seine Keulen und übst bittere Rache. Nur leider gehörte der Typ zum "Rödelheim-Klan", und deren Rache ist noch viel bitterer ("Wir sind die einzige Plattenfirma, die aufs Maul haut!")
10) Du wirst schlicht und einfach totgelabert.
11) Du hast im Umgang mit Menschen eine unglaubliche Geschicklichkeit und Intelligenz bewiesen, und deshalb hast du trotz kleinerer Blessuren (Beule) auch den 3 Tag überlebt! Glückwunsch! Fehlt nur noch der Montag.....



Sonntag

Geschichte pur - Teil 2

Die Festung

(bar) Lange nach dem die Römer verschwunden waren, und das frühmittelalterliche Mainz am Rheinufer entstand, gründeten 1050 die Benediktiner auf dem Jakobsberg ein Kloster (ungefähr da wo heute das Grundrechtezelt steht). Bedingt durch die strategische Lage wurde 1329 rund um das Kloster eine Schanzanlage aus Erdwällen und Gräben errichtet. Diese Anlage, die mehrfach erneuert und ausgebaut wurde, erlebte eine wechselvolle Geschichte, bei der es immer wieder zu blutigen Auseinandersetzungen kam.

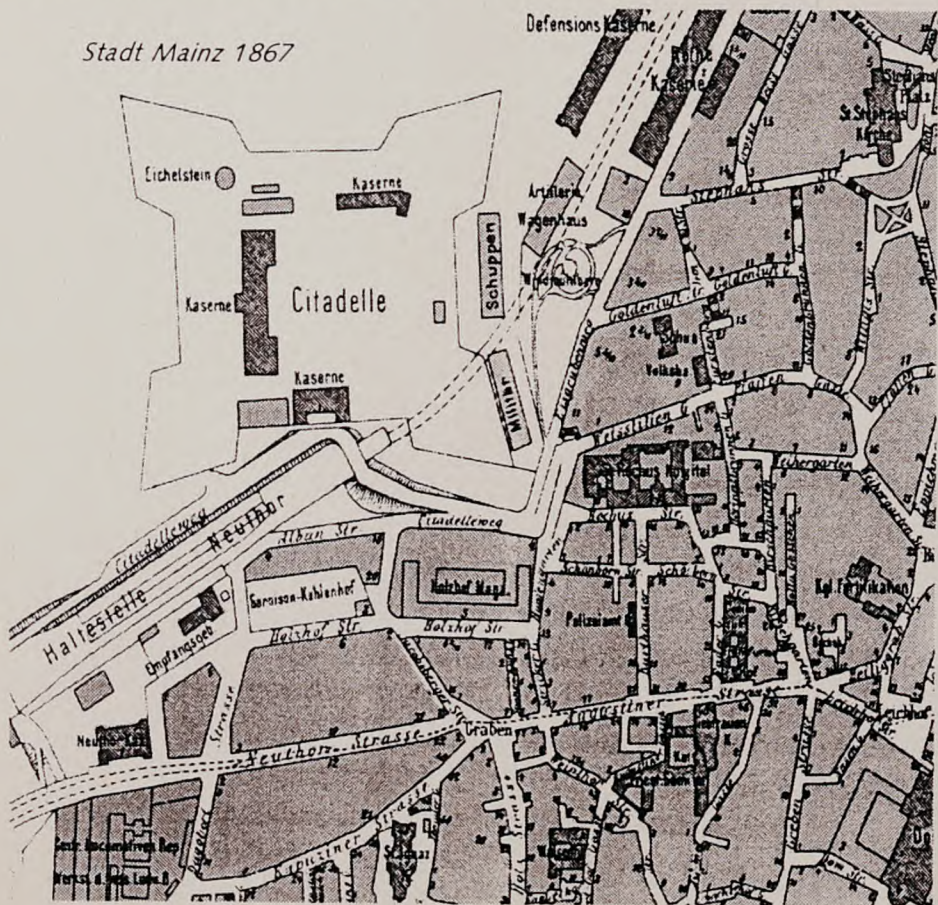
Auf der heutigen Hauptwiese erbaute Kurfürst Johann Schweickhardt im dreißigjährigen Krieg den Vorläufer der Zitadelle, eine fünfeckige Bastion. Als die Schweden 1631 bis 1635 Mainz besetzten, wurden rund um Mainz Wehranlagen gebaut, die einen Festungsmantel um die Stadt bildeten. Die „Schweickhardtburg“ wurde unter Kurfürst Johann Philipp von Schönborn, als die „Neue Anlage“ als regelmäßiges Bauwerk ausgebaut. Vier Eckbastionen (Germanicus, Alarm, Drusus und Tacitus) zeigten in die vier Himmelsrichtungen. 30 bis 50 Meter breite Gräben begrenzten das 120.000 qm große Areal. Aus dieser Zeit ist nur die Toranlage erhalten, über der 1696 Kurfürst Lothar Franz von Schönborn den Kommandantenbau im Stil des Mainzer Barockpalais errichtete. Ab 1714 wurde der Festungsgürtel um Mainz verstärkt ausgebaut. Als am 21. Oktober französische Truppen in das fortschrittliche Mainz einmarschierten, fiel kein Schuß und in Mainz entstand am 17. März die Mainzer Republik. Im gleichen Jahr wurde das Kloster auf dem Jakobsberg zerstört. Ende Mai marschierten preußische Truppen an

der rechten Rheinseite auf und bombardierten die Stadt, Mainz brannte. Am 23. Juli 1793 war die Stadt erobert und dies war das Ende der Mainzer Republik.

1801 waren die Franzosen schon wieder da und belagerten die Stadt mit 20.000 Soldaten, die 1813 von einer Seuche heimgesucht wurde. Nach dem Abzug der Besatzungstruppen wurde die Zitadelle deutsche Bundesfestung und 1826 erweitert. Der Festungsgürtel, der Mainz einzwängte, wurde 1840 geöffnet und die Stadt konnte sich ausbreiten (die Neustadt entstand). Die Zitadelle blieb weiterhin die wichtigste Festungsanlage, auch wenn sie jetzt im Stadtgebiet lag. Endgültig vollzog sich der Wandel von der Festung zur „Citadell-Kaserne“ als 1861 der zweigeschoßige langgezogene Bau entstand, in dem sich heute das Bauamt (und an Pfingsten das Festivalbüro) befindet. Nebenan entstand die Küche und das Kasino, in dem jetzt das Verkehrsamt beherbergt ist. Der restliche Teil des Geländes war von Schuppen mit Werkstätten und Ställen geprägt und von einer weitläufigen „Parkanlage“ in ein idyllisches Ambiente eingefasst. Erst 1914 entstand die Doppelkompaniekaserne, die zur Zeit als Schule benutzt wird. Noch vor dem ersten Weltkrieg breitete sich die Stadt so sehr aus, daß schon bald die Zitadelle von großbürgerlichen Häusern umgeben war, die noch heute zu den begehrtesten und teuersten der Stadt gehören.

Der im zweiten Weltkrieg ausgebrannte Kommandantenbau wurde 1950 originalgetreu wiederhergestellt. Nach unterschiedlicher Nutzung nach dem Krieg zogen 1950 städtische Ämter in die Zitadelle ein.

Stadt Mainz 1867



Zitadellengraben - Natur?

(sb, jp) Wie bei jedem Open Ohr zelten auch in diesem Jahr wieder eine Menge von Euch im Zitadellengraben. Dabei ist Euch wahrscheinlich gar nicht bewusst, auf welchem Boden Ihr Eure Nächte verbringt. Wussten wir - ehrlich gesagt - auch nicht.

Ganz versteckt hinter Bäumen steht einsam und verlassen das grün (Natur!!) umrandete Schild: „GESCHÜTZTER LANDSCHAFTSBESTANDTEIL“. Eigentlich wurden dabei weniger Fauna und Flora (Tier- und Pflanzenwelt) bedacht, eher die Mainzer Bevölkerung, um dieses Gelände zur Erholung und zum Ausgleich von tristen, grauen Stadtalltagen (und zum sonntäglichen Familienausflug bei schönem Wetter!?!?) zu nutzen. Doch zwischen

Dornen, Brennesseln und Gras lassen sich trotzdem viele seltene Pflanzen- und Tierarten finden. Da es, wie Ihr ja selber wisst, bei dem Open Ohr nie ruhig zugeht und auch viel Müll produziert wird, der oft im Gebüsch landet, leidet die Natur unter dem Festival. Darum wird jedes Jahr erneut darüber gestritten, ob während des Spektakels im Zitadellengraben gezeltet werden darf. Normalerweise ist der 500 m lange und 200-300 m breite Graben eine Sackgasse und nur für Fußgänger zulässig. Ist der ganze Spaß vorbei, sorgt der Hausmeister für wiedereinkommende Ruhe und Ordnung und der Graben kann sich bis zum nächsten Open Ohr für auf Isomatten liegende Zelter regenerieren.

Frau an allen Fronten

(bar,DK) Seit dem 8.04. hat die Stadt eine neue Jugendpflegerin: Monika Roth. Sie wurde Nachfolgerin des langgedienten Stadtjugendpfleger Werner Acker, der als Mitglied der Projektgruppe maßgeblich am Open Ohr Festival beteiligt war. Ihre langjährige Erfahrung in der Mainzer Jugendarbeit ermöglicht es Monika trotz der kurzen Amtszeit diese schwierige Aufgabe in den Griff zu bekommen.

Die 36jährige war nach ihrem Studium zur Diplom - Sozialpädagogin vier Jahre lang in der Thomasgemeinde der Berliner Siedlung tätig. Von 1990 bis 93 arbeitete sie, mit dem Schwerpunkt Mädchenarbeit, im Haus der Jugend Mainz. Nach einem eineinhalbjährigen Gastspiel als Leiterin des Jugendzentrums Gonso übernahm sie die Leitung im Haus der Jugend. Während ihrer Amtszeit beim Jugendamt koordinierte sie den Mädchenarbeitskreis und war Initiatorin für viele neue Projekte. Mit neuen Ideen übernimmt sie jetzt die Leitung der Abteilung Jugendpflege, wobei es ihr wichtig ist, mit den Mitarbeiter fachbezogen zusammenzuarbeiten. Die Zusammenarbeit mit Jugendverbänden und Initiativen der Jugend- und Sozialarbeit ist Monika Roth sehr wichtig: „Wir sind Dreh- und Angelpunkt der Jugendarbeit.“

Durch den nahen Bezug zu den Kindern und Jugendlichen möchte sie die Möglichkeit schaffen, lebendig, zeitge-



mäß und den Bedürfnissen der jungen Menschen entsprechend zu arbeiten. „Ganz besonders bin ich davon überzeugt, daß Jugendkulturarbeit mit den jungen Machern und jungen Experten möglich sein kann.“

Dieser Ansatz bestätigt sich in der Arbeit auf dem diesjährigen Open Ohr. „Ich sehe es als Herausforderung, mit meinen Kollegen und Kolleginnen, und mit der freien Projektgruppe auch weiterhin die Wege für dieses alternative und kreative Festival zu bereiten.“

Stadtführung

Auch beim 24.Open Ohr ist der Verein „Geographie für alle“ wieder mit von der Partie. Der Verein präsentiert sich mit einer Ausstellung, einem Infostand und einer Sonderführung passend zum diesjährigen Festivalthema. Die Ausstellung ist noch am Sonntag in der Schule in Raum 404 zu sehen. Ebenfalls am Sonntag um 15 Uhr startet am Festivalbüro die Stadtführung „Mayence et la France“. Zustände und Aufstände in Mainz sind eng mit französischer Geschichte verbunden. Infolge der Französischen Revolution war Mainz Ort der ersten „Republik“ in Deutschland. In der napoleonischen Zeit nach 1798 wurden wesentliche Grundlagen der modernen Zivilgesellschaft gelegt. 1848 strahlte die Revolution in Frankreich auch nach Mainz aus. Die Führung „Mayence et la France“ ist eine von 17 Exkursionen, die „Geographie für alle“ im Rhein-Main-Gebiet anbietet. Der Verein wurde 1994 am Geographischen Institut der Universität Mainz gegründet. Sein Ziel ist es, geographisches und kulturgeschichtliches Wissen vor Ort zu vermitteln. Das aktuelle Programm gibt es im Ausstellungsraum oder bei „Geographie für alle“ Geographisches Institut - Universität, 55099 Mainz, Tel.: 06131/395145, <http://www.geo.uni-mainz.de/gfa/>

Was geht ab an der Zeltfront?

Nach der großen Wasserschwemme Samstagmorgen scheint es ja etwas freundlicher zu werden. Glück für Euch. Wäre's so weitergegangen wie vorher, hättet ihr Euch auf ein Arche Noah-Revival einstellen können. Aber der liebe Gott ist dem Open Ohr scheinbar freundlich gesonnen. Doch Ihr wähnt Euch zu früh in Sicherheit. Zwar seid Ihr vor jeglichen Erdrutschen oder Schlammflächen bewahrt, doch beim neulichen Kontrollrundgang stach dem Zelt-Team eine bisher unerkannte und unterschätzte Gefahr ins Auge: Zelten an Abhängen. Ihr findet das vielleicht cool, weil das mal was anderes ist und man da ein bisschen verkehrte Welt spielen kann, aber bei einer schiefen Ebene solltet Ihr darauf achten euren Zelteingang auf der höheren Seite anzubringen, weil Ihr, solltet Ihr ihn unten anbringen, des nächtens aus dem Zelt rutschen würdet!!! Das wollt Ihr doch nicht!!! Außerdem könnt Ihr, wenn Ihr es richtig anstellt (also Eingang oben), ganz kess ins Zelt reinrutschen!! Na, wenn das nicht toll ist! Außerdem ist Vorsicht geboten bei schleimigen Zeltneighbarn, die euch am Ende eh nur die Heringe klauen wollen. Naja, ihr werdet das schon irgendwie hinkriegen. Tschö, Euer Zelt-Team

Haben Frauen Rechte?

(ebe/nal) Ob Menschenrechte männlich sind, wollten Dr. Hildegard Friess, Malu Dreyer und Renate Augstein gemeinsam mit dem Publikum im Menschenrechtezelt diskutieren. Vor der Diskussion erläuterten die Referentinnen unter anderem den historischen Verlauf der Frauenbewegung und gingen dabei auf wichtige feministische Erungenschaften wie die Einführung des Frauenwahlrechts 1918 und die Auslassung des Wortes „grundsätzlich“ im Gleichheitsparagrafen des Grundgesetzes ein. Ein wichtiges Thema für Renate Augstein war die Reformierung des Sexualstrafrechtes in der Bundesrepublik Deutschland. (Vergewaltigung in der Ehe erst seit 1997 strafbar!) Sie beklagten außerdem die Scheu der Frauen in politische Bereiche einzusteigen, die sie nicht zuletzt mit strukturellen Benachteiligungen der Frauen in der Gesellschaft begründeten. Weitere Gründe dafür seien zum einen der Vorwurf, die Frauen würden die Frauensache verraten,

sobald sie sich in den Bereich der Politik wagen, und zum anderen die relativ hohe Hemmschwelle der Frauen, vor Publikum zu reden.

In der anschließenden Diskussion kritisierte das Publikum vor allem das Fehlen eines Redners mit gegensätzlicher Meinung. Dies wurde damit entschuldigt, daß es schwierig sei, Vertreter aus anderen politischen Bereichen für Veranstaltungen dieser Art zu verpflichten, da diese in der Vergangenheit nicht gegen die Forderungen der Frauen hätten argumentieren können. Ein Schwerpunkt der Diskussion war die Frauenquote, die Malu Dreyer trotz Gegenstimmen aus dem Publikum verteidigte. Aus der regen Diskussion heraus schlug Dr. Hildegard Friess vor, die Frage nach dem Unterschied zwischen Mann und Frau zum Thema des nächsten OO zu machen.

Passend zum diesjährigen OO-Motto erklärte Malu Dreyer: „Die Frauen werden wohl noch einige Jahre brauchen, die Revolution durchzusetzen.“

Steigerung um mindestens 200%

(guw) Ein Lob der Projektgruppe: War auch das freitägliche Eröffnungsprogramm meiner Meinung nach alles andere als überzeugend, sowohl was das Musik- als auch das Kabarettprogramm angeht, so bescherte uns der Samstag hingegen einige wunderbare Stunden.

Schon um 12 Uhr zeigten uns die Chanson-Folker Ballhaus Nuevo, daß man nicht nur mit gefälligen und einfach gestrickten Liedchen viel Beifall einheimsen und eine großartige Stimmung zaubern kann.

Ähnlich musikalisch ausgefallen agierte um 19 Uhr auf der Hauptbühne die Bolschewistische Kurkapelle Schwarz Rot, die sich einen Dreck darum scherte, ob sie ihre Blasorchesterbearbeitungen von „Smells Like Teen Spirit“ oder „Purple Haze“ schief und klapprig wie eine rostige Seilwinde oder haarscharf vorbei an der Peinlichkeit zum Besten gab. Ihre echt scharfen

Bühnenkostüme kann man übrigens heute noch einmal auf der Hauptwiese um 11 und um 15 Uhr bewundern. Weitere Leckerbissen des gestrigen Tages waren das Nachtkabarettprogramm von Achim Konejung, das nicht zu Unrecht den Titel „Feuer unterm Arsch“ (denn solches hatte er!) trug, sowie Aziza A., die zeigte, daß echter HipHop nichts weiter braucht als einen begabten DJ und einen guten MC - und nicht, wie am Freitagabend, ein vollständig vorproduziertes Playbacktape und arrogante Rapper.

Impressum

Die Open Ohr Nachrichten sind ein Projekt des Stadtjugendring Mainz. Mainzer Jugendliche und Fastjugendliche erstellen täglich auf dem Festivalgelände eine Zeitung, die nicht unbedingt die Meinung des Stadtjugendring, des Veranstalters oder der Projektgruppe widerspiegeln muß. Ihr findet uns am MeetingPoint neben dem Saftstand. Wir freuen uns über eure Kritik, Anregungen oder Textbeiträge.

Redaktion:

Britta Köhler, Silke Buschards, Julia Pasche, Johanna Treblin, Gunther Weinell, Björn Ritter, Birgitt Maier, Daniela Klages, Florence Buscke, Gudrun Kraus, Jörg Vogel, Laura de Paz, Lidia de Paz, Nadia Leih, Christian Gabriel, Joel Heizmann, Stephan Hespig, Thomas Lörcher, Thomas Bartsch (ViSDP)

Herausgeber:

Stadtjugendring Mainz e.V.
Mönchstraße 17, 55130 Mainz
Tel. und Fax: (06131) 83 48 95



Neuer Hessischer Bote



Bürgerzeitung für Demokratie, Einheit und Freiheit



FREIES ZEITUNGSORGAN DER BÜRGERVERSAMMLUNG ZU MAINZ AN DER ZITADELLE

31. MAI 1998

Mit Wasserdampf und Muskelkraft

WIE FÜR DIE LANDWIRTSCHAFT, so waren vor 150 Jahren auch für viele andere Belange der Wirtschaft zukunftsweisende Weichen gestellt. Bereits seit einigen Jahrzehnten sah das Rhein - Main - Gebiet auf eine lange Tradition als Knotenpunkt für Verkehr, mit Frankfurt als Stadt des Messehandels, zurück. Es waren die hessischen Fürsten, die den Grundstein für die industrielle Revolution legten, indem sie Manufakturen initiierten, die am Anfang noch das herstellen sollten, was dem Adel dienlich war: Luxusgüter. Zu diesen Manufakturen zählten unter anderem Porzellanhersteller in Hanau, Flörsheim und Höchst, Textilmanufakturen in Hersfeld und Hanau, Tabakmanufakturen in Hanau und Höchst.

Dennoch steckte die industrielle Revolution zu dieser Zeit noch in ihren Kinderschuhen. Es wurde mit Muskel- und Wasserkraft produziert, denn noch war die erste Dampfmaschine nicht erfunden. Und als James Watt, ein englischer Erfinder, sie 1782 dann doch entwickelte, wurde sie nur sehr langsam in den deutschen Industrieraum eingeführt.

Der Sieg der Industrie

IN ALLEN STÄDTEN Rhein - Mains wuchsen die Industrien nun wie Pilze. Besonders die Eisenbahn rangierte - vor dem Dampfschiff - als Wirtschaftsfaktor Nr.1. Eisenbahnlinien wurden zu den wichtigsten Transportverbindungen für die Wirtschaft. 1839/40 in Frankfurt durch die Eröffnung der "Taunusbahn" begonnen, erstreckte sich bald ein ganzes Netz von Schienen über das gesamte Land. Dermaßen gefördert, von ihrer Kinderkrankheit Pauperismus befreit, hatte die industrielle Revolution sich ein festes Standbein in Rhein - Main geschaffen. Dennoch bleibt anzumerken, daß trotz aller Vorzüge auch die industrielle Revolution ihre Nachteile hatte, die sich in den Jahren mit zunehmender Heftigkeit zeigten. Soziales Gefälle, Ausbeutung der Arbeiter und eine Auflösung der traditionellen Gesellschaftsstruktur waren und sind nur einige der Probleme, die sich im Lauf der Zeit auftraten.

Von der Gemarkung an die Fließbändern

(DK) VOR RUND 150 JAHREN waren die Lebens - und Arbeitsgewohnheiten der meisten Hessen stark von der Landwirtschaft geprägt. Mehr als drei Viertel der gesamten Bevölkerung lebte auf dem Land. Nun war die Lage in Hessen nicht die glücklichste: die hessischen Landstriche waren ungleichmäßig mit fruchtbaren Böden gesegnet. An Rhein, Main und in der Wetterau - die auch die Kornkammer Hessens genannt wurde - konnten durch das durchweg milde Klima hervorragende Ernten erzielt werden. Im Taunus, Vogelsberg, Westerwald und Odenwald waren die Böden so wenig ertragreich, daß es immer wieder zu Hungersnöten kam.

Verschlechtert wurde die Lage der Bauern durch einen explosionsartigen Bevölkerungsanstieg. Der medizinische Fortschritt senkte die Sterblichkeitsrate, die zunehmende Befreiung aus Feudalsystemen ermöglichte der Landbevölkerung Eigenbestimmung was Heirat und Nachwuchs anging. Durch Aufteilung des väterlichen Besitzes unter den Söhnen ergaben sich immer mehr Kleinbetriebe, die eine Familie nicht mehr ernähren konnten. Dies führte dazu, daß viele Frauen und Kinder sich Arbeit in Spinnereien und Webereien suchen mußten, um die Familie erhalten zu können.



Der Weg ins gelobte Land

Mit zunehmender Verschlechterung der Situation gab es für viele Landbewohner zunächst nur noch zwei Auswege: entweder man versuchte, in einer meist ohnehin bereits überlaufenen Stadt Arbeit zu finden, oder man wanderte nach Amerika aus und versuchte im Land der unbegrenzten Möglichkeiten sein Glück. Ganze Auswanderungsvereine wurden ins Leben gerufen, um den Menschen eine lebenswerte Zukunft in Amerika zu ermöglichen. Interessant ist dabei vor allem, daß die Begründer jener Vereine oftmals aus dem Beamtentum und dem Adel kamen. Man versuchte zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen: erstens entschärfte man die heimische Lage, zweitens versprach man sich mit deutschen Kolonien in Amerika einen weiteren Absatzmarkt für heimische Produkte zu schaffen. Allein im Großherzogtum Hessen zählte man 1846/47 mehr als 10.000 Auswanderer.

Das Wunder der Chemie

Ein weiterer Ausweg tat sich unversehens auf, als der seit 1824 in Gießen als Professor der Chemie tätige Justus Liebig versuchte, das Problem bei der Wurzel zu packen, und sich auf die Missernten konzentrierte, die in jener Zeit hauptsächlich für die vielen Hungersnöte verantwortlich waren. 1840 entdeckte er den Zusammenhang zwischen Pflanzenwachstum und mineralischem Dünger. Davon überzeugt, endlich eine Lösung für eins der größten Probleme der damaligen Landwirtschaft gefunden zu haben, forschte er weiter.

Der künstliche Dünger, den er entwickelte, stieß zwar zuerst auf Skepsis unter den Bauern, war aber bald dermaßen beliebt, daß 1854 in Frankfurt die erste Kunstdüngerfabrik errichtet wurde. Am Ende des 19. Jahrhunderts waren die Probleme, die durch den Übergang von der Agrar- zur Industriegesellschaft entstanden waren, weitgehend beseitigt.

Chronik

22. Juni 1848 Beginn des Arbeiteraufstandes in Paris

29. Juni 1848 Die Nationalversammlung wählt Erzherzog Johann von Österreich zum Reichsverweser

13. August 1848 Gemeinsame Versammlung der Demokratischen und der Turn- und Arbeitervereine Rheinhessens in Wörrstadt

18. September 1848 Demokraten und Arbeiter stürmen die Paulskirche und protestieren gegen die Zustimmung der Nationalversammlung zum Waffenstillstand mit Österreich, die Anführer werden inhaftiert

03.-05. Oktober 1848 Erster deutscher Katholikentag in Mainz, Zusammenschluß der deutschen Pius-Vereine zum Katholischen Verein Deutschlands, der Paulskirchenabgeordnete Kaplan Wilhelm Emanuel von Keppler erinnert an die soziale Frage

17. Oktober 1848 Eine Deputation der Linken der Nationalversammlung, darunter auch Robert Blum, will den Aufständischen in Wien zu Hilfe kommen

09. November 1848 Der Paulskirchenabgeordnete Robert Blum wird vom österreichischen Militär unter Mißachtung seiner parlamentarischen Immunität erschossen (am schönsten ist's halt doch daheim)

19.-24. November 1848 Protestkundgebung gegen das preußische Militär in Trier

05. Dezember 1848 Friedrich Wilhelm IV löst die preußische Nationalversammlung in Berlin auf und setzt eine reaktionäre Verfassung für Preußen in Kraft

21. Dezember 1848 Die Frankfurter Nationalversammlung verabschiedet die „Grundrechte des deutschen Volkes“

05. Januar 1849 Wahlen zur preußischen Nationalversammlung

24. Februar 1849 Ein Demokratenbankett mit Teilnehmern aus ganz Deutschland findet in Mainz statt

04. März 1849 Die österreichische Regierung setzt eine Verfassung in Kraft, die ihre Vorherrschaft im Vielvölkerstaat sichern soll

28. März 1849 Die Nationalversammlung verabschiedet die Reichsverfassung und wählt König Friedrich Wilhelm IV zum Kaiser, dieser lehnt die Wahl ab

23. April 1849 Ablehnung der Reichsverfassung durch die bayerische Regierung
Fortsetzung folgt...

Sonntag abend: Coole Schlammparty auf der Hauptwiese

(jt/jp/bri) Open Ohr = (zumindest teilweise) schlechtes Wetter. Klar. Aber was sich Petrus da gestern geleistet hat überstieg wirklich die schlimmsten Befürchtungen.

Direkt am Anfang von Marousse, die schon 1996 auf dem AstA Sommerfest viele Fans gefunden hatten, setzte der Regen ein. Die Hauptwiese leerte sich beachtlich, doch dafür blieb den Gebliebenen genug Platz um ausgiebig und wild zu tanzen. Marousse sorgte dafür, dass trotz der aufkommenden Kälte jedem warm wurde. Sie lieferten eine grandiose Bühnenshow, die von Punk über Metall, Ska bis hin zu

Funk reichte. Frontfrau Marina überzeugte mit ihrer groovigen Stimme und fegte wie ein Wirbelwind über die Bühne. Nach langem Applaus und mehreren Zugaben der sechsköpfigen Pariser Combo verstärkte sich der Regen auf ein neues, so daß bei dem eigentlich als "Pausenfüller" gedachtem Johannes Klein am Ende nur noch der harte Kern eingefleischter Open Ohr-Gänger vor der Bühne ausharrte. Doch dies bescherte jedem die reelle Chance, einmal in der ersten Reihe direkt am Geländer zu stehen und schaffte eine trotz sintflutartiger Regenfälle gemütliche Atmosphäre. In der Zwi-

schenzeit tropfte es schon fast genauso durch das Dach auf die Bühne, wie vom freien Himmel auf den total durchgematschten Boden. Die Technikleute hatten wirklich einige Arbeit, alle wichtigen elektronischen Geräte einigermaßen in Sicherheit zu bringen und die undichten Stellen in der Decke zu beseitigen. Letzteres allerdings mit mäßigem Erfolg. Johannes Klein von der Mainzer Kultband Klein kramte in seinem Repertoire und schien damit auch den letzten seiner ausharrenden Fans zu beglücken. So kam er zum Beispiel sogar dem Wunsch nach, sich Auszuziehen und ließ für wenige Se-

kunden seine Hose fallen. Alle Achtung! Leider ließ der Regen auch nach mittlerweile fast einer Stunde Johannes Klein der Regen nicht nach, so daß am Schluß nur noch ca. 50 Leute dem Wetter stand hielten. Nach einer halbstündigen Unterbrechung (immerhin standen auch da noch ganze fünf Menschen vor der Bühne!) stellte sich heraus, daß der langersehnte Auftritt der Dissidenten sprichwörtlich ins Wasser fiel. Doch wie bekannt wurde, sind sie, falls das Wetter sich endlich bessert, heute Mittag um 15 Uhr auf der Hauptbühne zu sehen und zu hören. Also, hoffen und beten!

Sexyminisuperflowerpopop-Spaß aus Köln

(ebe, guw) Upper-Himalaya-Speedbeat - so ungefähr kann man den Stil der 1990 gegründeten Kölner Formation benennen. Von Beginn an heizten sie dem Publikum mit ihrer unkomplizierten lockeren Art ein, und auch die Texte ließen keine schlechte Laune zu. Bei ca. 99,999% ging es um die Liebe zum weiblichen Geschlecht (z.B. bei „Love letter girl“). Gewisse Ähnlichkeiten des Sängers mit dem Bassisten der Bates sind nicht von der Hand zu weisen - geschminkte Augen und die Art zu Singen vervollständigten das Bild. Ihr Pop-Punk in der Tradition der grandiosen Toy Dolls war extrem tanzfreundlich. Auch erstmalige Einlagen des Frontmannes an der Gitarre führten zu allgemeiner Belustigung. Alles in allem waren die Yeti Girls der perfekte Opener für ein zu diesem Zeitpunkt noch trockenes Abendprogramm PS.: Danke, Harry, für den guten T-Shirt-Tausch...rock Weezer music!!



Hund-Schuh-Flasche-Tatze (O-Ton Mrs. Harry Navratilova)

(ebe) Zu unserem Interview mit den Yeti Girls erschienen Harry (Gesang) und Krolli (Baß) - (oder: sie waren einfach da):

OON: Wie seid ihr auf den Namen Yeti Girls gekommen?

Harry: Ich weiß das so genau auch nicht - vielleicht waren wir betrunken. (?)

Krolli: Ich war der Einzige, der dagegen gestimmt hat.

OON: Seit wann gibt es Euch schon?

Harry: Man kann uns seit 8 Jahren erleben, wobei ich aber erst seit drei Jahren dabei bin.

Krolli: Als wir uns entschlossen haben, unseren Tourbereich zu vergrößern

(nicht nur Köln), entschied sich unser früherer Sänger für die weniger stressige Variante und verließ die Band. OON: Wie seid ihr zum OO gekommen?

Harry: Mit'm Auto!

Krolli: Wir spielen gern auf Open Airs, aber auch gern in kleineren Hallen - die Mischung macht's eben. In kleinen Clubs ist die Atmosphäre einfach toller (poppiger!), wobei es aber auf größeren Festivals im Catering mehr zu essen und zu trinken gibt.

Harry: Stimmt!

OON: Seid ihr momentan auf Tournee?

Harry: Eigentlich..... nein...

Wir spielen zur Zeit ein bis drei Gigs

am Wochenende - dann gehen wir wieder ins Studio - dann spielen wir wieder.

OON: Nach Eurem letzten Album "Kitty Train" stellt sich die Frage, ob ihr Euren Stil ändert, oder ob alles beim Alten bleibt.

Harry: Ich muß sagen: Was wir spielen kann jeder! Man probiert halt einzelne Songs auf den Konzerten aus und schaut, wie sie beim Publikum ankommen.

Krolli: Wir werden gegen Ende des Jahres für längere Zeit ins Studio gehen und spielen Songs für unser wahrscheinlich im Frühjahr erscheinendes Album ein. Unser momentaner Arbeits-

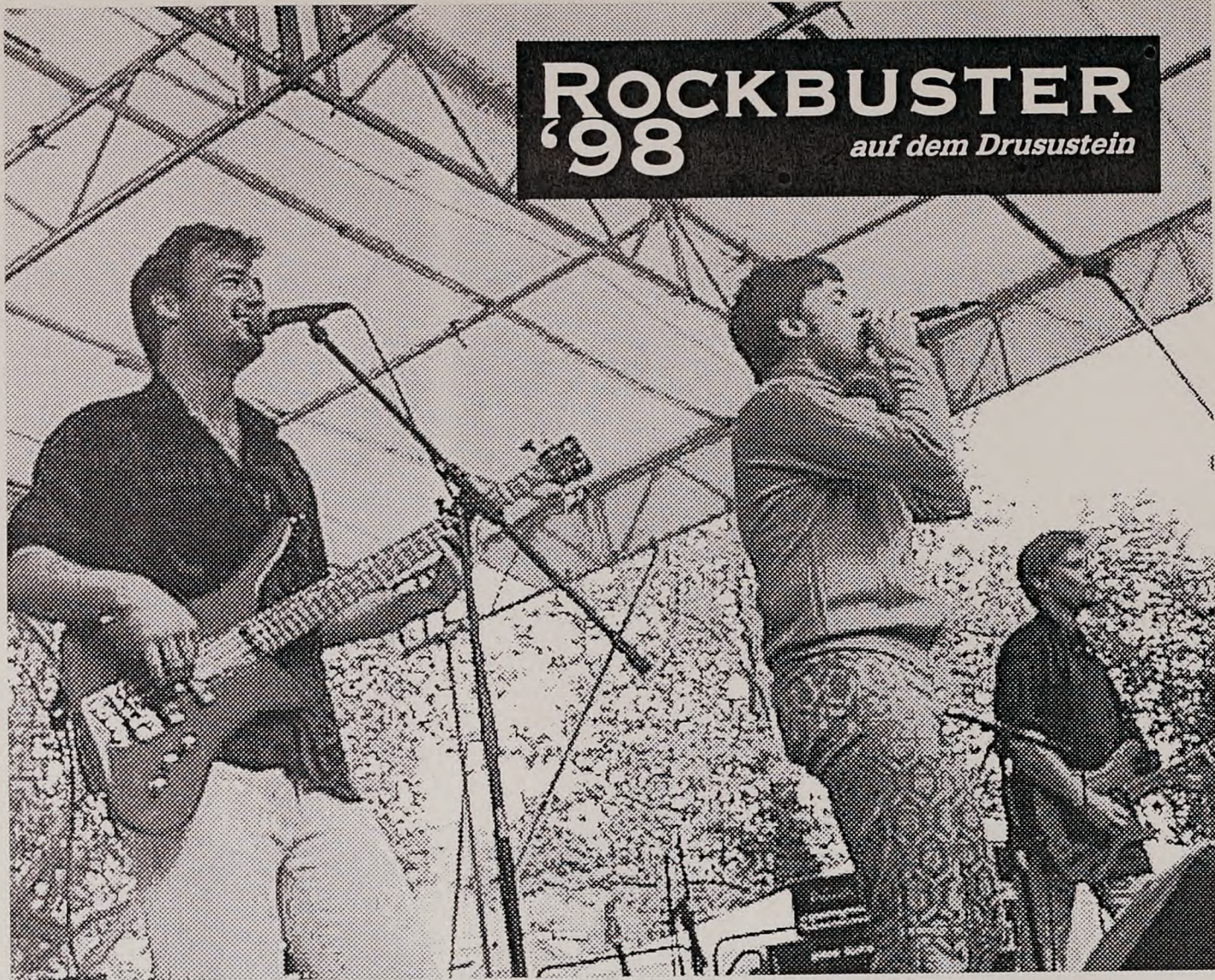
titel lautet Kung Fu.

Harry: Ob es dabei bleibt - keine Ahnung!

Wußtet ihr schon, daß

- die Yeti Girls um die 100 Konzerte im Jahr spielen
- sie ihre Klamotten bei H&M kaufen (weil billiger)
- ihre Namen total abgefahren sind: Mrs. Harry Navratilova, Krolli, Wendelix, Yessica Yeti
- das Gesangswunder der Kölner Formation einen Tick für T-Shirt-Tauschgeschäfte hat
- sie u.a. schon mit Green Day, No Doubt und den Bates auf Tour waren und sie einfach nur geil sind!!

ROCKBUSTER '98 auf dem Drusustein



Playback oder nicht ??? Nachwuchsbands erregten gemischte Gefühle

(lid) Auch dieses Jahr ist das Open Ohr wieder Austragungsort des Rockbusters. Unter fünf lokalen Nachwuchsbands, deren Mitglieder nicht über 30 Jahre alt sein dürfen, wurde gestern ein Sieger ermittelt, der zur Landesentscheidung nach Koblenz [Lahnstein? red.] fahren darf und zudem noch die Möglichkeit bekommt, in einem professionellen Studio eine 4-Track-CD aufzunehmen. Die Jury besteht aus Journalisten, Kulturschaffenden und Musikfachleuten, die die Teilnehmer nach den Kriterien Gesang, Arrangement, Spieltechnik und Bühnenshow bewerten. Mitveranstalter ist SWF3, der am Montagabend Ausschnitte des Wettbewerbs sendet. Jede Band bekommt 20 Minuten Spielzeit (zwischen 3 und 5 Songs), in der sie Publikum und Jury ihre eigenen Stücke (Coverversionen waren nicht zugelassen) präsentieren.

Zu den Bands:

INK war der erste Act am aufgrund des wunderbaren Sonnenscheins menschenbevölkerten Drusustein (ja, die Leute hingen förmlich an den Hän- gen!). Die 4-köpfige Band ist insofern ungewöhnlich, als daß sie „nur“ Musik macht, sprich keinen Sänger hat. Nach eigenen Aussagen läßt ihre Musik keinen Platz für eine Stimme, woraus sich wiederum ergibt, daß die Struktur der Lieder neue Formen annimmt, Rhythmik und Harmonien mehr



in die Tiefe gehen. Der Trommler an den Congas und Percussions machte die Ansagen und war, wie der Rest der Band, sehr engagiert (hingebungsvolles Trommelsolo!!!). Die Instrumentale mit den griffigen Titeln „Funk II“, „Pijuh“ oder „Zoff“ kamen beim Publikum recht gut an, eben mal was Anderes. Nach der obligatorischen 20-minütigen Umbaupause kam A-LEX mit seiner Backgroundsängerin auf die Bühne (ich sag nur „Laallala!“). Der Peter Andre-Verschnitt (O-Ton eines Wiesennachbars) wirkte etwas verloren. Kein Wunder, außer seinem Blechkameraden (DAT) hatte er keine Mit-

musiker auf der Bühne und sang und sprang eigentlich nur herum. Mit Songs wie „Laß mich gehen“ (was von Teilen des Publikums energisch befürwortet wurde!), „Meine Welt“ und „Sinn meines Lebens“ versuchte er, Partystimmung im Publikum zu verbreiten, was ihm nicht sonderlich gut gelang. Diese Art von Gerappe a la Fettes Brot oder Fanta 4 haben wir schon tausendmal (und wesentlich besser) gehört. Anders Missister Moon. Eine Bezeichnung für ihre Musik zu finden, dürfte reichlich schwer sein, „moonstyle“ eben, der wie folgt definiert ist: rockig und poppig, hart und melodisch, funky und jazzig, aber auch schräg und harmonisch. Sehr eigenwillig (ich sag nur „Kermit, der Frosch-Frontmann“ weil supi-grüne Schlaghose & Pulli) zelebrierten sie ihre englisch getexteten Songs „Together Anyway“ oder „It's So Lonely In The Saddle Since The Horse Died“ (!). Schnelle funky Nummern waren genauso vertreten wie schnulzige, wirklich schöne Liebeslieder. Ein Kompliment an Kermit: grandiose Stimme und witzige Ansagen!!! Richtig aus der Lethargie gerissen wurde das Publikum aber erst mit der nächsten Band: Styling Up Turbo. Die 4 Alzeier sind von amerikanischen alternativen Rockbands der 90er Jahre beeinflusst, was sich nicht nur beim Vedder-mäßigen Gesang zeigte. Die Zuschauer (oder besser der mitge-

brachte Fanclub!) gingen richtig gut mit, es sprang zum ersten Mal der Funken über. Ihre ausgewählten Stücke „Hollywood Affaires“, „Soothe“, „Stormlove“, „Crush & Crucify“ und das ruhigere „Et Je Pense Qu'à Toi“ animierten selbst die trägsten Musikfreunde zu freudigem Mitwippen und den ein oder anderen auch zum Tanzen. Klasse waren auch der Einsatz des Kontrabasses und die dramatischen Keyboard-Einlagen (dem Keyboarder sei gesagt: nettes T-Shirt!). Ansonsten bleibt noch zu sagen, daß Styling Up Turbo mit ihrem melodischen Schrammelrock meine persönlichen Favoriten waren. Was sich im Laufe des Nachmittags schon abgezeichnet hatte, wurde mit der letzten Band bestätigt. Total Disorder waren definitiv die heftigsten an diesem heißen Nachmittag. Vielleicht war diese Steigerung in der Härte von den Veranstaltern ja auch beabsichtigt, von Funk-lastiger Musik (INK) über HipHop (A-LEX) zu Alternativ-Mucke (S.U.T.) und schließlich trashigem Metal. Typisch für den Sound von Total Disorder waren fette Rhythmusgitarren, doomige Keyboards (auch hier sei gesagt: schönes T-Shirt) und abwechslungsreicher Gesang. Der etwas bleiche Sänger überzeugte während der brachialen Parts (grummelgrunz, „Born For Rage“, der Titel ist Programm), bei den melodischen („Delight“) weniger. Teilweise artete das Ganze etwas in Geknüppel aus, (trotzdem nett anzusehen: das kollektive Headbängen, super-synchron, Jungs!), aber die Ingelheimer hatten auch ihre guten Momente. Als „Anachronismus der Musikgeschichte“ (O-Ton eines Zuschauers) würde ich diese Mischung aus Trash- und True-Metal nicht bezeichnen, die Geschmäcker sind eben verschieden!

Die Jury zog sich schlußendlich zur Beratung zurück und verkündete nach einer Viertelstunde stolz die Sieger des Wettbewerbs: Missister Moon machten den ersten Platz und bedankten sich beim Publikum mit einer Zugabe. Herzlichen Glückwunsch auch den zweitplatzierten Styling Up Turbo und schließlich INK, die sich über den Dritten freuen durften. Allen fünf wünsche ich außerdem frohes Weiterschaffen. Mal sehen was uns die Mainzer Musik-Szene nächstes Jahr zu bieten hat.



Flucht und neue Heimat - Wir sind alle gleich

(flo) Wieso steht ein Klarinettist mitten in der Menge, die Show fängt doch gleich an? - Da steht ein Mann auf, der behauptet, der Platz auf dem der Spieler steht sei seiner. Wohin der Spieler auch ausweicht, der andere verfolgt ihn: "Das ist illegal, verschwinde..." Dies war der Auftakt zu dem Grundrechte Thema, das auf der Mauer gestern Nachmittag stattfand. Dargelegt wurde nach einem Willkommensgruß die Geschichte der Deutschen, die nach der '48-Revolution nach Nordamerika auswanderten, um hier dem feindlichen Verhalten und dem Hunger zu entgehen. Die Deutschen, die zwischen 1844 und 1848 das Land verließen, waren meist politisch- und sozial-engagierte Kämpfer gewesen - In den USA konnten sie weiterhin aktiv sein und schlossen mit der Urbevölkerung Friedensverträge. Einer der wenigen, der nicht gebrochen wurde, ist der Vertrag zwischen den Comantchen und den deutschen Siedlern. Eine Sippe dieses Volkes führte uns gestern ihre Tänze vor. In ihren bunten Kleidern und dem Kopfschmuck fühlte man sich wie in den Filmen, die doch in New York zum besten gegeben werden... Aber aufgepaßt, wir wurden sofort auf die Diskrepanz zwischen Film und dem realen Leben aufmerksam gemacht. Zum Beispiel das für uns typische Indianergeheul wird nicht mit vorgehaltener Hand- und bei kriegerischen Angriffen gebraucht, sondern bei Bekundung von Beifall vorgebracht! Als ich mich noch später mit einem von ihnen unterhielt, gestand er jedoch ein, daß viele seines Volkes einfach nur noch Amerikaner sind und zu der Tradition keinen Zugang mehr haben. (Ich kann dazu persönlich anmerken, daß ich in einem Reservat in den USA ähnliche Gefühle hatte, als ich die ameri-

kanisierten Indianer sah, die einfach Touristenattraktion sind.) Ich glaube, das ist in dieser Familie nicht so. Sie treffen sich jedes Wochenende, um zu musizieren und zu tanzen. Die Gruppe besteht aus: Zwei Musikern und Sängern, Frauen und Männern geteilt als Tänzer - Sie tanzten sowohl in traditioneller Tracht, also Lederkleidung, Federschmuck, Bossel (Federschmuck am Rücken), als auch in farbenprächtiger neuerer Kleidung. Insgesamt wurden 9 Tänze vorgestellt, untergliedert in Südlichen und nördlichen Arten, Kriegspfad- und Jagdtänzen, und einem Tanz, bei dem zwei Mädchen aus dem Publikum miteinbezogen wurden. Diese fröhlichen Darbietungen wurden kommentiert und erklärt von einem Mitglied der „Native American Association“.

Ein ergreifendes Ende bietet die Rede des Ältesten auf Englisch: "We all are one family... we came to teach and to learn! Even if we have different skincolours, we are all created equal and have the same blood! We wish a peaceful place for every one."



May Sunshine

(jp, jt) Mit akustischen Gitarren, E-Bass, Schlagwerk inklusive Bongos, Triangel, Schellen und der ausdrucksstarken, melodischen, rauchigen Stimme von Edith Bässe begann das gestrige Musikprogramm.

Die Band „There aren't any sheep in Mongolia“ begeisterte das zahlreich erschienene Publikum mit einer Instrumentenvielfalt, die sich zeigen lassen konnte. Die Musiker verblüfften mit instrumentalen und vokalen Variationen; so griff die Leadsängerin abschließend zum E-Bass, der Gitarrist unterstützte mit seiner Stimme Edith Bässe, die Bassistin spielte auch akustische Gitarre und überzeugte ebenfalls als Leadsängerin.

Am letzten Maitag diesen Jahres kam passend zu dem Stück „May Sunshine“ die Sonne hinter den Wolken hervor und lud zu guter Stimmung ein.

Nach der ersten Hälfte des Auftritts hatte auch der Letzte seine Müdigkeit abgeschüttelt und bewegte sich, motiviert von der Band, im Rhythmus des interessanten Musikmixes.

Während die Band ihre Instrumente stimmte, improvisierte die Leadsängerin und sang a-capella den Janis Joplin-Song „Mercedes Benz“, womit sie es endgültig schaffte, das Publikum zum Mitmachen zu bewegen.

Ihre Publikumsnähe zeigte sich indem die Sängerin in den Zuhörerreihen ihre Stimme zum besten gab und bei der Zugabe kleinere musikalische Einlagen an das Publikum abgab.

Alles in allem war diese Darbietung ein gelungener Auftritt, der sich hoffentlich im nächsten Jahr - vielleicht auch auf einer größeren Bühne - wiederholen läßt.

Unterstützung durch „Open Ohr 2000“

(big) Auch das Open Ohr hat einen eigenen Interessensvertreter so wie, ganz im Trend der Zeit liegend und, das wollen wir hier nicht unerwähnt lassen, als Folge des Mangels an monetären Mitteln innerhalb der Kommunen, einen EIGENEN Förderverein! Und, wie es sich für einen richtigen Förderverein gehört, unterstützen sie die Arbeit nicht nur finanziell, sondern auch politisch und inhaltlich. Daß die finanzielle Unterstützung eines Festivals wie dem des Open Ohrs nicht wenig maßgeblich ist, ist wohl selbstredend... So war es letztendlich dieser

Förderverein, respektive seine finanzielle Unterstützung, der manche Programmpunkte, derer wir uns auf diesem Festival erfreuen, mitrug. Und da wir uns doch alle auf diesem Festival sauwohl fühlen und es folglich auch in unserem Interesse ist, daß es noch weiter fortbestehen kann, sollte das weitere Engagement für diese Sache eigentlich selbstredend sein. Dies kann auf dem Infostand auf der Hauptbühne in Angriff genommen werden: für 120,- pro Jahr (ermäßigt 50,-) kann jeder Mann/Frau das Open Ohr Festival unterstützen.

Walk of the Elephants

(gud) Mit einer Viertelstunde Verspätung begannen Walk of the Elephants ihren Auftritt gestern nachmittag auf dem Drususstein. Die Band hat eine eher ungewöhnliche, aber interessante Zusammensetzung: Schlagzeug, Percussion, Baß (Bassistin!), Geige und Akkordeon. Der Drummer war übrigens schon in den beiden letzten Jahren als Schlagzeuger mit zwei anderen Bands auf dem Open Ohr. Die Fünf, die gerade ihr erstes Album in Portugal aufgenommen haben, begannen ihren Auftritt mit einem eher sinnlichen Stück. Die Stücke waren (bis auf eines) alle instrumental, was aber keineswegs ein Nachteil war. Sie handeln z.B. von Flüssen, von Portugal und von Türken in Köln.

Über den fundierten Rhythmus, der durchaus tanzbar war, spielten das Akkordeon und die Geige, abwechselnd oder gemeinsam, sehr schöne Melodi-

en, die sinnlich, manchmal ein bißchen melancholisch oder auch fröhlich waren. Obwohl Walk of the Elephants auf der Suche nach neuartiger Akkordeonmusik sind, wurden auch klassische Sachen wie Walzer, Tango oder ein irischer Reel gespielt. Obwohl, meiner Meinung nach, sich einiges recht ähnlich anhörte, begeisterten Walk of the Elephants doch im Laufe des Auftritts das Publikum auf dem gut besuchten Drususstein. Man merkte, daß der Band dieser Liveauftritt Spaß machte, und vor allem der Geiger (barfuß wohlgemerkt!) zupfte und spielte auf seinem Instrument hingebungsvoll. Nach etwa eineinhalb Stunden wurde die Band erst nach zwei Zugaben entlassen, wovon eine der schon erwähnte irische Reel war, der langsam anfang, sich mächtig steigerte und soviel Schwung hatte, daß immer mehr Leute zum Tanzen aufstanden.

**Ja, ich will sie,
die Open Ohr Tasse 98!**

**für nur 5 DM,
bekommt Ihr
die offizielle
Open Ohr Tasse,
beim Saftstand
von Stadtjugendring**

Vom "Gangstergehabe" zur neuen Kultur

(nal) Wie es sich für ein tolerantes Festival wie das Open Ohr gehört, sind hier verschiedene Musikrichtungen und Kulturkreise vertreten. Hip-Hop ist einer davon und das Projekt "Softe Sache" hat euch gestern die verschiedenen Teile ihrer Kultur vorgestellt. Wir haben uns im Vorfeld mit einem der Organisatoren, Curl MC, unterhalten, der außerdem als Rapper des "Lyrischen Widerstands" für Stimmung sorgte.

OON: Was genau ist die "Softe Sache" eigentlich?

Curl MC: Wir, d.h. mein Kumpel Live und ich, organisieren seit etwa einem Jahr HipHop-Jams in Mainz. Vor allem wollen wir die lokalen Bands etwas pushen, aber wir haben auch immer einen Headliner im Programm. Es geht aber nicht nur um die Musik, sondern auch um Graffiti oder Breakdance.

OON: Und was genau macht ihr in eurem Projekt?

Curl MC: Wir arbeiten mit dem Haus der Jugend in Mainz zusammen, wo wir schon öfter aufgetreten sind und Live auch gesprayed hat. Wir organisieren die Jams und versuchen, sie auch woanders zu machen. Unser letzter Jam war in der Gepäckhalle am Mainzer Bahnhof. Aber wir haben halt leider nicht viel Geld und keine Sponsoren.

OON: Wie kommt ihr an eure Bands?

Curl MC: Die Mainzer HipHop-Szene ist nicht besonders groß, daher ken-

nen sich die Bands untereinander schon. Wenn sich neue Bands etablieren und sich irgendwann mal zutrauen, auch aufzutreten, dann können die uns ihre Demos zu schicken. Wir hören uns auch alle an...

OON: Kannst du dir erklären, warum dieses Jahr auf dem OO soviel Hip-Hop gespielt wird? Erst die Acts am Freitag, und jetzt ihr?

Curl MC: Also, das am Freitag war ja kein richtiger Hip-Hop. Die sind viel zu kommerziell. Wir verkörpern eher die Untergrundszene und mischen hier schon zum dritten Mal mit. Hier kommen schließlich viele Leute mit verschiedenen Lebenskulturen zusammen und es war bisher immer gut. Außerdem wird die Hip-hop-Szene immer größer. Es gibt einen richtigen Hip-hop-Boom. Hip-Hop ist eine Jugendsubkultur, kein Gangstergehabe.

OON: Was hältst du denn von der Vereinigten Arroganz, die auch am Freitag aufgetreten sind und ebenfalls aus Mainz kommen?

Curl MC: Tja, ich kenn ja die Jungs und ich halte nicht soviel von denen. Die werden kommerziell und sind ziemlich hochnäsiger. Das einzige Element von HipHop ist bei denen der Rap.

OON: Woran orientiert ihr von "Lyrischer Widerstand" euch denn? Wer sind eure Vorbilder?

Curl MC: Wir haben eigentlich einen ziemlich eigenen Style, machen sozialkritische und persönliche Texte, mit denen wir nur uns selbst repräsentie-

ren. Wir sind ein bißchen härter und dunkler, machen aber auch Partymusik. Wir haben halt einen eigenen Kopf und möchten das auch durchziehen.

OON: Wie bist du persönlich zum Hip-Hop gekommen?

Curl MC: Ich habe bei älteren Bekannten Hip-Hop gehört und irgendwann versucht, auf Instrumentalstücke Texte zu schreiben. Mit einem Bekannten habe ich das erste Mal 1995 im Haus der Jugend auf der Bühne gestanden und vor ein paar Leuten gerappt. So ist dann auch "Lyrischer Widerstand" entstanden.

OON: Du kennst ja das Motto des diesjährigen OO. Denkst du, daß wieder eine Revolution auf uns zu kommt?

Curl MC: Ich denke, sie ist unter den Jugendlichen schon lange tätig in ihrer eigenen Art und Weise so wie damals der Punk. Die Jugendlichen bauen sich ihre eigene Kultur und Revolution gegen die Politik. Auch der HipHop ist Revolution.

OON: Okay, danke für das Interview. Willst du den Festivalbesuchern noch irgendwas sagen?

Curl MC: Ja, wir haben bisher immer gute Erfahrungen gemacht, also keine Schlägereien gehabt, und hoffen, daß das so bleibt. Außerdem wünschen wir uns, daß die Leute, die Hip-Hop hören, auch selbst aktiv werden - also rappen, breakdancen oder Graffiti machen. Vor allem sollen sie sich nicht nur nach den kommerziellen Sachen richten.

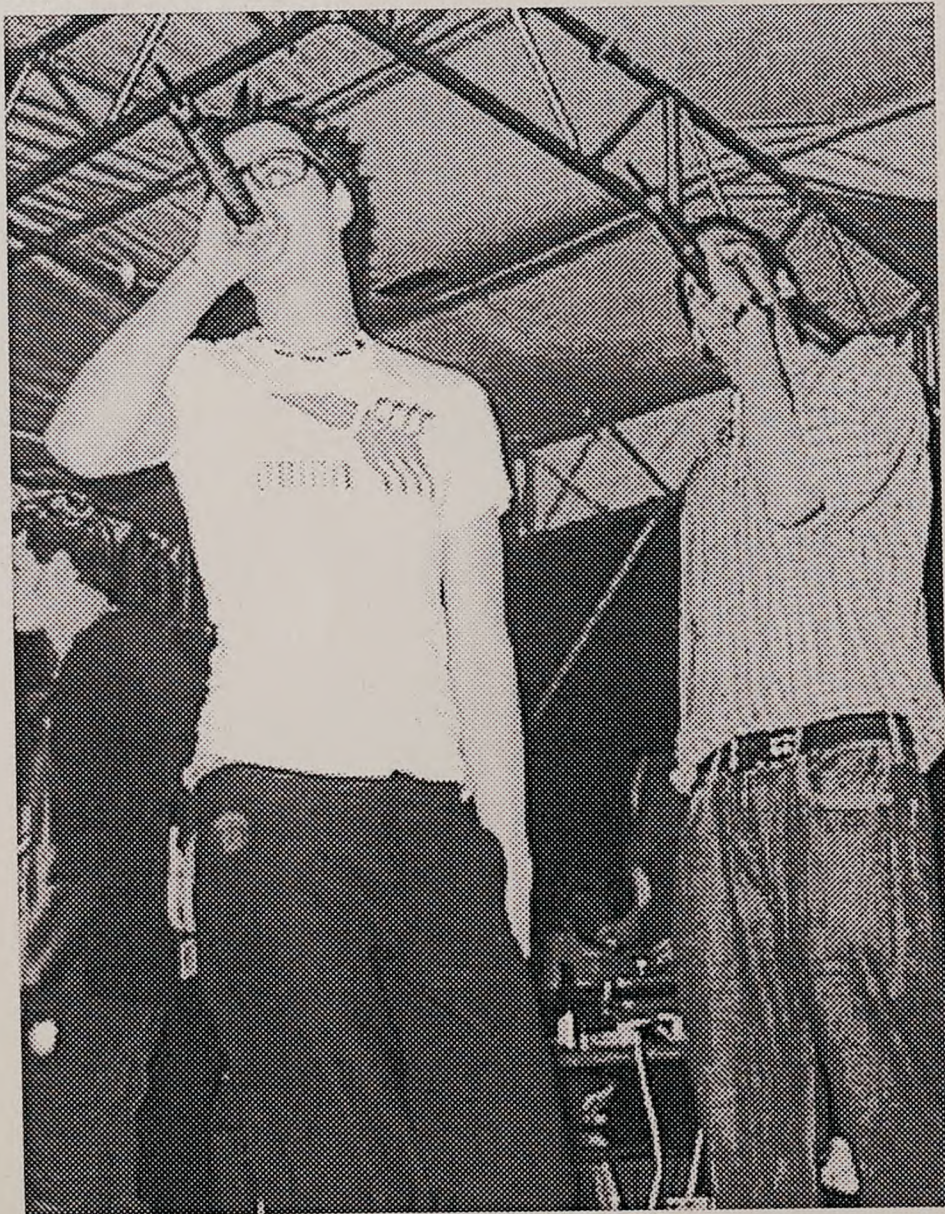
Die Schlammschlacht am Drususstein

(nal/LdP) Hart im Nehmen waren dieses Jahr die Hip Hopper vom Projekt "Softe Sache" - trotz weltuntergangsähnlicher Sturmfluten hartnäcklich viele Fans am Drususstein aus, um ihre rappenden Helden singen und breakdancen zu sehen. Beinahe hätten sie auf dieses Vergnügen verzichten müssen, denn die Musikanlage drohte langsam im Schlamm zu versinken (und ein Stromschlag auf der durchfeuchten Wiese hätte unangenehm werden können!). Begeistert von der Hartnäckigkeit ihres Publikums gaben alle Bands und Tänzer, unter anderem Low Budget, Curl MC, Lyrischer Widerstand und Rich, ihr Bestes und zeigten zum dritten Mal, daß es auch in Mainz eine HipHop-Szene gibt. Beachtenswert waren auch die wetterbeeinflussten Aktivitäten des Publikums. Von verzweifelten Versuchen, dem frischen Naß durch geklaute Plakate oder fantasievoll zugeschnittene Müllsäcke zu entkommen, bis zum völligen Auskosten der Wolkenbrüche in DER Pfütze vor der Bühne, war alles dabei. Beindruckend waren vor allem die Schlammschlachten oder die hysterisch schreienden weiblichen Groupies, die mit ihren Plateauschuhen gegenüber dem sandalenträgenden Restvolk einen eindeutigen Vorteil hatten. Die Stimmung konnte der Regen jedenfalls nicht zerstören - im Gegenteil: Er schien sie eher anzuheizen und auch der Donner bewies ein gewisses musikalisches Talent, indem er immer genau im richtigen Moment einsetzte und damit für einige Überraschungseffekte sorgte.

Ein kleiner Tip an das Projektteam: Softe Sache ist nicht nur eine Bereicherung des Programms, sondern auch ein Beweis für die Toleranz des Festivals, die auch andere kulturelle Kreise zuläßt. Unsere Meinung: Ladet die Hip Hopper auf jeden Fall wieder ein!

Softe Sache im Internet

(ebe) "Softe Sache" ist eine Aktion vom Haus der Jugend in Mainz und ermöglicht den heute abend auftretenden Bands, sich im Internet zu präsentieren. Die Idee war, daß jede Band, die gestern um 20.30 am Drususstein performte, ihre Bilder hier veröffentlichen kann. Dies dient sozusagen als Promotion und als Information für Interessierte. Leider haben es die meisten Bands versäumt, ihre Bilder vorab einzureichen - dies ist schade, aber nicht zu ändern, - und somit nicht sehr hilfreich für den Ablauf der gesamten Aktion. Die "Softe Sache" ist im Internet unter der Adresse "<http://www.Hip-Hop.de>" zu finden. Lars Müller, verantwortlicher Leiter dieser Aktion, erklärte, daß an dieser Stelle Informationen über Graffiti, Hip-Hop und Bands geholt werden können. Er verwies auf den bereits sehr detaillierten Graffiti-Bereich im Netz. Die "Softe Sache" beschränkt sich auf das Rhein-Main-Gebiet und ist durchaus geeignet, jungen Hip-Hop-Bands den Einstieg ins Musik-Business zu erleichtern, sofern sie diese Möglichkeit suchen und auch nutzen wollen.



Zeugen gesucht!

Gestern morgen gegen ca. 4 Uhr wurde ein Mann auf dem Zeltplatz am Graben von zwei oder mehr Männern brutal zusammengetreten. Wer hat von diesem Vorfall etwas gesehen oder gehört?

Zeugen bitte am Meeting Point oder Festivalbüro melden.



Das Gespenst von Grafenstein - Der abgeschlossene Roman - Teil 4

(gud, flo) „Sie wollen sterben?“ fragte Pauline. „Ja, es muß schön sein, kein gestern, kein morgen ... und du kannst mir die Tür dazu öffnen!“ Pauline fing an zu zittern, wie sollte sie diesem gerecht werden, was würde der Geist von ihr verlangen, würde er sie opfern? Sie hatte das Gefühl in einem schrecklichen Traum zu sein. Der Geist begann wieder zu sprechen: „Hast du jemals von dem Manifest der Kommunistischen Partei gehört?“ „Ja, in der Schule hat man uns davon erzählt, aber es sind nicht die Themen, die dort lange besprochen werden!“ „Das einzige, was du tun mußt, um mir zu helfen, ist das Manifest“ - „Auswendig zu lernen?“ „Nein, Du mußt es verstehen. Erst wenn du dich damit beschäftigt und es verstanden hast, bin ich gerettet. Hohles Auswendiglernen hilft mir nicht!“ Als sie zusagte, ohne Schwierigkeiten zu bedenken, und den Korridor entlang ging, schienen die Bilder der Ahnen sie anzustarren. Ja, sie schienen zu sagen: „Laß das, kleines Mädchen. Beuge dich nicht dem Gespenst, oder du wirst es bitter bereuen.“ Pauline war verängstigt und verwirrt. Was würde mit ihr geschehen? War es denn so schlimm, wenn sie dem Geist half, seine ewige Ruhe zu finden? Würde sie nicht einiges für die Familie erleichtern? Und sie selbst, würde es ihr nicht endlich möglich sein, Freundinnen zu gewinnen? Sie wünschte es sich so sehr. Erfüllt von dieser Sehnsucht ging sie am nächsten Abend wieder zu dem Geist. Er hatte Pauline schon erwartet. „Gut, daß du kommst. Hier ist für dich meine Ausgabe „des Kommunistischen Manifests“. Es ist das einzige, das ich noch habe. Ich vertraue es dir an in der Hoffnung, daß du mich nicht enttäuscht, sondern mir hilfst, meinen erlösenden Tod zu finden.“ Pauline warf einen Blick in das Buch. „Hilfe! Das kann man ja gar nicht lesen! Ist das ausländisch?“ „Nein, das ist kein ausländisch, das ist noch die alte Schrift. Es ist Teil deiner Aufgabe, dies zu entziffern. Lies es so bald wie möglich, und vor allem: verstehe es.“ Aber so einfach war das mit dem Verstehen nicht. Pauline brauchte mehrere Abende, doch auf einmal begriff sie das Kom-

munistische Manifest und verstand die Menschen, die danach gelebt hatten. Da zogen auf einmal die dunkelsten Wolken auf, fürchterlicher Donner grollte und hellgleisende Blitze zuckten durch das Schloß, Türen und Fenster schlugen auf und zu. Pauline stand wie versteinert da, doch so urplötzlich wie das Unwetter aufgezo-gen war, war es auch wieder verschwunden. Draußen sah sie den schönsten Sonnenschein, die Vögel sangen und die Welt sah friedlich aus. Als sie auf dem Korridor hinaustrat, sah sie, daß die Wand verschwunden war. Erstaunt und neugierig trat sie näher und sah, daß sich dahinter ihr völlig unbekannte Räume auftaten. Sie ging hinein, das Kommunistische Manifest noch immer in der Hand, und fand zwei Räume weiter ein Skelett. Sie erkannte, daß es sich um den Geist handeln mußte, da die Knochen grünlich schimmerten. Sie dachte: „Irgendwie freue ich mich für ihn. Jetzt hat er endlich seinen Frieden gefunden.“ Sie begrub ihn unter den Kastanienbäumen, deren Kerzen schneeweiß blühten. Zurück in ihrem

Zimmer fand sie das Buch vom Manifest, und weil sie vermeiden wollten, daß ihre Eltern es bei ihr fanden, weil sie es nicht akzeptiert hätten, beschloß sie es zu verbrennen. Im Wohnsalon entzündete sie das Feuer im Kamin und warf das Buch hinein. Es verbrannte mit einer grünen Flamme. Doch als sie abends in ihr Zimmer kam, fand sie das Kommunistische Manifest auf dem Nachttisch, als hätte es nie woanders gelegen. Pauline war sehr erstaunt, hatte sie nicht gerade das Buch eigenhändig verbrannt, oder träumte sie? Am nächsten Tag verbrannte sie das Buch erneut, doch wieder fand sie ein weiteres Exemplar auf dem Nachttisch. So ging es immer. Was sie auch unternahm, ob sie das Buch auf den Sondermüll brachte, es in den See warf oder es zerriß, es ließ sich nicht zerstören. Jedesmal fand sie abends eine neue Ausgabe auf ihrem Nachttisch. Nach einigen Jahren hatte sie sich damit abgefunden, daß das Kommunistische Manifest sie überall hin, ihr gesamtes Leben lang begleitete.

Zimmer fand sie das Buch vom Manifest, und weil sie vermeiden wollten, daß ihre Eltern es bei ihr fanden, weil sie es nicht akzeptiert hätten, beschloß sie es zu verbrennen. Im Wohnsalon entzündete sie das Feuer im Kamin und warf das Buch hinein. Es verbrannte mit einer grünen Flamme. Doch als sie abends in ihr Zimmer kam, fand sie das Kommunistische Manifest auf dem Nachttisch, als hätte es nie woanders gelegen. Pauline war sehr erstaunt, hatte sie nicht gerade das Buch eigenhändig verbrannt, oder träumte sie? Am nächsten Tag verbrannte sie das Buch erneut, doch wieder fand sie ein weiteres Exemplar auf dem Nachttisch. So ging es immer. Was sie auch unternahm, ob sie das Buch auf den Sondermüll brachte, es in den See warf oder es zerriß, es ließ sich nicht zerstören. Jedesmal fand sie abends eine neue Ausgabe auf ihrem Nachttisch. Nach einigen Jahren hatte sie sich damit abgefunden, daß das Kommunistische Manifest sie überall hin, ihr gesamtes Leben lang begleitete.

Open Ohr Selfmake Part 4 - Only the strong survive!



(LdP) 1) Die Beule auf deinem Kopf ist schon ein bißchen geschrumpft, dennoch machst du heute einen großen Bogen um die Diablospieler. Der letzte Festivaltag ist nun also angebrochen. Du hast dich bisher mehr als wacker geschlagen, und hoffentlich viel Spaß auf dem OO gehabt. Dennoch: Gewonnen hast du noch nicht. Einige Abenteuer erwarten dich noch. Das erste von ihnen auf dem Zeltplatz >8, oder hast du zu Hause übernachtet >3?
2) Rausrutschen ist aber nicht so praktisch, wenn vor deinem Zelt ein Lagerfeuerchen brennt... >6
3) Auf dem Weg nach Hause wirst du von einem öffentlichen Verkehrsmittel angefahren >6
4) Du bist so mutig. Abhangzelten macht Spaß! Man kann wahlweise ins Zelt rutschen (ging gestern abend wegen den sinflutartigen Regenfällen be-

sonders gut) >10 oder Rausrutschen >2. Was bevorzugst du?
5) Inzwischen ist es Mittag und du möchtest noch einmal einen Rundgang über das Gelände machen. Du schlennderst gemütlich über den Zeltplatz und plötzlich machst du eine tolle Entdeckung: Da ist ein Mensch mit einem Batman - T - Shirt! Bist du gleichgesinnt >15, oder angereizt >14?
6) Death walks behind you (frei nach Paradise Lost)
7) Du denkst also an die Auftritte und bekommst tatsächlich gute Laune! Doch was fängst du mit dieser nun an? Versuchst du, miesgelaunte Mitmenschen mit eben dieser anzustecken >9) oder verleihst du der Fröhlichkeit, die dir innewohnt (...), Ausdruck mit höchstsportlichem Hopperlauf den Drusussteinweg runter >12?
8) Eine weitere entscheidende Frage: Zelttest du an einem Abhang >4. oder normal >13?
9) Merke: Versuche niemals, schlecht gelaunten Menschen gute Laune zu machen! Sie danken es dir nicht... >6
10) Yippi! Zum letzten Mal hast du dieses letzte Nacht getan. Da macht Schlafengehen Spaß! Allerdings hat das Sandmännchen den Weg zu deinem Zelt leider nicht gefunden, so daß du ich nun etwas gerädert fühlst. Nichtsdestotrotz ist jetzt Action angesagt. Was machst du, um wieder fit zu werden? a) einen Gruß an die Sonne (Yoga) >11, oder denkst du an die tollen Auftritte, die dir noch bevorstehen (Marousse, Dissidenten) >7?
11) OOhhmmm...nach dieser Übung ist deine Müdigkeit wie weggeblasen

und du fühlst dich bereit für diesen Tag! >5
12) Glück kann sich leicht zu Unglück wenden....Du weißt sicher, was auf dich zukommt. Du stolperst über einen Stein und kommst mit gebrochenem Genick unten an >6
13) Normal gibt's schon! >6
14) Batman läßt dich kalt. Am Stand des Flotten Chinesen triffst du die Sektenführerin des Sonnentümler-Ordens: Fasziniert und angezogen von dem Sektenlogo (Insider wissen, was gemeint ist) beschließt du, dich ihnen anzuschließen und begehst nach dem Festival kollektiven Selbstmord >6
15) Batman forever! Du gehst freudestrahlend auf diesen Menschen zu und

ihr versteht euch auf Anhieb! Nein, ist das die Möglichkeit? Deine Open Ohr-Liebe vom letzten Jahr ist vergessen, du hast deine wahre OO-Liebe gefunden! Und das eigentlich allerwichtigste an der Sache: Du hast überlebt!!! Glückwunsch! Du hast den diesjährigen Open Ohr Selfmake gewonnen. Viel Spaß noch in deinem weiteren Leben!
P.S. Wenn ihr weitere (längere) Selfmakes über Festivals und andere Zustände lesen wollt, schickt 6 DM in Briefmarken an folgende Adresse:
Schülerzeitung FLO
Frauenlobgymnasium
Adam-Karrillon-Str. 35
55118 Mainz

Open Ohr Wortspielerei Teil 4

A H D U F M I C K R F D P O I S O E S J V W O S P W B D
K D I R P O G B K S N K C S F V O J S T E B F I N B L K
O K U L T F R E L S O F E C S O I N S W H Z C S A I O P
H S O E B T I D O S I D E W K N Ä M N Q A Y E U L P Ö W
I N V G H O L P M I T A W M A R X J U E I V E A W X S E
D B X C U A D T O G C A W S E I M T G D N R C G S S R F
D A V W C I U C N D A L D O M V Z B U I N S P L F U N G
D S N U K O M P S A V Y H N T M O D P A V T C N I K M F
D L V E K O M F T C U J X J N F O L U Y E D C H X A E D
I E B X U J S L E B C R G A E C F F M J O L D F E C Z H
D G R V U N H F R Y U J N W C S S W F V I K G B L I V C
J N C T G B I K L D N E C E F T X S E S H B U N D K N G
D E C D R I N H W S G V H A A D E I L H S O M N R C D I
D N C I L O P D S E L E C N A W S N O O Q W P I K F C D
B S I F K M L C R X S D D W E Z T A L P T L E Z V C Z I
B D I L K M A Ü P Ö D B C R F S H D U C N E F S I O P L

In diesem Wortsalat sind mindestens 15 Begriffe versteckt, horizontal, vertikal, und diagonal, Begriffe die mit dem Festival zutun haben - oder auch nicht. Fragt Euch nicht gleich wieder, was es zu gewinnen gibt - nix gibts! Diese Rätsel zu erstellen ist sau viel Arbeit, also macht jetzt hin!

Was geht ab an der Zeltfront?

(lid) Das Open Ohr. Ein Festival der Extreme. Erst doofer Piß-Regen und nun penetranter Sonnenschein! Man hat aber auch immer was zu meckern! Tja, Ihr Lieben! Jetzt guckt Ihr dumm aus der Wäsche mit Euren dicken Wollpullis und all Euren Extra-Woldecken, die ihr Euch mitgebracht habt, um potentiellen Erfrierungen zu entgehen. Sonnencreme wäre jetzt wohl doch etwas angebrachter. Pech. Viel wichtiger ist in diesem Zusammenhang jedoch die Reaktion Eures Zeltes auf den plötzlichen Wetterumschwung. Hat es schon grüne Flecken bekommen? Schwitzt es aus allen Nylon-Poren oder weist es andere Anzeichen für das berüchtigte und tödliche Zeltfieber auf? Wehe dem, der die eindeutigen Symptome mißachtet und sein Zelt nicht augenblicklich vernichtet! Aber genug der Panikmache. Meist helfen schon einfache Methoden, um das Unheil abzuwenden. Zum Beispiel könntet Ihr Eurem Zelt gut zureden, es beruhigen und ihm das Gefühl geben, nicht al-

lein zu sein

Das ist das letzte Mal, daß Ihr von uns hört, Ihr Lieben. Wir hoffen, Euch die Zeit im Zelt erleichtert zu haben. Schließlich lernt Ihr doch hier was fürs Leben!!! Das Zelt-Team verabschiedet sich bis zum nächsten Jahr. Ciao mit au und Tschö mit ö.
P.S. Der nächste Regenschauer kommt bestimmt!!!



Die Bürokraten kommen

(guw) Konrad Wackernagel ist ein Vollblutpolitiker. Höflich, korrekt, mit gepflegter Schmalzfrisur und einem festgefrorenen Lächeln im Gesicht. Er hat eine starke Vision: „Die Wälder werden grün sein und die Straßen breit“. Mit diesem Motto zieht der verhinderte Volksvertreter in den Wahlkampf, begleitet von seinem schleimigen, Trachtenjacke tragenden Assistenten Alexander Zeitig und der kleinkarierten, konservativen Beamtenseele Herbert Faulhaber.

Sollte im Laufe des Samstag jemand diesen drei etwas deplaziert und links wirkenden Gestalten mit ihren Aktenköfferchen begegnet sein, so hat das nichts mit der bevorstehenden Bundestagswahl zu tun, sondern mit einer inzwischen liebgewonnenen Tradition des Open Ohr Festivals: dem Engagieren eines sogenannten Walk Acts. Das sind Leute, die nur eines wollen, nämlich ein kleines bißchen Verwirrung unter den Besuchern der Zitadelle stiften.

Und in bester Politikermanier schafft es der wackere Herr Wackernagel, alle

Fragen unbeantwortet zu lassen, völlig am Thema vorbeizureden und blitzschnell durch Rückfragen an seine beiden Gehilfen verbale Ablenkungsmanöver zu starten. So entstehen teilweise recht absurde Gesprächssituationen, die die Schaulustigen und Fragenden recht verduzt dastehen lassen. Wie kann jemand so dreist sein und von der Anzahl an bestellten Stühlen für den fünften Stock eines imaginären Gebäudes sprechen, wenn er nach der konkreten Höhe einer Wahlkampfspende gefragt wurde?

Die Bürokraten schaffen es auf einfache Art und Weise, mit einem Mindestmaß an Aufwand und Kostümen, eine köstliche Persiflage auf die alibihaften, Volksnähe vorgaukelnden Wahlkampfeinsätze unserer geliebten Berufspolitiker zu inszenieren. Wo diese drei Herren auftauchen und ihren häßlichen roten Regenschirm aufspannen, versammeln sich binnen kürzester Zeit Gruppen von Menschen und verlieren den letzten noch verbliebenen Rest an Vertrauen in die Vernunft und Glaubwürdigkeit der deutschen Politik.



gebrauchte **Fotokopierer** mit Garantie

Canon • RICOH • SHARP bis zu 80% unter Neupreis

z.B. Farbkopierer (überholt) mit Service

1 x Canon CLC 500 mit Editierboard, Projektor und PC-Anbindung Fiery 125i DM 12.950,--

1 x Ricoh NC 5006 mit Editierboard DM 12.950,--

z.B. SW-Koiperer (überholt) mit Service

1 x Canon NP 6060 mit Sorter u. RDH DM 7.500,--

3 x Ricoh FT 55590 mit Sorter u. DF DM 5.750,--

3 x Minolta EP 4300 A3/A4 30 Kop./Min. DM 2450,--

Verkauf - Miete - Service

gg's Copy-Shop "for business"

☎ 0 61 31 - 50 75 01 Fax 0 61 31 50 46 01

Plädoyer mißlungen?

(nal) „Die Glocken der Revolution haben auch die Frauen geweckt!“ Und so konnten Rita Fromm und Coralie Wolff aus zahlreichen Schriften damaliger Frauenrechtlerinnen lesen, die bemängelten, daß „die Forderungen der Frauen nicht auf der Liste der Forderungen der Revolution stehen“ und „ihren Teil fordern“ wollten. Texte, Gedichte und Lieder von Franziska Anneke, Bettina von Arnim, Louise Aston, Anna Bloss, Louise Dittmar, Fanny Hensel, Emma Herwegh, Fanny Lewald, Louise Otto und Amalie Struve wurden von Coralie Wolff mit Enthu-

siasmus und Begeisterung gelesen. Rita Fromm umrandete die Texte mit historischen Einzelheiten und Teilen aus den Lebensläufen der Autorinnen. Begleitet wurden die beiden von Sibylle Dotzauer, die auf dem blauen Klavier mit den grünen Tasten sowohl klassische Stücke wie auch Gassenhauer zum Besten gab.

Die ZuhörerInnen im Zelt wurden allerdings nicht vom Geist der Revolution ergriffen, da die Idee des Plädoyers zwar gut war, aber leider nicht wirklich mitreißend und überzeugend ausgeführt war.

Gutes Programm geht durch den Magen

(jt/bk) So, und nun zu einem Thema, worüber sich wahrscheinlich kaum jemand von Euch Gedanken macht, ohne das aber fast kein Künstler hierher zu bewegen wäre: das Catering (=Verpflegung).

Zum wiederholten Mal übernehmen diese Aufgabe die Inhaber und Angestellten der Mainzer Kneipe „Krokodil“. Schon vier Wochen vor dem Open Ohr wird mit den Vorbereitungen begonnen, sobald sie ungefähre Angaben über die Anzahl der zu verpflegenden Personen erfahren haben. Jetzt heißt es jede Menge Arbeit. Es muß überlegt werden, mit welchen kulinarischen Genüssen sie die V.I.P.'s und deren Crews beglücken möchten und was dafür alles eingekauft werden muß.

Sie schlagen sich die Nächte unter anderem mit Kuchen backen um die Ohren; auch das Fleisch will zubereitet und eingefroren werden, damit auf dem Festivalgelände nicht mit rohem

Fleisch gearbeitet werden muß.

Auf dem Festival selbst kommen die fleißigen Cuisiniers auch nur selten zur Ruhe. Täglich von 8.30 Uhr bis 3 Uhr nachts bereiten sie eine ganze Palette an Speisen zu, von Frühstück über kalte Platten und Kuchen bis hin zum Abendessen. Gerade bei den größten Vorbereitungen im voraus kommt es oft zu Schwierigkeiten, wenn z.B. mehr Personen als angekündigt kommen oder die verabredete Zeit seitens der Künstler nicht eingehalten werden kann. Das „Krokodil“ wurde vor drei Jahren zum ersten Mal von der Projektgruppe mit dem Catering beauftragt. Der Pauschalpreis, den sie dafür erhalten, beinhaltet sowohl die Auslagen als auch Entgelt für den Arbeitsaufwand.

Ihr seht also - auch hinter der Bühne muß alles gut koordiniert und geplant sein, und letztendlich kommt ja auch dies Euch zugute, denn Essen macht Laune!

Liebe Polenmädchen und pupertierende Bubentiere

(DK) Ein gemischtes Publikum versammelte sich am Sonntag zu später Stunde im Großen Zelt - ob vor dem Wollenbruch Geflüchtete oder wirklich Interessierte nicht feststellbar - um den Kabarettistinnen Ruth Schiffer am Mikrophon und Barbara Beckmann am Klavier ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Hatten die Damen am Anfang mit technischen Problemen - „LAUTER! LAUTER!!“ - zu kämpfen, und auch während ihrer Vorstellung immer wieder gegen die anscheinend als witzig geltenden Einrufe einer betrunkenen männlichen Publikumsguppe anzureden, gingen sie dann doch mit Stimmgewalt und Scharfzüngigkeit bewaffnet, an ernste Themen wie Mädchenhandel und Politike-

rinnen und lustige Themen wie pupertierende „Bubentiere“ und Miss-Wahlen. Kurz, sämtliche Unterarten der Spezies Mensch mußten für das Programm, das den Untertitel „Dumm, dreist und gottesfürchtig“ trägt, herhalten. Im Wechsel von stimmlich ausgezeichneten Gesangsstücken und Vorträgen wurden aktuelle Themen mit Ironie und Wortgewandtheit angesprochen, standartisierte Verhaltensweisen von Mann und Frau der heutigen Zeit parodiert.

Leider blieb die gesamte Darbietung hinter der Erwartung zumindest so manchen Zuhörers zurück - die Reihen des am Anfang gedrängten Publikums lichteten sich bereits nach einer halben Stunde bedenklich. Mag auch die Dar-

stellung der Claudia Nolte als erzkonservativ und leicht weltfremd noch als lustig angesehen werden, so eignet sich ein so ernstes und aktuelles Thema wie Mädchenhandel nicht so sehr dafür, wenn es in dieser Art und Weise vorgetragen wird. Bei den anderen Themen wurde bedauerlicherweise allzuviel Gewicht auf altbekannte Witze und schon lange nicht mehr vom Hocker reissende Schenkelklopfer gelegt. Von ernstgemeinter Kritik an bestehenden Problemen war jedoch kaum etwas zu spüren. Sprang das Publikum bei Sprüchen wie „Ohne Wonderbra findet mein Ego keinen Halt!“, oder der Verunglimpfung der Liebe des männlichen Geschlechts zu fahrbaren Untersätzen, noch auf die oft zu dick aufge-

tragenen Scherze an, blieb einigen Zuschauern bei anderen Vorträgen ein eher schaler Nachgeschmack zurück. Kleine Mädchen, die bei einer „Mini Striptease Show“ mitmachen, weil „Vati das geil findet“, sollten bei der aktuellen Lage des Kindesmissbrauchs und der Kindermorde nicht als potentielle Witzelager herhalten müssen, ebensowenig wie Polenmädchen, die zwar „lieb, dumm und nett“ sind, ansonsten vom Leben aber keine Ahnung haben und nur wissen, wie sie ihren „Vati“ glücklich machen können. Auch dann nicht, wenn man sich „Dumm, dreist und gottesfürchtig“ als Untertitel nimmt und versucht, Gesellschaftskritik in Form von Parodie an den Zuschauer zu bringen.

Anwohnerärger

Ärgerliches wurde der Open Ohr Redaktion am Sonntagnachmittag Folgendes zugetragen: Am Samstagabend zwischen 18 bis 20 Uhr wurden einige Campingplätzler auf unauffällig gekleidete Männer aufmerksam, die sich zwischen den Wagen herumtrieben und deren Nummernschilder aufschrieben, um diese, nach eigenen Angaben, in einen Computer aufzunehmen. Als man nachfragte, weigerten sie sich, nähere Auskunft zu ihrer Person zu geben. Man gehöre einer Bürgermiliz an, die es sich zum Ziel gesetzt habe, das Open Ohr Festival zu stürzen, da die Veranstaltung nachhaltig die Natur der Parkanlagen zerstören sowie die Ruhe der Anwohner beeinträchtigen würde. Ob es hier tatsächlich auch um die Parkanlagen geht, oder ob es sich nur eine neue Form des alljährlich wiederkehrenden AnwohnerInnenprotestes handelt, bleibt fraglich. Unserer Meinung nach sollten jene Nachbarn, die bei anderen Festen und Veranstaltungen sicherlich großzügiger sind, endlich etwas mehr Toleranz für das Open Ohr Festival aufbringen - es sind ja nur 4 Tage im Jahr und sicherlich geht fast jede/r von ihnen gerne auf das Altstadt-, Johannis oder beispielsweise auf das Neustadtfest!

Nachspiel

Wegen des starken Regens mußte gestern das Konzert der Dissidenten ausfallen. Aber noch besteht Hoffnung, wie wir von der Projektgruppe erfahren haben: Bis in die Nacht wurde mit der Gruppe verhandelt, ob der Auftritt heute, am Pfingstmontag, nachgeholt werden kann. Und so, wie es aussieht, wird das auch klappen: Zu 99,5 %, so Horst Stockem aus der Projektgruppe, werden die Dissidenten heute um 15 Uhr spielen. Entscheidend wird sein, ob es gelingt, für ein Mitglied der Gruppe einen späteren Rückflug zu buchen. Hoffen wir also, daß die Flugzeuge nicht zu stark frequentiert sind und wir sie dann heute um 15 Uhr auf der Hauptbühne erleben können.





Neue Sozialdezernentin Malu Dreyer im Gespräch

(hes/bar/big) Seit Oktober 1997 ist Malu Dreyer als neue Dezernentin für Soziales, Jugend und Wohnen der Stadt Mainz tätig. Die Nachfolgerin von Willi Abts ist die einzige Frau im Stadtvorstand und neben vielen anderen Dingen auch für das Open Ohr Festival zuständig. Die Redaktion der Open Ohr Nachrichten sprach mit ihr über das diesjährige Festival:

OON: Frau Dreyer, kannten Sie das Festival schon, bevor Sie Sozialdezernentin wurden und welche Bedeutung hat Ihrer Meinung nach das Open Ohr Festival?

Malu Dreyer: Natürlich kenne ich das Open Ohr Festival, schließlich habe ich 15 Jahre in Mainz gelebt. Als Studentin und auch später war ich regelmäßige Besucherin des Festivals. Allerdings ist es schon ein Unterschied, das Festival als verantwortliche Dezernentin zu besuchen. Das Open Ohr ist das einzige Jugendfestival in der Bundesrepublik, das sich in hohem Ausmaß durch politisches Engagement auszeichnet. Es gibt Raum zur politischen Auseinandersetzung. Das genieße ich als Besucherin und als Jugenddezernentin.

OON: "Von Aufständen und Zuständen" heißt das diesjährige Festivalthema und stellt den Versuch dar, die Revolution von 1848 aus einer weniger historischen Sicht zu betrachten. Vielmehr soll es darum gehen, die heutige gesellschaftliche Situation zu be-

trachten und zu untersuchen, was von den Errungenschaften der Revolution übrig geblieben ist. Denken Sie, daß dies mit dem Programm gelingt?

Malu Dreyer: Klar!

OON: Ein immer wieder leidiges Thema, das Geld: Sind Sie der Meinung, daß sich ein Festival wie das Open Ohr selbst finanzieren muß oder denken Sie, daß die Stadt Mainz ein solches Projekt stärker bezuschussen sollte?

Malu Dreyer: Gerade wegen der Einmaligkeit des Festivals denke ich, daß eine Bezuschussung durch die Stadt angebracht wäre. Natürlich sehe ich auch die Haushaltssituation der Stadt. Während der Vorbereitungen hat sich allerdings gezeigt, daß die mangelnde finanzielle Ausstattung die Projektgruppe vor viele Probleme stellt. Darüber gilt es auch in Zukunft zu diskutieren und dies politisch deutlich zu machen.

OON: Was hat Ihnen bisher besonders gut gefallen und haben Sie noch persönliche Programm-Highlights, auf die Sie sich besonders freuen?

Malu Dreyer: Besonders gut gefallen haben mir "Ramba Zamba" und "Antagon". Ich freue mich auf die Musikgruppen heute abend und auf Rolf Schwendter am Montag.

OON: Vermissen Sie etwas auf dem Festival?

Malu Dreyer: Auch am Samstagmorgen schönes Wetter!

Wir danken Malu Dreyer an dieser Stelle aufs Innigste für die bürotechnische Unterstützung - wir werden uns bei Bedarf gerne wieder melden...

Die unkonventionelle Art des Interviews hat uns viel Spaß gemacht und ermöglichte uns, relaxed unsere Tasse Sekt zu genießen: „Cheers & Aim high: Auf das Open Ohr 1999 ...“

Von der Hausfrau zum Dienstmädchen

(nal) Mit Beginn der industriellen Revolution und der 48er Revolution änderte sich auch das Verhältnis zur Frau- enarbeit. Im vorindustriellen Europa fanden die Frauen vor allem in der Landwirtschaft ihre Beschäftigung. Dazu zählten der gesamte Haushalt, der mit Putzen, Wäsche waschen und Kinder versorgen nicht getan war, sondern sich auch auf die Tierhaltung, Spinnen und Weben, Kerzen ziehen und in manchen Gegenden die Milchverarbeitung bezog. Seinen eigenen Haushalt hatte jedoch nur, wer aufgrund einer entsprechenden Mitgift heiraten konnte. Wer nicht in dieser „glücklichen“ Lage war, verdiente seinen Lebensunterhalt als Magd bei der eigenen oder einer fremden Familie. Mit der Stadtfucht und dem vermehrten Einsatz von Maschinen gewann auch die außerhäusliche Arbeit immer mehr an Bedeutung. Der größte Teil der armen Bevölkerung war in Fabriken oder Handwerksbetrieben beschäftigt oder nähte und strickte in Heimarbeit. Mit der Revolution erwartete das zu neuem Ansehen gelangte Bürgertum von sich einen ähnlich ausschweifenden Lebenswandel sowie es der Adel vormals praktiziert hatte. Auch die neu entstandene Mittelschicht wollte sich diesen Luxus leisten können, der sich unter anderem in der Beschäftigung

eines Dienstmädchens zeigte. Die finanziellen Mittel waren aber meistens nicht ausreichend, so daß teilweise sogar eher am Essen gespart wurde, statt das Dienstmädchen zu entlassen. Die bürgerlichen Frauen sahen sich gezwungen, heimlich mit Heimarbeit ebenfalls zur Haushaltskasse dazuzuverdienen - gesellschaftlich war die Frauenarbeit verschmäht. Für die unverheirateten Frauen war zunächst der „Traumberuf“ der des Dienstmädchens, obwohl die Arbeitsbedingungen ebenso wie der Lohn keineswegs rosig aussahen. Mit dem langsamen Rückgang der Dienstbotenzahl wurde der Beruf der Verkäuferin zum Ziel der ledigen jungen Frauen. Andere Übergangslösungen bis zur Heirat - denn etwas anderes stellten die Frauenberufe zu dieser Zeit nicht dar - waren Berufe, wie Gesellschafterin, Lehrerin oder Krankenschwester. Egal was eine Frau arbeitete, gleichgestellt mit dem Mann war sie zu dieser Zeit nie - weder in Bezug auf ihre Aufgaben noch auf ihren Lohn.

Sieht man heute sogenannte Frauenquoten oder Frauen in Spitzenpositionen (Wie wenige es auch sind...), muß man wohl trotz aller Schwarzmalerei eingestehen, daß die Frauenbewegung doch einige erfolgreiche Schritte getan hat.



Ja, ich will sie!

Geschichte pur - Teil 3

Die Kelleranlagen

Im Herbst des vergangenen Jahres unterrichteten Dr. Rupprecht und sein Team die interessierte Mainzer Bevölkerung am Tag des offenen Denkmals, über die Kelleranlagen, die sich unter dem ganzen Zitadellengelände ausbreiten. Bei Grabungen wurde ein Teil dieser Unterwelt wieder freigelegt, die eine Vergangenheit beschreibt, in der die Tunnel Wehrgänge waren und als Vorratskeller und später als Luftschutzräume genutzt wurden. Verbindungsgänge knüpfen an andere Kelleranlagen an, die bis zum Dom, in die Altstadt und in das Gebiet hineinreich, auf dem heute die Uniklinik ihr Zuhause

hat. Die Gänge und Kelleranlagen sind heute in einem desolaten Zustand oder ganz verschüttet. Einen kleinen Einblick in das Gangsystem bekommt man neben dem Großen Zelt, hier kann man durch ein Gitter geschützt in das Innere der Festungsanlage blicken - wohlgehemmt ein kleiner Blick. Um Vandalismus und der erheblichen Unfallgefahr vorzubeugen, sind die Eingänge sehr gut gesichert. Also, liebe Festivalbesucher, laßt Euch gesagt sein, falls Ihr Euch jetzt auf die Suche nach diesen Eingängen macht: Ihr verschwendet nur Eure Zeit und gefährdet Eure Gesundheit und außerdem unser Kulturerbe.



Asbest, der etwas andere Stoff

(nal) Dieses Festival scheint das Festival des Horrors zu sein, denn wir haben schon wieder eine Schreckensbotschaft für euch: Auf dem gesamten Festivalgelände, besonders aber um den Standort der ehemaligen Baracke an der Schule herum, wurden zahlreiche Festivalbesucher mit verstörtem Gesichtsausdruck gesehen. Auffällig waren vor allem die glasigen, verquollenen Augen und ein verschwommenes Grinsen. Außerdem bewegten sich die Personen extrem vorsichtig, als würden sie auf Watte laufen. Ihre Reaktionszeit war leicht verzögert und ihr Auffassungsvermögen schien verringert. Manche wurden auch mit Lachkrämpfen aufgefun-

den oder zeigten eine extrem großen Hunger. Wie wir erfahren haben, wurde die Baracke abgerissen, weil sie mit Asbest verseucht war. Wir vermuten, daß das Asbest nicht ordnungsgemäß entsorgt wurde und die gefährlichen Fasern für die beobachteten Ausfallerscheinungen verantwortlich waren, die leider auch einige unserer Redaktionsmitglieder betrafen. Auf Anfrage bei den verantwortlichen Stellen wurde uns versprochen, daß die Angelegenheit untersucht und bei Bedarf eine gründliche Reinigung des Geländes angeordnet wird. "Die Festivalbesucher sollen so einen Horror beim nächsten Mal nicht erleben", so ein Verantwortlicher.

„Was ist das für'n Staat?“

(nal) Vor 17 Jahren entstand aus der Friedensbewegung heraus das alternative Tourneetheater „Berliner Compagnie“, das in seiner jetzigen Besetzung bereits seit fünf Jahren zusammenspielt und schon zweimal das Programm des OO bereicherte. Die vier „Penner“ Eli, Dana, Urbeter und Rei, die sich auf der Flucht vor gewaltsamen Polizeiübergriffen ins große Zelt geflüchtet hatten, erzählten den Besuchern nicht nur von ihrem Alltag, sondern auch von verpaßten Chancen, verqueren Beamten und der Verlogenheit der Gesellschaft. Die zerbrochenen Charaktere träumten von ihrer Vergangenheit, berichteten von ihren Niederlagen und dem täglichen Kampf ums Überleben. Sie hielten sich gegenseitig über Wasser und bereicherten sich gegenseitig mit Freundschaft, Verständnis und Einfühlungsvermögen, nur um im nächsten Moment in wüste Schimpfereien auszuberechnen und sich ihre Schwächen und Fehler vorzuhalten. Schonungslos

rechneten sie mit der Gesellschaft ab, die ihnen sämtliche Auswege versperrt und für sie nur noch ein System der Ausbeutung und Geldmacherei ist. „Wenn du selbst oben bist, stopfst du dir auch die Taschen voll“ erkannten sie ehrlich die Abgründe der menschlichen Seele und machten mit der Kritik auch vor dem anwesenden Danke! Publikum nicht Halt: „Bleiben sie in ihrer Traumwelt und vergessen sie nicht die Türe abzuschließen. Aber euch beschließen 'se auch!'“ Verwirrend und temporeich lieferten die vier Schauspieler mit dem „Bankgeheimnis“ eine grandiose und zum Nachdenken anregende Vorführung, in der sie mit vollem Einsatz spielten. Dafür wurden sie trotz dummer Sprüche einiger geistig minderbemittelter Zuschauer mit „standing ovations“ belohnt. Großes Lob ging auch von den Schauspielern, hier Diana, an das interessierte und aufmerksame Publikum: „Ich dachte, ihr würdet total abgeschlafft hier rumliegen.“



Danke!

Richtig gelesen! Wir bedanken uns bei den Klavierspielern des Open Ohr mit einem dicken, fetten DANKE: Es gilt zum einen dem fleißigen, motivierten und talentierten Klavierspieler, der die Stummfilme am Drususstein zu nachmittäglicher Stunde mit Stimmung und Atmosphäre bereichert hat. Zum anderen danken wir auch Horst Stockem, der in der Nacht im Flur über unserem Redaktionskeller mit seinem Klavierspiel einige Stimmungstiefs innerhalb unserer Redaktion behoben und uns immer wieder zum Weiterarbeiten motiviert hat DANKE!!!

Schöne neue Welt

Ade Hecker! Ade Revolution! Was seid Ihr nutze, wenn die Freuden dieser so wundersamen Welt die teure Erinnerung an Euch so schnell und schmerzlos verblasen lassen, was nutzen all Eure Kriege, wenn sie so schnell vergessen werden...? In diesem Sinne - frohes Feiern.

Impressum

Die Open Ohr Nachrichten sind ein Projekt des Stadtjugendring Mainz. Mainzer Jugendliche und Fastjugendliche erstellen täglich auf dem Festivalgelände eine Zeitung, die nicht unbedingt die Meinung des Stadtjugendring, des Veranstalters oder der Projektgruppe widerspiegeln muß. Ihr findet uns am MeetingPoint neben dem Saftstand. Wir freuen uns über eure Kritik, Anregungen oder Textbeiträge.

Redaktion:

Britta Köhler, Silke Buschards, Julia Pasche, Johanna Treblin, Gunther Weinel, Björn Ritter, Birgitt Maier, Daniela Klages, Florence Buscke, Gudrun Kraus, Jörg Vogel, Laura de Paz, Lidia de Paz, Nadia Leih, Christian Gabriel, Joel Heizmann, Stephan Hespig, Thomas Lörcher, Thomas Bartsch (ViSdP)

Herausgeber:

Stadtjugendring Mainz e.V.
Mönchstraße 17, 55130 Mainz
Tel. und Fax: (06131) 83 48 95

Neuer Hessischer Bote



Bürgerzeitung für Demokratie, Einheit und Freiheit



FREIES ZEITUNGSORGAN DER BÜRGERVERSAMMLUNG ZU MAINZ AN DER ZITADELLE

1. JUNI 1998

Vom Niedergang des deutschen Adels

(DK) DAS 19. JAHRHUNDERT galt als das Jahrhundert des Bürgertums - trotzdem stand in Deutschland und Europa der Adel immer noch an erster Stelle der Klasse Mensch. Mit Anbrechen der Französischen Revolution und dem Beginn einer sich herausbildende Schicht des Besitzenden, durch die industrielle Revolution zu Geld und Ansehen gekommenen Bürgertums, wurde an diesem jahrhundertealten Grundsatz zum ersten Mal ernsthaft gerüttelt. In seiner Macht durch die große Anteilnahme an der Wirtschaft gestärkt, in seinem Selbstbewusstsein durch das allmähliche Herausbilden einer eigenen Kultur und eigenen Wertvorstellungen bekräftigt, entwickelte sich in den Jahren 1815 und 1850 ein neues Bürgertum. Es war, auf den Gemälden der zeitgenössischen biedermeierlichen Maler, eine romantisierte, beschaulich dargestellte Epoche, in der die Familie und das Leben in der Stadt im Mittelpunkt standen.

Und doch waren diese Jahre keinesfalls ruhig und beschaulich. Trotz der Enttäuschung über die nicht eingelösten Versprechen der Fürsten, Verfassungen einzuführen, und der Abkehr eines Großteils der Bürger von der Politik, blieb in einem nicht geringen Teil der Bourgeoisie das Verlangen nach politischer Mitbestimmung und nationaler Einheit erhalten. Letztere Punkte waren es dann auch, dieser Zeit den Namen "bürgerliche Revolution" gaben. Man wollte sich abwenden von der dekadenten Lebensweise des deutschen Adels, der als verschwendungssüchtig galt, sich gleichzeitig aber auch vom vulgären, ungebildeten Pöbel distanzieren. Ob dies nun auf politischer Ebene geschah, indem man sein Geld als Einstiegsmittel in die

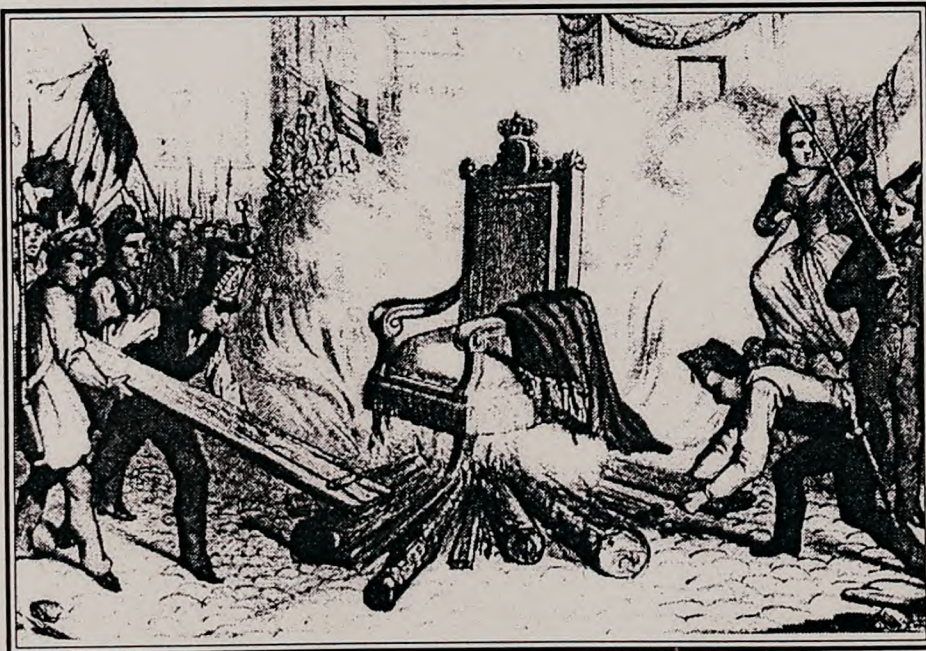
Landtagsparlamente verwendete, oder auf kultureller Ebene - das Bürgertum befand sich in Aufbruchstimmung.

Eines der auffälligsten Merkmale dieses Aufbruchs findet sich in den Vereinen, die zwischen 1815 und 1850 in den größeren Städten, vor allem an Rhein und Main, wie Pilze aus dem Boden schossen. Hier galt nicht, sich durch Verschanzung hinter den beschaulichen vier Wänden vor den Veränderungen der Zeit fernzuhalten; hier organisierte man sich ganz bewußt, in denen nach Vorbild der Demokratie politische Themen diskutiert wurden. Diese Vereine wurden die Nester des revolutionären Geistes, der 1848 schließlich hervorbrach.

Das liberale Bürgertum orientierte sich in seiner Suche nach Vorbildern und Idealen an klassischen Beispielen: Musik, bildende Kunst und Theater, bis dahin oft dem Adel zu Repräsentationszwecken vorbehalten waren, sowie Geisteswissenschaften und wissenschaftliche Erkenntnisse eignete man sich in den entsprechenden Vereinen an. Einer

wachsenden Beliebtheit erfreuten sich die gegründeten Sportvereine. Durch diese Organisation und die immer schnellere Verbreitung der öffentlichen Meinung durch eine immer kritischere und auch meinungsbildende Presse, wuchs das bürgerliche Selbstbewußtsein in stetigem Maße.

Trotz all dieser guten Voraussetzungen war die allen vorschwebende Utopie der klassenlosen Gesellschaft nicht zu verwirklichen. Das zeigte sich spätestens ab 1848 in der splitterigen Fraktionsbildung in der Paulskirche. Zu verschieden war die soziale Zusammensetzung des Bürgertums, zu unterschiedlich die Forderungen der einzelnen Gruppierungen, die von Handwerkerverbänden bis hin zu Zusammenschlüssen von Universitätsprofessoren reichten. Doch auch nach dem Scheitern der 1848/49er Revolution strebte das Bürgertum weiterhin nach Einfluß und Anerkennung. Leistung und Bildung war schließlich der Schlüssel zum Verständnis und Bewältigung der damaligen politischen und sozialen Situation.



Chronik

04. Mai 1849 Die Nationalversammlung schreibt Neuwahlen zum Reichstag aus und fordert zur Durchsetzung der Reichsverfassung („Reichsverfassungskampagne“) auf, Preußen ruft seine Abgeordneten aus Frankfurt zurück

11. Mai 1849 In der badischen Festung Rastatt probieren Aufständische die Reichsverfassung gewaltsam durchzusetzen

17. Mai 1849 Die Pfalz sagt sich von Bayern los

23.-24. Mai 1849 Zur Rettung der Paulskirchenverfassung formieren sich entschlossene Volksmassen in Erbach, 8000 Odenwälder wollen die Aufständischen in Baden unterstützen, werden aber bei Ober-Laudenbach von den Truppen des hessischen Großherzogs aus Darmstadt gestoppt

30. Mai 1849 Die verbliebenen Abgeordneten der Nationalversammlung ziehen nach Stuttgart um und bilden bis zum 18. Juli ein „Rumpfparlament“

04. Juni 1849 Bayern bittet Preußen um militärische Unterstützung (da muß es ihnen aber schon ganz schön schlecht gegangen sein) bei der Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in der Pfalz

14.-16. Juni 1849 Niederlagen der pfälzischen und rheinhessischen Freischaren bei Kirchheimbolanden, Ludwigshafen und Rinnthal

01. Juli 1849 Aufstand in der Festung Rastatt, der am 23. Juli von preußischen Truppen niedergeschlagen wird, 28 Revolutionäre werden zum Tode verurteilt Ende 1849 werden in ganz Deutschland die Errungenschaften der Revolution Schritt für Schritt abgeschafft

Zwei Jahre später: Der Bundestag hebt den Grundrechtskatalog der Paulskirchenverfassung auf

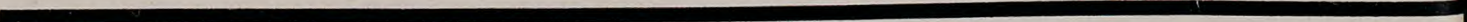
Preßfreiheit meint Bürgerfreiheit - damals wie heute

(nal) „Jeder Deutsche hat das Recht, durch Wort, Schrift und bildliche Darstellung seine Meinung frei zu äußern. Die Preßfreiheit darf unter keinen Umständen und in keiner Weise durch vorbeugende Maßnahmen, namentlich Zensur (...) beschränkt (...) werden...“ So steht es in der Paulskirchenverfassung vom 28. März 1849 (§143). Bereits am 27. Februar verlangte eine badische Volksversammlung die Wiedereinführung der Pressefreiheit, die es in Ansätzen vor den „Karlsbader Beschlüssen“ 1819 gegeben hatte. In Berlin wurde am 07. März 1848 eine Resolution verabschiedet, die „unbedingte Preßfreiheit, vollständige Redefreiheit“ sowie Amnestie für diejenigen forderte, die wegen Pressevergehen verurteilt worden waren. Damit wurde den bisherigen, „auf Linie gebrachten“ Zeitungen eine deutlich Absage erteilt. Die Bürger wollten kritische und politische Texte lesen, die die Umbrüche der Zeit unzensiert kommentieren konnten. Pressefreiheit wurde gleichbedeutend mit der Bürgerfreiheit.

Tatsächlich hatten die Forderungen Erfolg: In Preußen wurde schon im März 1848 ein Antizensurgesetz erlassen. Gerade durch die zunehmende Technisierung der Gesellschaft wurde die Presse ein immer mächtigeres Organ. Durch Eisenbahn und Telegraph konnten Informationen schneller verbreitet werden und so stärkeren Einfluß auf geschichtliche Ereignisse nehmen.

Doch die absolute Presse- und Redefreiheit durchzusetzen, nahm noch einige Zeit mehr in Anspruch. 1874 wurde das relativ fortschrittliche Reichspressegesetz erlassen, das man in der Weimarer Verfassung und im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland weiterentwickelte. Doch auch heute kann die alte Forderung nach freier Meinungsäußerung nicht weltweit durchgesetzt werden. Sie wird bei ihrer Umsetzung weiterhin neue Rückschläge hinnehmen müssen und Journalisten werden weiterhin für ihre Arbeit verfolgt, inhaftiert und getötet.



Stadtjugendring Mainz e.V.
Mönchstraße 17 
55130 Mainz